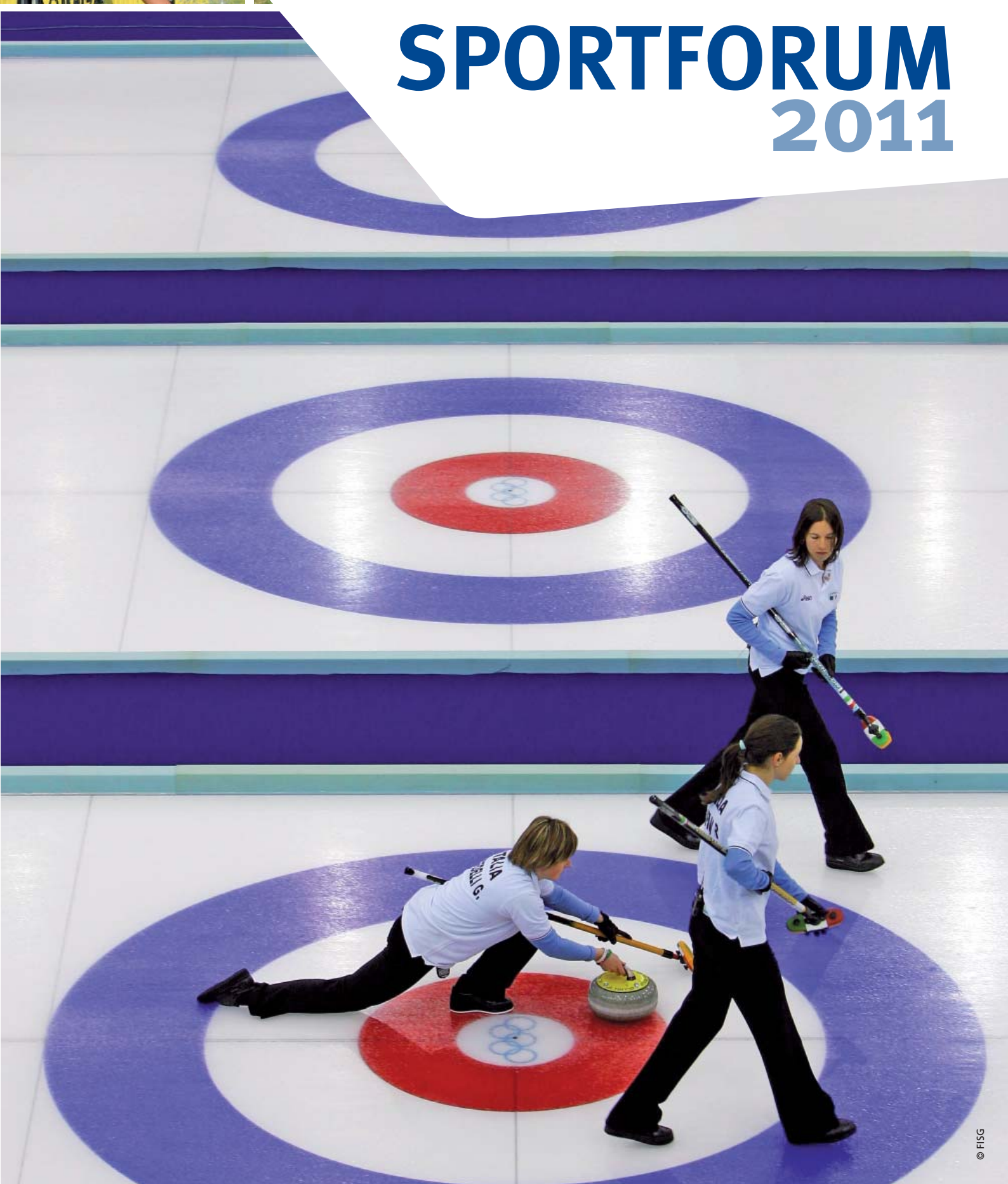




SPORTFORUM 2011



SPORTFORUM **2011**

Südtiroler Sportwelt





Sportlerinnen und Sportler

- 6 Südtirol bei Olympia
- 8 Gerhard Kerschbaumer
- 9 Debora Vivarelli
- 10 Manuel Batista
- 11 Marion Huber
- 12 Maicol Scuttari und Maicol Verzotto
- 14 Petra Zublasing
- 15 Daniel Hofer
- 16 Laura Letrari
- 17 Kathrin Oberhauser
- 18 Manuel Quinzato
- 19 Lukas Rifesser
- 20 Lisa Fissneider
- 21 Raphaela Folie

Sportwissenschaft

- 24 Schule und Sport in Südtirol
- 24 Die Schulsportstudie
- 25 Unterrichtsfach und Lehrpersonen
- 27 Die Schulsportanlagen
- 33 Zusammenarbeit mit den Sportvereinen
- 35 Eine vorläufige Schlussfolgerung, oder vielmehr ein Denkanstoß
- 36 Im Interview mit Elmar Kornexl, wissenschaftlicher Leiter der Schulsportstudie

Sportarten

- 40 Curling
- 40 Geschichte und Entwicklung
- 42 Das Spielfeld
- 43 Die Ausrüstung
- 44 Das Spiel
- 47 Das alte Spiel mit Stein und Besen. Die Ausbreitung des Curlingsports
- 51 The spirit of curling
- 52 Interview mit Christian Trettl, Präsident des Landeskomitees des italienischen Eissportverbandes FISG
- 54 Interview mit Jean-Pierre Rüsche, ehemaliger Trainer der italienischen Curling-nationalmannschaft
- 56 Interview mit Franco Zumofen, ehemaliger Verantwortlicher für Curling im italienischen Eissportverband
- 59 Der Curling Club Niederdorf AVS stellt sich vor

Sportvereine

- 64 Südtirols Sportfans
- 65 Der FC Südtirol und seine Fans
- 68 HC Pustertal: Das Pusterer Wunder

Sportpolitik

- 74 Nachfrageorientierte Sportförderung
- 74 Die öffentliche Sportförderung in Südtirol. Worum geht es dabei?
- 79 Rechtfertigung und Kritik der Sportförderung in Südtirol
- 82 Die Subjektförderung, eine Alternative
- 84 Ist ein gemeinsamer Weg möglich?
- 86 Abschließend zusammengefasst
- 87 Quellenverzeichnis
- 88 Interview mit Armin Hölzl, Direktor des Landesamtes für Sport
- 90 Bekommen die Sportvereine viele oder wenige öffentliche Beiträge?

Sportanlagen

- 94 Der Sport ist in den schönsten Bergen der Welt zu Hause
- 95 Die Nordic Arena ist nicht nur für den Langlauf da
- 97 Die Nordic Arena in Zahlen
- 98 Toblach und seine Nordic Arena: Interview mit Bürgermeister Guido Bocher
- 99 Die Nordic Arena als internationaler Schauplatz
- 99 Ein wahr gewordener Traum. Im Gespräch mit Herbert Santer
- 101 Nordic Arena – Ein technischer Bericht

Sportstatistik

- 106 Sportlerinnen und Sportler
- 119 Teams allgemeine Kategorie
- 124 Teams Jugendkategorien

IMPRESSUM

© 2011, Autonome Provinz Bozen
Abteilung Örtliche Körperschaften, Amt für Sport
39100 Bozen, Landhaus 1, Crispistraße 3, Tel. 0471 412680
www.provinz.bz.it/sport

Koordination: Laura Savoia

Grafik: info@raffeiner.bz.it

Druck: Tezzele by Esperia Srl

sportforum@provinz.bz.it

Im Sinne einer flüssigen Lesbarkeit wird möglichst eine beide Geschlechter erfassende Formulierung von Personen angestrebt, bei Abweichungen sind jeweils beide Geschlechter gemeint.



SPORTLERINNEN UND SPORTLER

Südtirols Olympiahoffnungen
für London 2012



Südtirol bei Olympia

von Laura Savoia

Südtirol ist bekanntlich ein typisches Wintersportland. So verbinden wir den Olympia-Gedanken meistens fast automatisch mit der Winterausgabe der Spiele, schließlich mischen dabei immer viele unserer Sportlerinnen und Sportler ganz vorne mit. Bei den letzten Winterspielen in Vancouver machten die Südtiroler Athletinnen und Athleten mehr als ein Drittel der italienischen Mannschaft aus. Wenn man alle Ausgaben der Winterspiele zusammenzählt, so haben unsere SportlerInnen über dreißig Medaillen gewonnen. Diese Prozentsätze und Zahlen sprechen für sich. Südtirol hat aber auch bei den Sommerspielen viele Erfolge feiern können.

1956 in Melbourne gewann Albert Winkler im Rudern zusammen mit Trincavelli, Sgheiz und Manzin Rudergold im Vierer mit Steuermann Stefanoni.

Dann kam der glorreiche Moment der Wasserspringer. Klaus Dibiasi holte gleich dreimal Gold und zweimal Silber: 1964 in Tokio Silber vom Zehn-Meter-Turm, 1968 in Mexico-City Gold vom Turm und Silber vom Drei-Meter-Brett, erneut Gold vom Turm 1972 in München und 1976 in Montreal. Hinzu kommen noch die zwei Silber- und zwei Bronzemedallien seines Freundes und Gegners, dem Wahlbozner Giorgio Cagnotto: 1972 Silber vom Brett und Bronze vom Turm, 1976 erneut Silber vom Brett und 1980 in Moskau Bronze vom Turm.

1984 in Los Angeles erlebten zwei Meraner Athletinnen bzw. Athleten ihre Sternstunde. Der Gewichtheber Norbert Oberburger holte Gold in der Kategorie bis 110 kg und die Schützin Edith Gufler wurde Vizeolympiasiegerin im Luftdruckgewehr-Schießen.

1988 in Seoul und 1992 in Barcelona gab es zwar keine Südtiroler Medaillen, aber bei den zwei darauf folgenden Ausgaben glänzten Antonella Bellutti und Ylenia Scapin. Erstere wurde gleich zweimal Olympiasiegerin im Bahnradfahren, 1996 in Atlanta in der 3.000 m-Einzelverfolgung und 2000 in Sydney im Punktefahren. Ylenia Scapin, Judoka, gewann zwei Bronzemedallien, in Atlanta in der Kategorie bis 72 kg und in Sydney in jener bis 70 kg.



Am Ende dieser Liste steht Alex Schwazer, der 2008 im Gehen triumphierte und nach 50 km als Sieger ins Olympiastadion von Peking einmarschierte.

Die Zukunft ist ein noch unbeschriebenes Blatt, Tania Cagnotto (Wasserspringen) und Petra Zublasing (Schießen) haben inzwischen wertvolle Qualifikationen für die nächste Sommerolympiade erreicht. Auch Raphaela Folie ist auf dem besten Weg ist mit der Volleyballmannschaft Treffpunkt London 2012.

Wir stellen hier die jungen Südtiroler Athletinnen und Athleten vor, die hoffen, in London zum ersten mal bei Olympia dabei zu sein.

MOUNTAIN BIKE

Gerhard Kerschbaumer



von Matteo Iginì

Gerhard Kerschbaumer ist ein Mann weniger Worte. Er lässt lieber die Fakten sprechen: ein Juniorenweltmeistertitel, eine Goldmedaille bei einer Europameisterschaft und ein U23-Weltcupstitel. Reicht das? Nein, es gibt nämlich noch viel mehr. Ja, denn das 20jährige Talent aus Verdings sammelt seit zwei Jahren in der Kategorie U23 Erfolge wie am laufenden Band. Man sollte nämlich auch die mit der italienischen Staffel gewonnenen Medaillen bei Europa- und Weltmeisterschaften nicht vergessen.

Gerry schaffte 2009 den internationalen Durchbruch im Mountain Bike. In seiner Disziplin Cross-Country holte er gleich zwei WM-Goldmedaillen und eine EM-Goldmedaille. 2009 fand die Weltmeisterschaft in Canberra statt und diesem jungen Südtiroler Ausnahmesportler (damals gerade 18 Jahre jung) gelang es, mit zwei Goldmedaillen aus Australien zurück zu kommen. Die erste holte er gemeinsam mit Eva Lechner, Alan Cominelli und Marco Aurelio Fontana im Staffelpokal, während die zweite ihm alleine gehört: das Junioren-Einzelrennen. Nachdem er wenige Monate zuvor bei den Europameisterschaften triumphiert hatte, wurde Gerry seiner Favoritenrolle gerecht, besiegte die Konkurrenz und holte sich seinen zweiten WM-Titel. In Canberra wurde ein Stern geboren.

2010 folgte dann der große Sprung in die Kategorie der „Under 23“. Er sammelte seine ersten Erfahrungen, welche zwar nicht sehr erfolgreich waren, aber dank seines großen Selbstvertrauens und Einsatzes sollte sein Abenteuer in dieser Kategorie 2011 Früchte tragen. Der Südtiroler Ausnahmekönner des TX Active Bianchi (zuvor war er für den ASV St. Lorenzen Rad geradelt)

reichte Erfolge an Erfolge: Erster in Pietermaritzburg (Südafrika), in der Eröffnungsetappe des Weltcups, Platz eins in Mont Sainte Anne (Kanada) und erneut auf dem höchsten Podeststockerl

Im Jahr 2009 gewann Kerschbaumer zwei WM- und eine EM-Goldmedaille.

in Windham (USA). All diese Erfolge waren der Grundstein, der Kerschbaumer den Sieg des U23-Weltcups ermöglichte, welchen er in Nove Mesto im vorletzten Rennen für sich entscheiden konnte. Wenig später war Gerry dann einer der Stars des italienischen Teams für die „EM-Kampagne“ in Dohnany. In der Slowakei holte der „Azzurro“ gleich die Bronzemedaille mit der Staffel und schon wenige Tage später sollte das edelste Metall folgen: die Goldmedaille! Gerhard Kerschbaumer aus Verdings wurde zum U23-König im Cross-Country gekürt. Einige Wochen später hätte er sich bei der Weltmeisterschaft in Champéry wiederholen können, aber diesmal lief etwas schief. Er holte zwar mit der Staffel eine weitere Bronzemedaille, aber im Einzelrennen musste er sich mit Rang 6 begnügen. Trotzdem hat Gerhard bewiesen, dass er keine Eintagsfliege ist. Im italienischen Mountain-Bike-Kader gehört er nun zu den besten Athleten. Im nächsten Jahr finden in London die Olympischen Sommerspiele statt. Träumen erlaubt!



TISCHTENNIS

Debora Vivarelli

von Matteo Iginì

Der Star im italienischen Tischtennis kommt aus Südtirol. Sie heißt Debora Vivarelli, ist 18 Jahre jung und begann schon als kleines Mädchen, Tischtennis zu spielen. Im Alter von sieben Jahren versuchte sie sich beim ASV Eppan TT erstmals in dieser Sportart. Debora entpuppte sich als sehr talentierte Spielerin und bereits nach kürzester Zeit gewann sie ihr erstes Turnier, ein nationaler Wettkampf der Kategorie „Giovanissime“ in Molfetta in Apulien. Nur ein Jahr später wurde sie bei der Italienmeisterschaft Fünfte. Ihre erste Medaille holte sie dann 2003 mit dem zweiten Platz bei der Italienmeisterschaft in Terni in Umbrien. 2004 landete sie erstmals auf Platz eins in der Kategorie „Giovanissime“. Von diesem Moment an konnte sie niemand mehr stoppen. Bei der Italienmeisterschaft 2005 kam sie in der Kategorie Zöglinge auf Rang zwei. Ganz besonders glücklich war sie, dass sie im gleichen Jahr erstmals in das italienische Jugendnationalteam einberufen wurde. Gleich zum Auftakt verfehlte sie beim Zagiping ganz knapp die Goldmedaille und wurde im Einzelbewerb der Kategorie Zöglinge hervorragende Zweite. Gold holte sie dann mit Valentina Macario im Teamwettbewerb.

Ein fantastischer Doppelschlag gelang Vivarelli 2006, als sie bei der Italienmeisterschaft zwei Goldmedaillen gewann; Zwei weitere folgten 2007. Ihr bislang erfolgreichstes Jahr war 2008, in dem sie bei den Zöglingen gleich vierfache Italienmeisterin wurde und auch international auf sich aufmerksam machen konnte. In der Saison 2008-09 leuchtete Debora's Stern bei den Juniorinnen und bei den U21. Hinzu kamen noch der zweite Platz im Einzelwettbewerb der zweiten Kategorie und ein weiterer zweiter Rang im Doppel bei der Italienmeisterschaft der allgemeinen Klasse in Conversano. In der Zwischenzeit wechselte die junge Sportlerin zum TT Sandonatese und holte mit ihrem neuen Verein auch noch den Italienmeistertitel der Serie A1. In der letzten Saison trumpte sie beim internationalen Turnier in Bordighera in Ligurien mit einem ersten und einem zweiten Platz in der Kategorie U21 auf. Danach wurde sie mehrfache Jugenditalienmeisterin. In der allgemeinen Klasse kam Debora bei der Italienmeisterschaft in Ponte di Legno in der Lom-

bardei im Doppel auf Platz zwei und wurde Dritte im gemischten Doppel der zweiten Kategorie. Die Erfolgsserie ging beim schwedischen Open-Turnier mit einem dritten Rang weiter. Es folgte die Teilnahme an der Mannschaftsweltmeisterschaft in Moskau und der Jugend-Europameisterschaft in Istanbul, wo die Südtirolerin unter die ersten 32 kam. Die Saison 2010-11 begann für Debora mit einem Wechsel zum Verein Sterilgarda TT Castel Goffredo, mit dem sie prompt Platz eins beim nationalen Jugendturnier in Corte Maggiore belegte. Es sollten Erfolge bei den Turnieren in Cortemaggiore und Tramin folgen. In der Meisterschaft wurde sie hingegen Zweite und daraufhin auch zu den Europameisterschaften der allgemeinen Klasse eingeladen. Äußerst erfolgreich für sie war wieder einmal die Jugenditalienmeisterschaft: In Terni gewann sie im Einzelbewerb, im Doppel und mit der Mannschaft. Richtig abgesahnt hat sie dann während der Italienmeisterschaft der allgemeinen Klasse in Rimini: Gold im gemischten Doppel und im Doppel der zweiten Kategorie, sowie Silber im Einzelbewerb, im Doppel und gemischten Doppel. Ihr bisher größter internationaler Erfolg war dann der dritte Rang im Circuit Pro Tours der Junioren in Ungarn. Bei der Weltmeisterschaft in Rotterdam schaffte es Vivarelli über die Qualifikation bis ins Hauptfeld, wo sie dann gegen die für Spanien an den Start gehende Chinesin Zhu Fang ausschied.

Hier das sportliche Kurrikulum von Debora Vivarelli, Südtirols und Italiens Tischtennishoffnung: Aufgewachsen im ASV Eppan TT, seit 2005 beim Verein Tennistavolo Alto Sebino aber weiterhin in Eppan mit ihrer Schwester Elisa und Theresa Pichler im Training und von Vlad Manukyan betreut; in der Saison 2008/2009 der Wechsel zum Verein TT Sandonatese und dann zum TT Castel Goffredo.



Debora Vivarelli

Geburtsdatum

28. Januar 1993

Sportart

Tischtennis

Sportverein

ASD Tennistavolo Sterilgarda Castelgoffredo (MN)

Trainer

Yang Min

Wohnort

Kaltern

Beruf

Studentin

Sportliche Erfolge

- mehrfache Italienmeisterin (22 Titel in den verschiedenen Kategorien)
- zahlreiche Platzierungen bei internationalen Wettkämpfen

BADMINTON

Manuel Batista

von Matteo Iginì

In Italien bedeutet Badminton automatisch auch Südtirol. Denn die Südtiroler wissen mit dem superschnellen Federball umzugehen. Manuel Batista aus Mals, Jahrgang 1989, gehört zu den besten Badmintonspielern Italiens. Schon mit 14 Jahren gewann er bei der Jugenditalienmeisterschaft eine Bronzemedaille im gemischten Doppel. Insgesamt gewann er bei den Junioren bis 2008 16 Medaillen (neun Silber- und sieben Bronzemedailles). Im Anschluss daran holte er vier Bronzemedailles (zwei im Einzelbewerb 2010 und 2011 sowie zwei im gemischten Doppel 2007 und 2008). Aber auch bei internationalen Wettbewerben ließ Batista aufhören. Im letzten Jahr landete er beim Morocco International im Doppel auf Rang vier (im Einzelwettkampf kam er bis zum Viertelfinale), während er 2009 gleich zwei Silbermedailles im Doppel und gemischten Doppel beim Cometa Mediterranean Open einfahren konnte.

Italienweit hat Manuel schon zahlreiche Medaillen gewonnen, aber jetzt hat der im ASV

Mals herangewachsene Athlet einen großen Traum: die Teilnahme an den Olympischen Spielen. Er hat es schon 2008 versucht, ist aber an der Qualifikation gescheitert. Jetzt versucht er es aufs Neue. Um es diesmal zu schaffen, war Batista mit dem italienischen Trainer Zhou You in China bei der Badminton-Weltelite, dort hatte er die Möglichkeit, mit den besten Spielern der chinesischen Nationalmannschaft zu trainieren. Eine Erfahrung, die ihn sportlich sehr geprägt hat.

In den letzten Jahren hat der 22jährige Südtiroler an zahlreichen Trainingslagern im Ausland teilgenommen und konnte dort wichti-

ge Erfahrungen sammeln. Der „Azzurro“ hat auch an vielen internationalen Wettkämpfen teilgenommen, wie das Open-Turnier in Russland, das Austrian International Challenge, das Forza Denmark International und der

Um sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren, ist Manuel nach China gereist um dort mit den Weltbesten zu trainieren.

Yonex German Open Grand Prix Gold 2011, oder das Morocco International 2010, wo er im Einzelbewerb das Viertelfinale erreichte. Dabei war Manuel auch bei der XXV Brazil International Badminton Cup, den Victor Portuguese International Championships, den Yonex Polish International Championships und den Swedish Internationals Stockholm. Jetzt fehlt nur noch die wichtigste sportliche Erfahrung, nämlich die Olympischen Spiele.



JUDO

Marion Huber

von Matteo Iginì

Hundertsechzig Zentimeter und vierzig Kilogramm: eine zarte Erscheinung. Dafür aber hat sie einen verbissenen Kampfgeist, der sie bei der Juniorenweltmeisterschaft bis fast auf das Siegerpodest gehievt hat.

Marion Huber aus St. Lorenzen, 15 Jahre jung, ist das neue Judo-Supertalent der „Azzurri“. Ihr Trainer ist Kurt Steurer, mit dem sie 2010 und 2011 schon zwei Italienmeisterschaften für sich entscheiden konnte. Aber auch im Ausland hat Marion schon zugeschlagen. Im U17-Europacup gewann sie hintereinander drei Bronzemedailles in Berlin, Zagreb und Teplice. Bei der Europameisterschaft in Malta landete sie knapp am Podium vorbei auf einem trotzdem sehr guten fünften Rang.

Ich werde niemals meine erste gewonnene Bronzemedaille im Europacup in Ploiesti in Rumänien vergessen.

Marions definitiver Durchbruch ist nur noch eine Frage der Zeit, inzwischen musste sie sich bei der Weltmeisterschaft in Kiew (Ukraine) wieder mit einem fünften Platz begnügen. Wie schon wenige Monate zuvor in Malta hätte sie etwas mehr erreichen können. Auch wenn Rang fünf nicht zu verwerfen ist, war die Medaille doch in Reichweite gewesen. Huber ist eine sehr talentierte Athletin, ihr fehlt nur noch ein klein wenig Erfahrung, aber beim nächsten Mal wird sie dieses Problem nicht mehr haben. Marions Karriere begann mit sieben Jahren. Es war wie ein Blitzschlag „Meine Kusine Elisabeth hat mir die Leidenschaft zum Judosport übertragen. So sind meine Schwester Karin und ich diesem wunderbaren Sport näher gekommen.“

Es war der Startschuss einer viel versprechenden Karriere.

„Nicht im Traum hätte ich gedacht, mich für die Junioren-WM zu qualifizieren und eine Europacupveranstaltung zu gewinnen!“

Bei der Junioren-Weltmeisterschaft ist es dir nicht gelungen, eine Medaille zu gewinnen. Dafür hast du aber gleich drei Bronzemedailles im Europacup geholt. Welche der drei ist für dich die wertvollste?

„Die Medaille, die ich in Ploiesti gewonnen habe. Es war meine erste und die vergisst man nicht so schnell. Aber auch die von Berlin, denn dort habe ich im Wettkampf um den dritten Platz eine Japanerin besiegt, die für viele als eine der weltbesten gilt.“

Wieso hast du dich für den Judo-Kampfsport entschieden?

„Weil ich sehr kämpferisch bin, aber auch weil ich dadurch die Möglichkeit habe, immer wieder neue Länder zu sehen, wie z.B. Hong Kong, eine Stadt, die ich nicht so leicht vergessen werde, und weil man immer neue Freundschaften schließen kann.“

Denkst du an die bevorstehenden Olympischen Spiele?

„Es wäre ein Traum, aber ich glaube, ich bin noch nicht soweit.“

Auf jeden Fall hat Südtirol die Nachfolgerin von Ylenia Scapin gefunden.



Marion Huber

Geburtsdatum

19. März 1996

Sportart

Judo

Sportverein

ASV St. Lorenzen

Trainer

Kurt Steurer

Wohnort

St. Lorenzen

Beruf

Schülerin

Sportliche Erfolge

- WM U17 Kiev 2011 Platz 5
- EM U17 Malta 2011 Platz 5
- Europacup U17 Zagreb 2011 Platz 5
- Europacup U17 Teplice 2011 Platz 7
- Italienmeisterin U17 und U15



WASSERSPRINGEN

Maicol Scuttari und Maicol Verzotto

Maicol Scuttari**Geburtsdatum**

7. Januar 1991

Sportart

Wasserspringen

Sportverein

Bolzano Nuoto/Fiamme Oro

Trainer

Giorgio Cagnotto, Roberto Marocchi

Wohnort

Bolzano

Beruf

Sportler

Sportliche Erfolge

- Jugend-WM 4. Platz vom 10m-Turm
- Jugend-EM 3. Platz vom 3m-Brett
- Jugend-Meeting Aachen 2. Platz vom Turm und 1. Platz Synchron vom Brett mit Maicol Verzotto
- Italienmeister 2011 (Winter und Sommer) in seiner Kategorie vom Turm

von Matteo Igini

Tania Cagnotto ist der Superstar, aber sie ist nicht alleine. Es gibt nämlich zwei junge „wilde“ Südtiroler, die nicht nur denselben Namen (Maicol) tragen, sondern auch die gleiche sportliche Leidenschaft haben: das Wasserspringen. Die Rede ist vom 23jährigen Maicol Verzotto und dem 20 Jahre jungen Maicol Scuttari. Beide sind Talente des Vereins Bolzano Nuoto und viel versprechende Aushängeschilder des italienischen Wasserspringens. Beginnen wir mit Verzotto, Jahrgang ,88, 172 Zentimeter und 65 Kilogramm. Seine Stärke ist der Zehn-Meter-Turm. Mit nur 15 Jahren debütierte er in der Nationalmannschaft und wurde prompt Elfter beim Grand Prix in Madrid. Was seine letzten Leistungen betrifft, so wurde er Italienmeister und eroberte zwei hervorragende fünfte Plätze bei den Europameisterschaften in Budapest 2010 und Turin 2011. Jeweils einen dreizehnten Rang erreichte er bei der Weltmeisterschaft in

Shanghai und bei der Universiade in Shenzhen. Sein Kollege Maicol Scuttari, 1991 geboren, gewann hingegen bei der Europameisterschaft vom Drei-Meter-Brett eine Bronzemedaille und schaffte bei der Weltmeisterschaft im Turmspringen einen fantastischen vierten Platz. Gemeinsam mit Verzotto gewann er im internationalen Meeting von Aachen den Synchronwettbewerb vom Brett. Weiters holte er auch noch eine Silbermedaille im Turmspringen und eine Bronzemedaille vom Brett. Nicht zu unterschätzen ist auch der elfte Rang im Turmspringen bei der Europameisterschaft in Turin. „Meine Karriere begann im zarten Alter von acht Jahren. Zuvor versuchte ich mich im Kunstturnen und kam ganz zufällig zum Wasserspringen.“

Scuttari: „Nie hätte ich gedacht, bei der Jugend-WM in Malaysia den vierten Platz zu erreichen.“

Wie?

„Es war Giorgio Cagnotto, der mit meinem Vater sprach. Sie trafen sich in der Turnhalle in der ich trainierte, da auch die Mannschaft der Wasserspringer dort im Einsatz war. Im folgenden Jahr trainierte ich in beiden Sportarten, bis sich das Kunstturnteam auflöste, seither konzentriere ich mich nur mehr auf das Wasserspringen.“

War es Liebe auf den ersten Blick?

„Die Leidenschaft zum Wasserspringen begann gleich nach den ersten Wettkämpfen, den ersten Ergebnissen und auch bei den vielen harten Trainingseinheiten, wo du jeden Tag aufs Neue gefordert bist“.

Welche ist deine Disziplin?

„Der Zehn-Meter-Turm“.

Dort oben ist es ganz schön hoch ...

„Es handelt sich um eine Disziplin, die nur wenigen Springern gefällt, da sie Angst macht. Aber sie ist auch wunderschön und kommt beim Publikum besonders gut an“.

Was geht dir kurz vor dem Sprung aus zehn Metern Höhe so durch den Kopf?

„Das Gefühl ist immer wieder dasselbe: Angst und Anspannung vor jedem Sprung. Volle Konzentration ist unumgänglich. Dem Turm sollte man gewissen Respekt zollen. Umso unbeschreiblicher ist dann natürlich das Gefühl, wenn man sich von der Plattform löst und im freien Fall zehn Meter in die Tiefe taucht. Das Publikum jubelt und du willst jeden Augenblick in vollen Zügen genießen.“

Dein Debüt mit der Nationalmannschaft?

„Ich habe eine Vielzahl von Wettkämpfen mit der Jugendnationalmannschaft bestritten, der erste davon in Kairo (Ägypten). Es war ein wunderbares Erlebnis, an das ich mich noch heute gerne erinnere. Meinen ersten richtigen Wettkampf mit dem A-Nationalteam hatte ich in diesem Jahr bei der Europameisterschaft in Turin. Ein für mich unbeschreibliches Glückserlebnis, auch weil ich vor jubelndem, heimischem Publikum springen durfte. Außerdem konnte ich von den weltbesten Springern, die ja mit mir im Wettkampf waren, viel dazulernen.“

Deine bisherigen Topergebnisse?

„Ich denke da besonders an zwei Ergebnisse: einerseits die Bronzemedaille vom Drei-Meter-Brett bei der Jugend-EM in Palma de Mallorca, andererseits – für mich besonders wichtig – der vierte Platz bei der Jugend-WM in Malaysia vom Turm. Nie hätte ich gedacht, so weit nach vorne springen zu können!“

Was sind deine nächsten Ziele?

„Ich will nicht alles gewinnen, auch nicht der beste Springer der Welt werden, aber wie wohl jeder Sportler würde ich sehr gerne an den Olympischen Sommerspielen teilnehmen. Ich

werde mein Bestes geben um dieses Ziel in die Tat umsetzen zu können.“

Auch Maicol Verzotto wurde als Talent von Trainer Giorgio Cagnotto entdeckt. „Ich begann mit sieben Jahren“, erzählt Verzotto, „meine Mutter war Schwimmlehrerin und ich folgte ihr immer ins Schwimmbad. Eines Tages sah mich Cagnotto vom Brett springen und fragte, ob ich ein paar Sprünge mit ihm versuchen möchte.“

Von diesem Tag an war der Südtiroler nicht mehr zu stoppen und spezialisierte sich vom Turm im Einzel- und Synchronwettbewerb. Die Frage ist immer die gleiche. Wie fühlt man sich kurz vor dem Absprung Turm? „Ich muss zugeben, dass ich dort oben immer großen Respekt und sogar etwas Angst habe. Es genügt nämlich ein kleiner Fehler und du kannst dich ernsthaft verletzen. Auf der anderen Seite bin ich aber auch voller Adrenalin, will immer eine Spitzenleistung erreichen und jeden einzelnen Augenblick, der mich vom Wasser trennt, genießen.“

Maicol schaffte es schon sehr früh ins Nationalteam. „Ich war 13 Jahre jung als ich zum ersten Mal mit der Nationalmannschaft in der wunderschönen spanischen Metropole Barcelona am internationalen Meeting teilgenommen habe. Wir sprangen ins Becken, das 1992 schon Schauspiel der Olympischen Spiele gewesen war. Sie befinden sich am Hausberg Montjuic und vom Zehn-Meter-Turm kann man ganz Barcelona bewundern.“

Welches Ergebnis ist dir besonders ans Herz gewachsen?

„Ganz bestimmt die Qualifikation für den Weltcup 2008 in Peking und die Weltmeisterschaft 2009 in Rom vor meinem Publikum und zugleich in der schönsten Stadt der Welt. Meine nächsten Ziele? Ich will den Universitätsabschluss in Wirtschaft an der Freien Universität Bozen machen (es fehlen ihm noch wenige Prüfungen) und mich für die Olympischen Spiele qualifizieren.“

Verzotto:

„Ich muss zugeben, dass ich dort oben immer großen Respekt und sogar etwas Angst habe.“

Maicol Verzotto**Geburtsdatum**

24. Mai 1988

Sportart

Wasserspringen

Sportverein

Bolzano Nuoto

Trainer

Giorgio Cagnotto

Wohnort

Bozen

Beruf

Universitätsstudent

Sportliche Erfolge

- EM Turin 2011 Platz 5
- WM Shanghai 2011 Platz 13
- Universiade Shenzhen 2011 Platz 13
- EM Budapest 2010 Platz 5
- Italienmeister 2011 und 2010

SCHIESSEN

Petra Zublasing

Von Matteo Igini

Petra Zublasing hat praktisch das Ticket für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in London bereits in der Tasche.

Petra Zublasing**Geburtsdatum**

30. Juni 1989

Sportart

Schießen

Sportverein

CS Carabinieri

Trainerin

Gaby Bullman

Wohnort

Eppan

Beruf

Studentin

Sportliche Erfolge

- Weltcup Fort Benning 2011 Platz 3
- Universiade Shenzhen 2011 Gold
- Junioren-Luftgewehr-EM 2009 Gold
- mehrfache Italienmeisterin

Petra Zublasing hatte sich London 2012 zum Ziel gesetzt. Und sie hat praktisch dieses Ziel schon erreicht. Die 22jährige aus Eppan könnte tatsächlich bei der nächsten Olympiade dabei sein. Das Olympiaticket hat sie seit Mai in der Tasche, dank ihres dritten Platzes in Fort Benning (USA) einem Weltcup-Wettkampf im 10 Meter Luftgewehrschießen, und jetzt bereitet sie sich auf den Traum der fünf Ringe vor. Um dabei zu sein, darf sie jedoch in diesem Jahr keinen Fehltritt machen. Dank ihres dritten Platzes im Weltcup hat sie nämlich Italien noch einen Platz geschenkt, aber es wird dann letztendlich der Nationaltrainer entscheiden, wer im Flugzeug nach London mitfliegen darf. Die Mannschaft wird nämlich erst einige Wochen zuvor bekannt gegeben. Es ist daher unbedingt notwendig, dass Petra eine Topkondition vorweisen kann.

Genau in diesem Wettkampf in den USA hat sie neben der Qualifikation im italienischem Team für Olympia 2012 erneut einen Podiumsplatz erreicht. Ein Podium, das sie seit 2009 vermisst (zweiter Platz in Mailand), ihr goldenes Jahr, in dem sie ihr Talent durch einen Sieg

bei der Junioren-Europameisterschaft in Prag (Tschechische Republik) und mit einem zweiten Platz bei den Mittelmeerspielen in Pescara voll und ganz zum Ausdruck brachte.

Soeben das Olympiaticket für ihre Nationalmannschaft in der Tasche, hat Petra den Italienrekord im Kleinkaliber Dreistellungswettkampf pulverisiert und einen neuen Rekord von 587 Ringen erreicht; außerdem hat sie eine Bronzemedaille bei den Militär-Weltmeisterschaften in Rio de Janeiro und diesen Sommer bei der Universiade eine Goldmedaille gewonnen. In Shenzhen, in China, war Zublasing, Jahrgang '89, die für den Korps Carabinieri an den Start geht, am Schießstand nahezu perfekt. Im Weltcup hat sie dann im Finale von Wroclaw den vierten Platz belegt.

Petra ist am 30. Juni 1989 geboren und sie ist bei der Sportgruppe Carabinieri eingetragen. Sie liebt es zu lesen, Schwimmsport zu betreiben und natürlich zu schießen. Schon als kleines Kind. Die Leidenschaft begann wahrlich im Kindesalter, als sie mit einer Plastikpistole zu schießen begann. Dann war der Weg nicht mehr weit. Der Aufstieg begann. Ihr Traum ist es, an der Olympiade teilzunehmen. Dieser Moment ist nicht mehr weit entfernt, die Saison muss nur optimal sein, dann wird ihr Traum in Erfüllung gehen.

Sie muss versuchen ihre Emotionen im Zaum zu halten, das ist ihre Schwäche, und um das zu erreichen muss der Kopf mitspielen. Und den hat sie. Verstand und Konzentration, das sind ihre zusätzlichen Waffen, neben der roten Schusswaffe, ihrem Glücksbringer, mit der sie Italien einen zusätzlichen Platz für London 2012 geschenkt hat.



TRIATHLON

Daniel Hofer

von Matteo Igini

Daniel Hofer ist ein Allroundsportler. Mit dem Fahrrad, im Laufen und Schwimmen: Drei Disziplinen vereint in einem Sport, dem Triathlon.

Der Bozner, Jahrgang 1983, wird vom Triathleten Walter Polla und von Dario Taraboi, dem Coach des Bozner Vereins Bolzano Nuoto trainiert. Er gehört dem Sportzentrum der Carabinieri an und geht für den Athletic Club Terni an den Start.

Der blonde Südtiroler Carabinieri ist mehrfacher Italienmeister im Duathlon und Triathlon. Großartig im Laufen und mit dem Fahrrad, arbeitet er hart, dass seine Leistungen auch im Schwimmen besser werden. Wahrscheinlich ist er in seiner Disziplin die Nummer eins in Italien, eben ein Allrounder.

Daniel Hofer gehört zu den besten Triathleten Italiens, vielleicht ist er sogar der stärkste.

Waren im Frühjahr die Sommerspiele in London 2012 für Hofer noch in weiter Ferne, so hat sich die Situation in den letzten Monaten drastisch geändert. In einigen Wettkämpfen gehörte er dank toller Leistungen zu den absoluten Topstars.

Ein Meilenstein seiner Karriere war der herausragende Sieg im Europacup Sprint in Cremona, sein erster internationaler Sieg. Es folgten die Bronzemedaille im olympischen Triathlon (1,5 km Schwimmen, 40 km mit dem Rad und 10 km Laufen) bei der Militär-WM und ein hervorragender achter Rang im Weltcup.

Mit diesem großartigen Ergebnis ist Daniel seinem olympischen Traum ein wenig näher gekommen, wenn auch der Weg nach London noch lang ist. In Tongyeong (Südkorea) wurde er mit einer Zeit von 1h50'25" Achter, nur 52 Sekunden vom Gewinner entfernt. Das Podium war in Reichweite, lediglich 30 Sekunden fehlten und er hätte Südtiroler Sportgeschichte schreiben können. Im darauf folgenden Wettkampf in Guatape (Kolumbien) musste er sich mit Platz 46 zufrieden geben. Er war

das Rennen im Schwimmen, nicht gerade seine beste Disziplin, stark angegangen. In den weiteren zwei Teilstrecken hatte Hofer dann nicht mehr die nötigen Kraftreserven um mit den besten Athleten mithalten zu können.

Bei der diesjährigen Weltmeisterschaft in Lausanne kam er hingegen auf Platz 24 im Einzelbewerb und wurde 15ter in der Staffel. Mit seinen Teamkollegen Alessandro Fabian und Giulio Molinari wurde er 2011 in Rimini auch noch Vize-Italienmeister im Triathlon Sprint.

Weitaus hochkarätiger ist die mit verbissenem Kampfgeist gewonnene Bronzemedaille bei der Militärweltmeisterschaft in Brasilien. Am Strand von Copacabana wurde der Südtiroler Carabinieri hervorragender Dritter im olympischen Triathlon. Auch bei der Europameisterschaft konnte Hofer auf das Podest steigen. Gemeinsam mit Anna Maria Mazzetti, Alessandro Fabian und Charlotte Bonin brachte er eine Bronzemedaille nach Hause. Jetzt heißt es hart weiter arbeiten, denn London rückt immer näher und Daniel will dabei sein!



© Matteo Groppo

Daniel Hofer**Geburtsdatum**

12. Februar 1983

Sportart

Triathlon

Sportverein

CS Carabinieri

Trainer

Walter Polla und Dario Taraboi

Wohnort

Bozen

Beruf

Triathlet

Sportliche Erfolge

- EM Pontevedra 2011 Bronze Staffel-Mannschaft;
- Europacup Triathlon Cremona 2011 Platz 1
- Weltcup Korea 2011 Platz 8
- Militär-WM 2011 Bronze
- mehrfacher Duathlon- und Triathlonitalienmeister



SCHWIMMEN

Laura Letrari

di Matteo Igini

**Laura Letrari****Geburtsdatum**

8. März 1989

Sportart

Schwimmen

Sportverein

Heeressportgruppe/Bolzano Nuoto

Trainer

Dario Taraboi, Hans Valersi

Wohnort

Bozen

Beruf

Sportlerin

Sportliche Erfolge

absolute IM:
25 Gold, 21 Silber, 7 Bronze
Militär-WM:
6 Gold, 1 Silber, 4 Bronze
2 Militär-Weltrekorde
6 absolute Italienrekorde

Die Olympischen Spiele? Für mich stellen sie einen großen Traum dar. Ich denke an nichts anderes, seit ich sechs Jahre alt war. 2012 könnte der Traum in Erfüllung gehen.“

Der Schwimmsport ist das Leben von Laura Letrari, die Spiele mit den fünf Ringen der große Traum. Ein Traum, den sie seit ihrer frühesten Kindheit hat. Seit sie begonnen hat, im Schwimmbecken Länge um Länge zurückzulegen. All die Strapazen aufzunehmen, die das Training, die Wettkämpfe und so ganz nebenbei auch die Schule mit sich bringen. Bisher haben sich die Mühen ausgezahlt, doch das größte Ziel hat Laura eben noch vor sich: London 2012. Und die Brixnerin, Jahrgang 1989, will unbedingt dabei sein, wenn im Juli im Olympiabecken der Startschuss fällt.

Wer Laura Letrari kennt, der weiß, dass sie alles daran setzen wird, damit sie im Juli 2012 im italienischen Aufgebot stehen wird. Sie wird alles nur Menschenmögliche dafür tun, damit ihr großer Traum endlich in Erfüllung geht. „Zum ersten Mal habe ich überhaupt die Chance, bei den Olympischen Spielen

dabei zu sein. Es ist eine einmalige Erfahrung, die ich machen könnte. Alle Athleten leben im gleichen Dorf. Es muss dort eine unbeschreibliche Atmosphäre herrschen. Ich werde alles geben, damit ich dabei sein kann.“

Damit ihr Traum in Erfüllung geht, muss die Athletin der Heeressportgruppe und von Bolzano Nuoto (sie wird übrigens von Dario Taraboi

trainiert) durch die Qualifikation. Aber Laura hat alle notwendigen Voraussetzungen, um es auch schaffen zu können. „Im März finden die Italienmeisterschaften statt, die erste Hürde. Dort möchte ich das Ticket lösen.“

Letrari hat eventuell auch eine zweite Chance. „Ja, die Europameisterschaften. Aber wenn du zur EM fahren darfst, dann wirst du auch bei Olympia dabei sein, denn um bei der Kontinentalmeisterschaft an den Start gehen zu können,

Laura Letrari träumt seit ihrer Kindheit von den Olympischen Spielen.

musst du zu den Besten gehören. Mein Wettkampf sind die Italienmeisterschaften.“

In den vergangenen Jahren hat die Brixnerin, die beim SSV Brixen unter Paul Dalsass „groß“ geworden ist, in mehreren Disziplinen mit starken Leistungen aufhorchen lassen. Wo wird sie nun ihren Schwerpunkt setzen? „Ich möchte heuer über 200 Meter Lagen wieder starten, eine Distanz und Disziplin, die ich früher geschwommen bin, dann aber „ad acta“ gelegt habe. Aber auch die 100 Meter Freistil und 100 Meter Rücken.“

Letrari hat in ihrer jetzt schon langen Karriere viele Titel gewonnen. Und doch erinnert sie sich an einige besonders gern. „Es gibt zwei Erfolge, die mir bestens in Erinnerung geblieben sind und für mich eine ganz besondere Bedeutung haben. 2008 bei der Italienmeisterschaft in Genua habe ich vier Silbermedaillen gewonnen. Damals schwamm ich aus einer Krise, denn es lief bis dorthin gar nicht gut. Und der zweite Erfolg ist noch gar nicht so lange her. Im Dezember 2010 bei der EM holte ich Bronze (mit ihrer Freundin Federica Pellegrini, Lisa Fissneider und Elena Gemo, Anm. d. Red.) und über 50 Meter Rücken wurde ich unglaubliche Vierte. Auch damals kam ich von einer für mich schweren Zeit.“

SCHWIMMEN

Kathrin Oberhauser

von Matteo Igini

Eine Minute, 34 Sekunden und 42 Hundertstel: Das ist die Zeit, die sich Kathrin Oberhauser zum Ziel setzt, um bei den Paralympics in London 2012 dabei zu sein. Das ist das Zeitlimit für 100 Brust, ihre bevorzugte Strecke; die Nationalschwimmerin hat bis März Zeit, dieses Limit zu erreichen. Es wird nicht leicht sein, aber sie wird es versuchen. „Es fehlt nicht viel“, erklärt ihre Trainerin Sabrina Da Col, „es fehlt weniger als eine Sekunde.“ Also rein ins Wasser und ran an die Arbeit, damit der Traum der fünf Ringe in Erfüllung geht.

Kathrin Oberhauser fehlt weniger als eine Sekunde in 100 Brust, um an den Paralympics in London teilnehmen zu können.

Kathrin Oberhauser, Jahrgang 1992, eingetragen beim SSV Brixen, ist die Hoffnung der italienischen Schwimm Mannschaft der FIDIR, Federazione Italiana Sport Disabilità Intellettiva e Relazionale. Schließlich hat sie in den letzten Jahren gezeigt, wozu sie fähig ist. 2011 hat sie verschiedene Italienmeistertitel geholt. Im Kurzbahnbecken im März in Tortona hat sie die 100 und 200 Brust und die 100 Rücken gewonnen, während Sie in Pugnuchiuso in der langen Bahn weitere drei Goldmedaillen für sich entschieden hat. 50 Brust, 100 Brust und 100 Rücken. Einen Monat später hat sie in Berlin an den Europameisterschaften teilgenommen, wo sie großartig war! Fast wäre sie ins Finale gekommen, es hat ganz knapp nicht gereicht. Aber Kathrin hatte trotzdem Grund zum Feiern. Die Zeiten von 100 Brust in 1'35"15 und 100 Rücken in 1'33"18 waren neue Italienrekorde, und das war noch nicht alles: Bei den Global Games in Loano, eine Art Weltmeisterschaft, hat die Südtiroler Hoffnung mit der italienischen Lagenstaffel 4x100 eine Bronzemedaille geholt: eine unerwartete und unverhoffte Medaille, deshalb war sie noch schöner.

Seit zwei Jahren arbeitet Kathrin mit Ihrer Trainerin Sabrina Da Col und in dieser Zeit hat sie große Fortschritte gemacht. Sie ist reifer geworden, auch die Trainer der Nationalmannschaft haben dies bestätigt. Sie ist konkurrenzfähiger, eifrig und bereit nach vorne zu schauen. Kathrin Oberhauser hat in Italien viel gewonnen, jetzt blickt sie dem Durchbruch auf internationaler Ebene entgegen.

Im Jahre 2008 hat sie zwei Italienmeistertitel gewonnen (100 Freistil und 50 Brust), eine ansprechende Visitenkarte, die ihr die Aufnahme in die Nationalmannschaft ermöglichte. Im Jahre 2009 hat sie eine Goldmedaille in 50 Rücken gewonnen, während ihr das Jahr 2010 drei Titel geschenkt hat (100 Brust, 100 Rücken und 100 Freistil). Außerdem wurde sie für die beste technische Leistung geehrt, ein Preis, der Athleten vorbehalten ist, die einen technischen Fortschritt zu verzeichnen haben. 2011 hat sie ihre Leistungen wieder mit drei Titeln bestätigen können: 100 und 50 Brust und 100 Rücken. Nur weiter so, versuchen sich weiter zu verbessern, damit das Zeitlimit von 1'34"42 erreicht wird.

**Kathrin Oberhauser****Geburtsdatum**

10. Juli 1992

Sportart

Schwimmen

Sportverein

SSV Brixen

Trainerin

Sabrina Da Col

Wohnort

Brixen

Beruf

Studentin

Sportliche Erfolge

- Kurzbahn-IM Tortona 2011 Gold 100m Rücken, 100m Brust und 200m Brust
- IM Pugnuchiuso 2011 Gold 100m Rücken, 50m Brust und 100m Brust
- IPC-EM Berlin 2011 10. Platz 100m Brust und 100m Rücken
- INAS-FID Gobal Games Loano 2011 Bronze 4x100m Lagen Staffel

RADSPORT

Manuel Quinziano

von Matteo Igini

Die sportliche Karriere eines Wasserträgers. Für Informationen wende man sich an Cadel Evans, welcher Manuel Quinziano persönlichen Dank ausgesprochen hat. Der Bozner hat nämlich auch tatkräftig dazu beigetragen, dass der Australier, sein Teamkollege im BMC Racing Team, im gelben Trikot über die Champs Élysées radeln konnte.

Am Anfang der letzten Saison hatte sich Manuel Quinziano im Kalender ein bestimmtes Datum rot angestrichen: Sonntag, der 25. September 2011, Tag der Straßenrad-Weltmeisterschaft. Der Bozner Radfahrer wollte unbedingt dabei sein. Dank herausragender Leistungen nahm ihn Italiens Nationaltrainer Paolo Bettini mit auf die Reise. Der italienische Angriff auf das Siegertrikot scheiterte aber. „Bis zu den letzten drei Kilometern lief alles perfekt“, erklärt der im Jahr 1979 geborene Quinziano, „alle sechs Rennläufer hintereinander vereint auf dem Weg ins Ziel. Dann verloren wir Bennati, ein herber Rückschlag, der unser Rennen stark beeinträchtigte. Trotzdem war es wunderschön, dabei zu sein.“

Nur schade, dass wir die angestrebte Medaille nicht gewonnen haben. Jeder, also das gesamte Team, ist dafür verantwortlich, dass wir letztendlich den Traum vom WM-Titel nicht verwirklichen konnten.“

In seiner Karriere gewann der Bozner einen Europameistertitel im U23-Zeitfahren und bei den Profis 2006 eine Etappe der Eneco Tour und 2008 gleich zwei Rennen des Intakatech World's View Challenge sowie das Team-Zeitfahren bei der spanischen Radrundfahrt Vuelta. Auch mit der diesjährigen Saison ist

Manuel sehr zufrieden. „War ich bisher bei Weltmeisterschaften immer im Zeitfahren an den Start gegangen, so hatte ich diesmal die Möglichkeit mich im Verfolungsrennen unter Beweis zu stellen. Das Highlight war natürlich der Sieg meines Kapitäns Cadel Evans bei der Tour de France.“ Quinziano wurde vom späteren Sieger während der Tour mehrmals persönlich für seinen Einsatz gelobt. „Ich war mit meiner Leistung sehr zufrieden. Jeder in unserem Team hat alles gegeben. Ich glaube, unser Kapitän Cadel hatte noch nie eine so starke Mannschaft hinter sich.“

Quinziano hat zum Sieg von Cadel Evans bei der Tour de France beigetragen.

2012 ist das Jahr der Olympischen Sommerspiele. Denkst du schon daran? „Aber sicher! In diesem Jahr habe ich auf das Zeitfahren verzichtet, um mich ganz und gar auf das Verfolungsrennen zu konzentrieren. Es wird aber nicht leicht werden, denn bei Olympischen Spielen können nur fünf Tickets gelöst werden, während der Nationaltrainer bei Weltmeisterschaften auf neun Athleten zählen kann. Mehrere Hürden habe ich bereits genommen. Wenn ich im nächsten Frühjahr in Topform bin, dann...“ Manuel radelt auf einem langen, steilen Weg der ihn nach London bringen könnte!



LEICHTATHLETIK

Lukas Rifesser

von Matteo Igini

Lukas Rifesser läuft, er läuft in Richtung London 2012. Der Pusterer, Jahrgang 1986, zählt zur engeren Auswahl für das italienische Team bei den nächsten Olympischen Sommerspielen. Seine Disziplin? Die 800 Meter, aber aufgepasst, denn der Südtiroler hat auch noch die 1.500 Meter zu bieten. Diese hat er aber vorerst abgehakt. Der Brunecker hat nämlich die 800 Meter im Visier. Um sich für die Olympiade zu qualifizieren, muss Lukas, der für die Heeressportgruppe an den Start geht, noch zwei Hürden meistern. Die erste ist eine Verletzung, welche ihm in der letzten Saison ziemlich zu schaffen gemacht hat und die zweite ist die Zeit, und zwar die olympische Mindestmarke, um das Ticket für London lösen zu können.

„Die Olympischen Sommerspiele? Mein Ziel ist ganz klar, dabei zu sein“, erklärt der Südtiroler Athlet, „mein Problem ist, dass ich seit fast zwei Jahren mit Schmerzen am Fuß zu leiden habe.“ Dies hat ihn stark benachteiligt. „Meine beste Saison war sicherlich 2009. Dort wurde mir klar, dass ich die Mindestzeit für Olympia erreichen kann. Von diesem Tag an arbeite ich hart an diesem Ziel, diese Verletzung hat mich aber gestoppt. In München habe ich mich einer Magnetresonanz unterzogen, bei der mir ein Kahnbeinödem diagnostiziert wurde. Nach mehreren Therapien kann ich die Trainingseinheiten wieder aufnehmen. Das Ziel London 2012 ist immer aktuell, wenn ich wieder gesund bin, glaube ich, dieses Ziel erreichen zu können. Ja, ohne Schmerzen kann ich es schaffen.“ Der Mittelstreckenläufer aus Bruneck ist voll darauf konzentriert. Das könnte seine erste Teilnahme an einer Olympiade werden. Auch wenn Lukas schon einmal die Teilnahme in Reichweite hatte. „Im Jahr 2008 fehlten mir nur wenige Zentimeter. In den darauf folgenden Jahren machten mir physische Probleme zu schaffen, aber ich glaube das nötige Talent zu haben, um das Ticket für London lösen zu können.“ Der italienische Leichtathletikverband wollte 2008 sechs Athleten mit nach Peking nehmen, denen nur wenige Zentimeter für die Qualifikation fehlten. Auch der Südtiroler gehörte dazu. Vier davon wurden im letz-

ten Moment mit auf die Reise genommen, zwei weitere, darunter auch Rifesser, mussten zu Hause bleiben. Eine herbe Niederlage für den Mittelstreckenläufer aus dem Pustertal. Trotz dieser Enttäuschung schaffte er im Jahr 2009 eine äußerst positive Saison.

Rifesser hat in seiner Karriere mehrere wichtige Resultate gesammelt. Das bedeutendste Ergebnis? „Es gab eine Menge davon, ich denke an meine Bestzeit in Pergine und all die Erfahrungen bei Welt- und Europameisterschaften.“ Jetzt heißt es Daumen drücken, in der Hoffnung dass seinem Curriculum ein tolles Ergebnis bei den Olympischen Spielen hinzugefügt werden kann.



Geburtsdatum
17. Juli 1986

Sportart
Leichtathletik

Sportverein
Heeressportgruppe

Trainer
Gert Crepaz

Wohnort
Bruneck

Beruf
Leichtathlet

Sportliche Erfolge

- persönliche Bestzeiten
800m: 1:45:88 (Pergine 2009)
800m Indoor: 1:47:74 (Wien 2009)
1.500m: 3:41:02 (Turin 2011)

SCHWIMMEN

Lisa Fissneider

Von Matteo Igini



Lisa Fissneider

Geburtsdatum

1. Oktober 1994

Sportart

Schwimmen

Sportverein

Bolzano Nuoto

Trainer

Dario Taraboi

Wohnort

Kaltern

Beruf

Schülerin der HOB Bozen

Sportliche Erfolge

- Kurzbahn-EM Eindhoven 2010 Bronze 4x50m Lagen Staffel
- Jugend-WM Helsinki 2010 Gold 50m Brust, Silber 100m Brust
- Jugend-WM Lima 2011 Gold 50m Brust und 100m Brust, Silber 200m Brust
- Mehrfache Italienmeisterin 50m Brust, 100m Brust, 200m Brust

Lisa hat bei den Juniorenweltmeisterschaften im Schwimmen zwei Gold- und eine Silbermedaille geholt.

Sie ist erst 16 Jahre alt, hat uns aber bereits gezeigt, was sie drauf hat. Lisa Fissneider hat mit ihrem Talent nicht nur in Italien, sondern auch in der ganzen Welt für Furore gesorgt. Bei den Junioren-Schwimmweltmeisterschaften letzten August hat sie alle beeindruckt. Aus Lima in Peru ist die Südtirolerin des Vereins Bolzano Nuoto mit drei wertvollen Medaillen um den Hals in ihr Heimatdorf Kaltern zur ihren Freunden zurückgekehrt. Zwei Gold- und eine Silbermedaille waren das Ergebnis. Man kann nicht mehr verlangen. Obwohl für die dritte Goldmedaille nur wenige Zentimeter gefehlt haben – dieses Ergebnis wäre schier unglaublich gewesen – kann man durchaus von einem herausragenden Erfolg sprechen.

Die erste Goldene hat das Enfant Prodiges des italienischen Schwimmsports, betreut vom Trainer des Schwimmclubs Bolzano Nuoto, Dario Taraboi, in 50 Brust gewonnen, in einer Zeit von 31"51, wobei sie die Hoffnungen ihrer Rivalinnen von Meter zu Meter zunichte machte: eine beachtliche Zeit, ein hervorragendes Ergebnis auf nationaler Ebene ohne „Gummianzug“. Ein großartiges Unterfangen, aber das war nur der Anfang: Lisa hat auch die 100 Brust gewonnen, mit einer Zeit von 1'07"60, die den vorherigen Rekord bei den Jugendweltmeisterschaften, Kategorie Junioren, auslöschte.

Dann kam die Silbermedaille, auf der langen Distanz, den 200 Metern Brust, die sie erst

einige Monate vor den Juniorenweltmeisterschaften entdeckt hat. Es haben nur 45 Hundertstel auf die dritte Goldmedaille gefehlt, so hat es „nur“ zur Silbermedaille gereicht. Momentan kann man mit diesen Ergebnissen durchaus zufrieden sein.

Aber das Talent Lisa Fissneider (Jahrgang 1994) wurde nicht erst jetzt entdeckt. Sicher, mit diesen drei Medaillen wurde sie weltbekannt, aber die Kaltererin hatte bereits zuvor auf sich aufmerksam gemacht. Kurz vor ihrer Abreise zu den Juniorenweltmeisterschaften wurde sie nämlich bei den Italienmeisterschaften der allgemeinen Klasse dreifache Meisterin, und im Jahre 2009 (sogar zwei Mal) hatte sie die Titel in 50 und 100 Brust geholt.

Bei den Europameisterschaften in Helsinki 2010 gewann sie nach einer Meniskusverletzung zwei Medaillen: eine Goldmedaille in 50 Brust und eine Silbermedaille in 100 Brust. Diese Ergebnisse hatten sie international bekannt gemacht. Aber das Exploit in Lima ist eine andere Geschichte.

Bei den Europameisterschaften im Kurzbecken im Jahre 2009 hingegen hat sie in der Mixed-Staffel 4 x 50 gemeinsam mit Elena Gemo, der Brixnerin Laura Letrari und der „Außerirdischen“ Federica Pellegrini Bronze geholt.

Lisa ist jung, aber bei den Olympischen Spielen möchte sie dabei sein.

VOLLEYBALL

Raphaela Folie

Von Matteo Igini

Mit 15 Jahren debütierte sie in der Serie C, ein Jahr später war sie dann in der B2, mit 18 in der B1, spielte mit 19 in der A1 und schließlich mit 20 in der Nationalmannschaft: Jahr für Jahr arbeitete sich Raphaela Folie immer weiter nach oben in den Volleyballolymp. Wenn man 186 Zentimeter groß ist und die Welt von oben sieht, scheint alles leichter zu sein. Das alleine ist aber nicht ausreichend, es braucht auch das nötige Talent, an welchem es Raffa nicht fehlt! Ein Jahr in der Serie A1 reichte Coach Massimo Barbolini, um sie in den Nationalkader zu holen. Im Sommer sammelte sie bei verschiedenen Turnieren und der Universiade wichtige Erfahrungen, die ihr die Teilnahme am World Cup in Japan sicherten. Italien und Raphaela konnten dieses wichtige internationale Turnier für sich entscheiden. Kaum zu glauben, dass der Volleyballsport für die Südtirolerin nicht Liebe auf den ersten Blick war. Erst mit der Zeit festigte sich die Überzeugung, die richtige Wahl getroffen zu haben.

In der dritten Klasse der Grundschule kam Raphaela Folie erstmals mit Volleyball in Kontakt. Für längere Zeit war es für sie nicht mehr als ein Hobby.

Raffa Folie kam in der dritten Klasse der Grundschule erstmals mit Volleyball in Kontakt. Für längere Zeit war es für sie nicht mehr als ein Hobby. Erst Jahre später wurde Raphaela klar, dass sie in dieser Sportart den Durchbruch schaffen konnte. Ihr damaliger Trainer in Kaltern Paolo Pallabazzer konnte sie davon überzeugen. Der Weg nach oben begann mit dem Team aus St. Jakob in der Serie B2 in der Saison 2007-08. Die Mannschaft beendete die Meisterschaft ohne einen einzigen Sieg auf dem letzten Platz. Aber eine junge Spielerin machte mit ihren sportlichen Leistungen auf sich aufmerksam. Es war Raphaela Folie! Nach der Meisterschaft wurde Folie von mehreren Beobachtern umworben. Sie entschied sich letztendlich für den Verein ATA Trento, blieb in der B2 und wurde eine der besten Spielerinnen in dieser Liga. Ein Jahr später nahm sie das verlo-



ckende Angebot von Trentino Volley Rosa an. Mit dieser Mannschaft erreichte sie das Playoff-Finale, wo sie dem Team aus Matera unterlag. Ohne jeglichen Zweifel war klar geworden, dass Raffa aus Missian bereit war für die Serie A1. Diesen Sprung schaffte das Südtiroler Talent mit dem Verein Asystel Novara.

Obwohl ihr klar ist, dass sie in der ersten Saison in der höchsten Klasse von der Ersatzbank aus startet, erkämpft sich Folie immer wieder gegen starke und erfahrene Teamkolleginnen einen Stammplatz auf dem Spielfeld. Nach der Rückrunde steht die Mannschaft aus dem Piemont auf einem beachtlichen sechsten Rang, kommt dann im Playoff bis ins Halbfinale und scheitert dort gegen die starken Gegnerinnen aus Bergamo.

Dann kommt der Sommer, und mit ihm die heißersehnte aber trotzdem unerwartete Einberufung in die Nationalmannschaft. Mit den „Azzurre“ nimmt Raphaela an Trainingslagern teil und bestreitet mehrere Turniere. Bei der Universiade in China landet die Mannschaft weit entfernt von den Medaillenrängen im Mittelfeld. Dann kommt noch eine die Einberufung, für den World Cup in Japan. Bei zwei Spielen ist Raffa in der Stammsechse, einmal gegen Algerien und dann bei der letzten Begegnung gegen Kenia, wo sie auch Topscorerin wird. Italien und Raphaela gewinnen den World Cup. Noch ein wahrgewordener Traum, der Blick immer auf London 2012.



Raphaela Folie

Geburtsdatum

7. März 1991

Sportart

Volleyball

Sportverein

Asystel Novara

Trainer

Giovanni Caprara

Wohnort

Missian

Beruf

Studentin

Sportliche Erfolge

- beste Spielerin der Region 2009
- Playoff-Finale Serie B1 mit Trentino Rosa
- Playoff-Halbfinale Serie A1 mit Asystel Novara
- World-Cup Sieg 2011 mit dem Nationalteam



SPORT- WISSENSCHAFT

Die Schulsportstudie Südtirol 2009

Schule und Sport in Südtirol

von Laura Savoia

Der Sportunterricht in den Schulen stellt die institutionelle Grundlage für die körperliche Betätigung der Kinder und Jugendlichen und manchmal sogar für ihre sportliche Aktivität im späteren Leben dar. Die wissenschaftliche Debatte über die Auswirkungen des Sports im Allgemeinen und der einzelnen Sportarten sowie Trainingsmethoden auf die Lebensqualität der Menschen und ihre Gesundheit bleibt weiterhin offen. Trotzdem ist es nicht gewagt zu behaupten,

dass die physische Aktivität an sich zur Entwicklung eines gesunden Lebensstils beiträgt, mit allen Vorteilen welche dies für die Einzelperson und das allgemeine Gesundheitssystem bringt.

In Bezug auf diese physische und motorische Aktivität wird

heutzutage die Rolle der Schule zusehends wichtiger, auch weil Bewegung und Sport immer mehr Konkurrenz durch andere Freizeitaktivitäten erfahren und die Bewegungsmöglichkeiten – besonders in den Städten – immer geringer werden. Der Schulsport ist für viele Kinder und Jugendliche die einzige Gelegenheit, bei der sie sich bewegen können. Deshalb spielt er eine zentrale Rolle für die Sicherung ihrer Ge-

sundheit und ihrer motorischen Fähigkeiten, aber auch für die Vermittlung eines allgemeinen Wohlbefindens und einer sinnvollen, erfüllenden Freizeitgestaltung sowie für die Verinnerlichung von sozialen Werten und Verhaltensmustern.

In vielen Fällen ist der Schulsport auch der erste, entscheidende Schritt in Richtung des organisierten Sports. Im Sportunterricht lernen Kinder und Jugendliche diese oder jene Sportart kennen und lieben, dabei kommt manchmal auch der Wunsch auf, einen Sport systematisch zu betreiben. Oft trainieren die Lehrpersonen außerhalb der Schule Sporttreibende in einem Verein und empfehlen talentierten Schülerinnen und Schülern hier und da den Beitritt zu einem Sportverein; auch Schulmeisterschaften bilden für die Trainerinnen und Trainer eine gute Gelegenheit, Talente aufzuspüren.

Der Schulsport spielt demnach sowohl für die allgemeine physische und motorische Tätigkeit als auch für den Sport im engeren Sinne eine zentrale Rolle. In diesem Bewusstsein hat die Autonome Provinz Bozen 2008 eine Studie in Auftrag gegeben, um die Situation des Sportunterrichts in den Südtiroler Schulen festzuhalten und eine empirische Grundlage für zukünftige Besserungsmaßnahmen auf politischer und operativer Ebene zu haben.

Die Schulsportstudie

Eigens für die Studie wurde ein Forschungsteam zusammengestellt. Mit der wissenschaftlichen Leitung dieser Arbeitsgruppe wurde Professor Elmar Kornexl vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Innsbruck beauftragt, die weiteren Mitglieder waren Dr. Franz Hilpold von der Evaluationsstelle der deutschen Schule in Südtirol, Dr. Edi von Grebmer von der Schulsportstelle des deutschen Schulamts und Dr. Armin Hölzl sowie Dr. Laura Savoia vom Amt für Sport der Autonomen Provinz Bozen. Das Projekt begann im Herbst 2008 mit der Zielsetzung und der Ausarbeitung des Untersuchungsdesigns. Die umfangreiche Datenerhebung erfolgte im zweiten Semester des Schuljahrs 2008-09, im Frühjahr 2010 wurde die Auswertung beendet und der Gesamtbericht vorgelegt.

Um die Repräsentativität der Studie zu gewährleisten, hat das Forscherteam die für den Schulsport relevantesten Personengruppen (Schulführungskräfte, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Vertreterinnen und Vertreter der Sportvereine), zu einigen besonders wichtigen Themenbereichen befragt: Wertigkeit des Unterrichtsfachs, Aufgaben und Inhalte, Qualität des Unterrichts, Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen, wahrgenommene Anforderungen und Belastungen der Lehrpersonen und – zuletzt aber bestimmt nicht unwichtiger – Zusammenarbeit mit den Sportvereinen. Im Rahmen der Studie wurde mit den Direktorinnen und Direktoren die Situation der Schulsportanlagen analysiert.

Es wurde die Gesamtheit der Direktorinnen und Direktoren, Sportlehrpersonen und

Personengruppe	Gesamtheit	Rücklauf	Prozent	Ges./St.
Sportlehrer/innen	224	212	95%	Gesamtheit
Direktoren/Direktorinnen	119	110	92%	Gesamtheit
Sportvereine	603	308	51%	Gesamtheit
Grundschullehrer/innen	2.662	417	16%	Stichprobe
Lehrerkollegium Mittel- und Oberschule	4.003	519	13%	Stichprobe
Schüler/innen (4. GS, 2. MS, 2. und 4. OS)	17.202	1.537	9%	Stichprobe
Eltern (4. GS, 2. MS, 2. und 4. OS)	17.202	1.365	8%	Stichprobe

Zusammenfassung der für die Schulsportstudie Südtirol 2009 befragten Personengruppen
(Quelle: Schulsportstudie Südtirol 2009)

Sportvereine befragt. Bei den anderen Subjekten wurden über ein nach Schulgröße und Gebiet geschichtetes Wahrscheinlichkeitsverfahren Stichproben ermittelt; Lehrpersonen der Grundschulen, Lehrerkollegium der Mittel- und Oberschulen mit Ausnahme der Sportlehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. An den Grundschulen wurden jeweils die vierte Klasse, an den Mittelschulen die zweite Klasse und an den Oberschulen die zweite und vierte Klasse ausgewählt.

Die Rücklaufquoten der verteilten Fragebögen belaufen sich auf 92% bei den Direktorinnen und Direktoren, 95% bei den Sportlehrpersonen, 51% bei den Vertreterinnen und Vertretern der Sportvereine, 16% beim Grundschullehrpersonal, 13% beim Lehrpersonal der Mittel- und Oberschulen (ohne Sportlehrpersonen), 9% bei den Schülerinnen und Schülern und 8% bei deren Eltern. Die Datenerhebung für die Schulsportstudie

Südtirol 2009 erfolgte durch Fragebögen mit geschlossenen Fragen, welche an die einzelnen Personengruppen verteilt oder versandt und danach von diesen zurückgegeben wurden. Alle Fragebögen sind ähnlich strukturiert, sie unterscheiden sich allerdings in der Länge und zum Teil im Inhalt voneinander. Für jede befragte Personengruppe wurden spezifische Fragensets ausgearbeitet, mit Rücksichtnahme auf ihre spezielle Position in Bezug auf den Schulsport. Um die Tragweite der Studie in Hinsicht auf die Verbesserung des Schulsports zu erhöhen, sieht jeder Fragebogen auch einen Platz für Kommentare und Ratschläge vor. Insgesamt wurden ungefähr 4.500 Fragebögen und 350 Karteikarten zu den Schulsportanlagen eingesammelt. Analysiert wurden über 750 Variablen.

Die Themenbereiche der Studie: Wertigkeit des Unterrichtsfaches, Lehrpersonen, Qualität des Unterrichts, Sportanlagen, Sportvereine.

Unterrichtsfach und Lehrpersonen

Wertigkeit des Schulsports

Eine wichtige Ausgangsfrage für die Analyse des Schulsports ist sicherlich, welche Wichtigkeit die befragten Personengruppen dem Sportunterricht zumessen. Aus den Fragebögen geht hervor, dass Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Führungskräfte der Schulen den Schulsport allgemein für sehr wichtig halten: über drei Viertel der Befragten bewerten das Unterrichtsfach als eher oder sehr wichtig. Dieser Meinung ist auch der Großteil derjenigen, die die Sportvereine vertreten.

Was erwarten sich die genannten Personen von dem Fach, das die meisten von ihnen

für ziemlich wichtig halten? Für die Eltern und das Lehrpersonal der anderen Fächer sind Gesundheit und körperliche Fitness der Kinder und Jugendlichen vorrangig, gefolgt von einer sinnvollen Freizeitgestaltung, dem Ausgleich zu den vielen anderen Verpflichtungen und der Bildung des Charakters. Die Förderung des Leistungssports wird als beinahe irrelevant bewertet und belegt in dieser Rangliste der Aufgaben des Schulsports klar abgeschlagen die letzte Position. Das bedeutet auch, dass die klassische, wettkampforientierte Vorstellung des Sports

Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonal und Führungskräfte der Schulen halten den Schulsport für wichtig.



immer mehr der „sozialen“ Idee des Breitensports und des Freizeitsports weicht.

Dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport bzw. Leibeserziehung werden also viele gesundheitliche und soziale Funktionen zugeschrieben. Außerdem sollen Kinder und Jugendliche konkret zu einer aktiven körperlichen Betätigung geführt werden. Ob der Schulsport all diese Aufgaben erfüllen kann, hängt auch von der Gestaltung der Sportstunden ab und davon, ob diese Gestaltung den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler entspricht. Es hat sich herausgestellt,

dass im Sportunterricht vorwiegend traditionelle Sportarten wie Turnen, Leichtathletik und Ballspiele angeboten werden, während die Schüler lieber Trendsports wie Inline-Skaten oder Klettern ausüben würden. Die Grundsportarten sind sicher wichtig für die Beweglichkeit, das Gleichgewicht, die Koordination usw.,

trotzdem darf der Unterschied zwischen dem, was die Schüler während des „Turnunterrichts“ effektiv tun und dem, was sie gerne tun würden, nicht unterschätzt werden. Denn darin liegt einer der springenden Punkte für die Verbesserung des Schulsports und eine entscheidende Chance, diesen zu einer effektiven Basis für nachhaltige Bewegungsgewohnheiten

mit positiven gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen zu machen.

Qualität des Sportunterrichts

Die Überlegungen zur Wichtigkeit und Gestaltung des Schulsports stehen in direktem Zusammenhang mit der Frage nach der Qualität des Sportunterrichts. Hier zeichnet sich ein klarer Unterschied zwischen dem Bewegungs- und Sportunterricht in der Grundschule auf der einen Seite und der Leibeserziehung in der Mittel- und Oberschule auf der anderen ab. Das italienische Schulsystem sieht nämlich in den Mittel- und Oberschulen Fachlehrerinnen und -lehrer für die Leibeserziehung vor, während in den Grundschulen alle Mitglieder des Lehrerteams Sport und Bewegung unterrichten dürfen. Das bedeutet auch, dass das Lehrpersonal der Grundschulen in der Regel nicht spezifisch für den Sportunterricht ausgebildet ist und dass die einzelnen Personen nicht unbedingt in jedem Schuljahr Bewegung und Sport unterrichten. Die Sportlehrerinnen und -lehrer in den Mittel- und Oberschulen hingegen haben eine gezielte Fachausbildung hinter sich und unterrichten nur Leibeserziehung. Obwohl vielleicht das Gegenteil zu erwarten wäre, empfinden drei von fünf Sportfachlehrpersonen die Durchführung ihres Unterrichts als belastend, während es bei den Lehrkräften der Grundschulen nur zwei von fünf sind.

Im Allgemeinen fühlen sich Lehrpersonen, die schon länger im Dienst sind und Frauen stärker belastet, vor allem dann, wenn sie an Schulen unterrichten, deren Sportausstattung sie als unzulänglich empfinden. Die meisten Lehrpersonen finden es bei der Gestaltung des Sportunterrichts besonders anspruchsvoll, die Leistungsunterschiede zu berücksichtigen, die Sicherheit zu gewährleisten und die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Die sportliche Leistungsfähigkeit ist dagegen nur für die Sportfachlehrer an den Mittel- und Oberschulen ein Problem.

Ohne detaillierte Informationen wäre eine Interpretation dieser ungleichen Wahrnehmung der Belastung und der damit verbundenen Problematiken schwierig und außerdem gewagt. Eine mögliche Erklärung könnte allerdings die unterschiedliche Situation sein, in welcher die zwei Lehrerkategorien arbeiten. Das Sportfachlehrpersonal unterrichtet immer ausschließlich Leibeserziehung, und zwar wenige Stunden in

vielen Klassen. Das bedeutet, dass diese Fachlehrkräfte eine hohe Anzahl an Schülern haben und diese im Durchschnitt zwei Stunden pro Woche sehen, und daher auch nicht so gut kennen. Die Grundschullehrerinnen und -lehrer unterrichten nicht nur und nicht unbedingt jedes Jahr Bewegung und Sport, können sich auf eine Klasse konzentrieren und kennen die wenigen Kinder, die sie unterrichten, gut.

Diese Interpretationen sind nur Spekulationen, das wirkliche Problem ist und bleibt die Ausbildung von Grundschullehrerinnen und -lehrern für den Sportunterricht oder - anders ausgedrückt - der Mangel an Sportfachlehrpersonen in der Grundschule. Trotz der lobenswerten Bemühungen vieler ist es so, dass die Kinder oft nicht die richtige Bewegung bekommen, gerade in diesem für den Sport besonders wichtigen Alter.

Der Mangel an Sportfachlehrerinnen und -lehrern in den Grundschulen ist ein großes Problem.

Die Schulsportanlagen

Nach dem Unterrichtsfach selbst und den Lehrpersonen, die es unterrichten, sind die Infrastrukturen ein weiteres wichtiges Element des Schulsports. Bewegung und Sport können nämlich nur dann ordentlich und sicher ausgeübt werden, wenn geeignete Sportanlagen vorhanden sind. Nur dann können die Kinder und Jugendlichen nachhaltig Liebe zum Sport entwickeln.

Sportanlagen: Ausstattung und Bedarf

Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen und Schulführungskräfte sind allgemein zufrieden mit der Ausstattung der Sportanlagen an ihrer Schule: Die positiven Bewertungen schwanken zwischen 71 und 89%, wobei Lehrpersonen und Führungskräfte der Grundschulen die schlechtesten Urteile abgegeben haben und die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Altersgruppen die besten. Die Gesamtbewertung über die Ausstattung der Schulsportanlagen ist also eindeutig positiv, allerdings darf nicht unterschätzt werden, dass in den Grundschulen 25% der Lehr- bzw. Führungskräfte die Sportanlagen in ihrer Schule für unzulänglich halten. Das gibt natürlich zu denken.

Die Meinung der direkt vom Schulsport betroffenen Personengruppen gibt einen interessanten Einblick in die Realität der Schulsportanlagen. Um aber ein vollständiges Bild über die den Schulen effektiv zur Verfügung stehenden Sportanlagen zu bekommen, wurden die Direktorinnen und Direktoren im Rahmen der Schulsportstudie aufgefordert, detaillierte Karteikarten zur Situation an ihrer Schule auszufüllen. Da nur wenige der Befragten sich nicht die Mühe gemacht haben, die Karten auszufüllen, konnte die Situation ziemlich genau fotografiert werden. Es hat sich ein im Allgemeinen beruhigendes und ermutigendes Bild der landesweiten Lage ergeben, hauptsächlich in Bezug auf die Mittel- und Oberschulen.

Alle Oberschulen und die große Mehrheit der Mittelschulen haben eine Turnhalle, in einigen Fällen lässt sich diese sogar in zwei oder drei Bewegungsräume aufteilen, so dass gleichzeitig mehrere Klassen unterrichtet werden können. In den Grundschulen sind dagegen einige schwerwiegende Defizite zu beklagen, da über einem

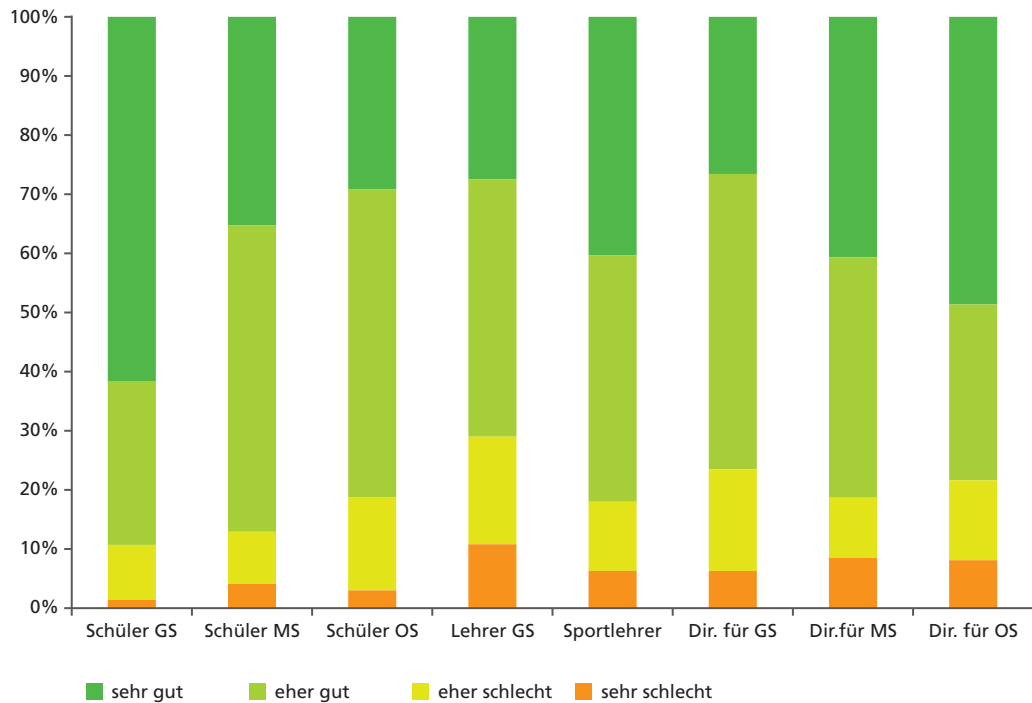
Ein Viertel der Lehrpersonen und Führungskräfte der Grundschulen beurteilt die Ausstattung der Sportanlagen an der eigenen Schule als unzulänglich.

Drittel eine Turnhalle fehlt. Dabei handelt es sich oft um abgelegene Schulen in sehr kleinen Ortschaften; in 21% der Fälle ist immerhin als Ausweichmöglichkeit für den Schulsport ein Mehrzwecksaal vorhanden. Letztendlich haben also nur 4% der Grundschulen keinen geschlossenen Bewegungsraum, was allerdings kein unbedeutender Prozentsatz ist! Hinzu kommt, dass sich die Sportanlagen in den meisten Grund- und Mittelschulen zwar auf dem Schulgelände befinden, aber jede dritte Oberschule externe Hallen benutzen muss. Das heißt, dass die Lehrperson für den Sportunterricht zusammen mit der Klasse das Schulgelände verlassen muss.

Für die Grundschul Kinder sind motorische Aktivitäten wie Spielen, Laufen und auch Leichtathletik grundlegend. Sie brauchen Spielfelder im Freien sowie Wurf- und Sprunganlagen, um sich bewegen zu können. Fast der Hälfte

Personengruppe	positive %
Grundschüler/innen	89,3
Mittelschüler/innen	87,1
Oberschüler/innen	81,3
Grundschullehrer/innen	71,0
Sportfachlehrer/innen	82,0
Direktoren/Direktorinnen → GS	76,6
Direktoren/Direktorinnen → MS	81,4
Direktoren/Direktorinnen → OS	78,4

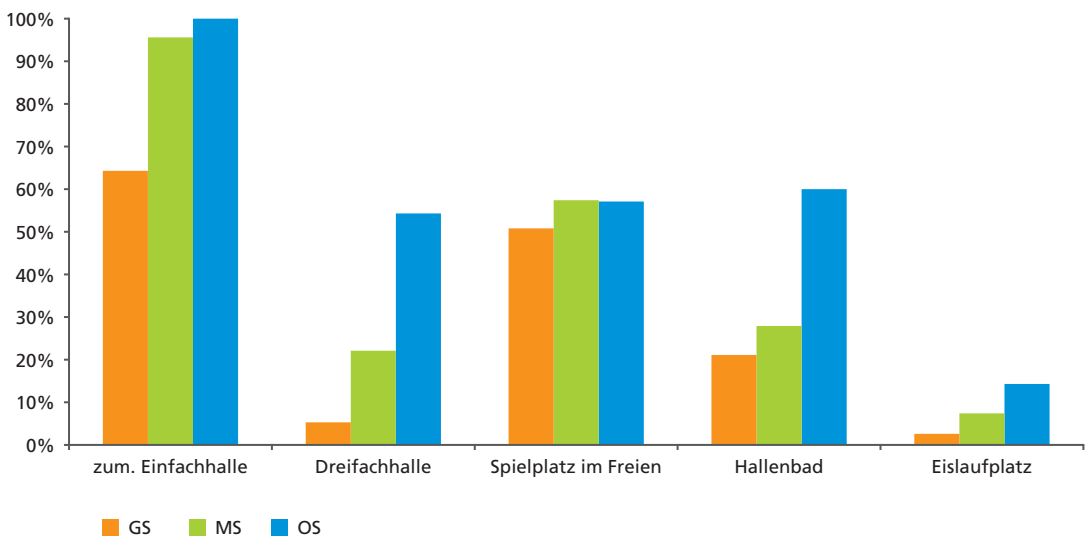
Urteil der Schüler, Lehrer und Direktoren über die Ausstattung der Sportanlagen an ihrer Schule
(Quelle: Schulsportstudie Südtirol 2009)



der Südtiroler Grundschulen fehlen solche Infrastrukturen im Freien. Außerdem befinden sich 37% der benutzten Anlagen nicht auf dem Schulgelände, so dass die Klassen dieses für den Sportunterricht verlassen müssen.

Besonders wichtig für die motorische Entwicklung der Koordination und des Gleichgewichts sind Schwimmen und Eislaufen. Für diese Sportarten sind Infrastrukturen erforderlich, die für die große Mehrheit der Schulen zu teuer und zu schwer zu verwalten wären. Deshalb stellt der Gebrauch öffentlicher Sportanlagen in diesem Fall eine interessante Alternative dar: Gibt es in der Nähe einen Eislaufplatz oder ein Schwimmbad, ist es sicher sinnvoll, ab und zu dorthin zu gehen, um während des Sportunterrichts schwimmen oder eislaufen zu können. Allerdings gibt es nicht viele Schulen, die diese Möglichkeit haben und auch nutzen. Vermutlich sind die Oberschulen dabei im Vorteil, da es aus organisatorischen Gründen sicher weniger kompliziert ist, mit Jugendlichen die Schule zu verlassen als mit kleinen Kindern.

Diese Überlegung scheint Bestätigung zu finden. Während ungefähr die Hälfte der Grundschulen für den Sportunterricht auch externe Sportanlagen benutzt, sind es in den Mittel- und Oberschulen ganze 84%. Diese externen Sportanlagen werden hauptsächlich für die Leichtathletik, zum Schwimmen, Eislaufen, Klettern und Fußballspielen verwendet. Dabei



Verfügbarkeit der grundlegenden Sportanlagen in den Südtiroler Schulen – die Schulen, welche über eine Zwei- oder Dreifachhalle verfügen, sind auch in der Kategorie „zumindest Einfachhalle“ berücksichtigt
(Quelle: Schulsportstudie Südtirol 2009)

handelt es sich genau um jene Sportarten, für welche, wie schon gesagt, spezifische Anlagen erforderlich sind, die oftmals in den Schulen fehlen.

Wie schaut es konkret mit der Verfügbarkeit der verschiedenen Sportanlagen in den Südtiroler Schulen aus? Auch hier ist der Unterschied zwischen den Schulstufen offensichtlich. In den Grundschulen fehlen sowohl Turnhallen als auch Spielfelder im Freien, außerdem kommt noch das Problem der Hallenbäder und Eislaufplätze hinzu. Werden aber auch die Mehrzwecksäle berücksichtigt, steht nur 4% der Südtiroler Grundschulen effektiv kein Bewegungsraum zur Verfügung.

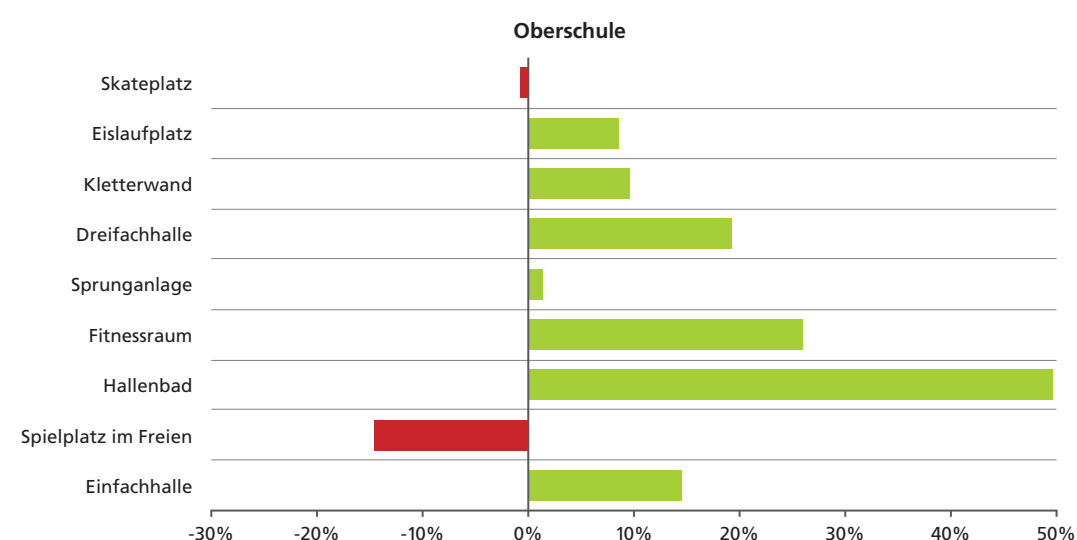
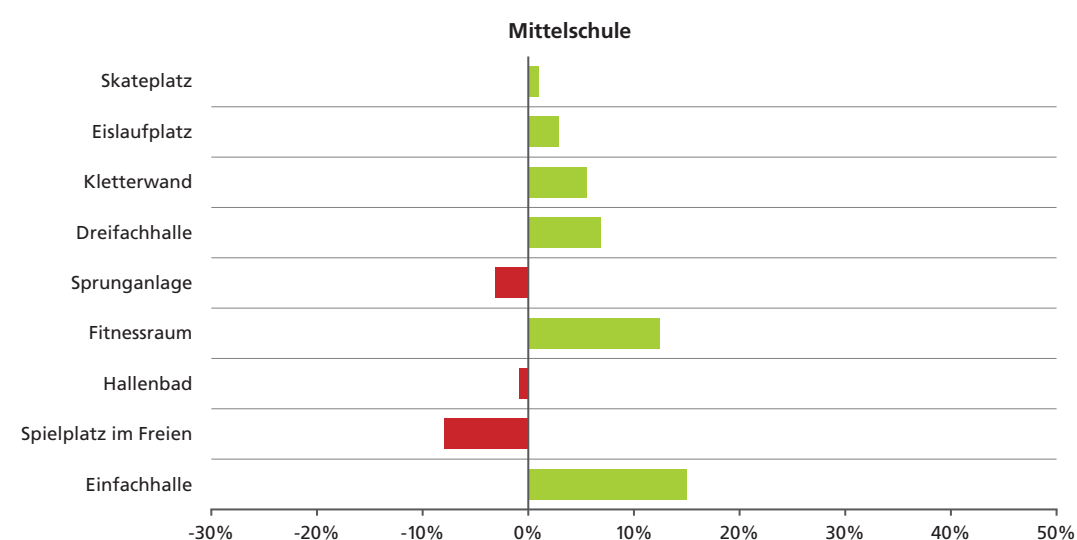
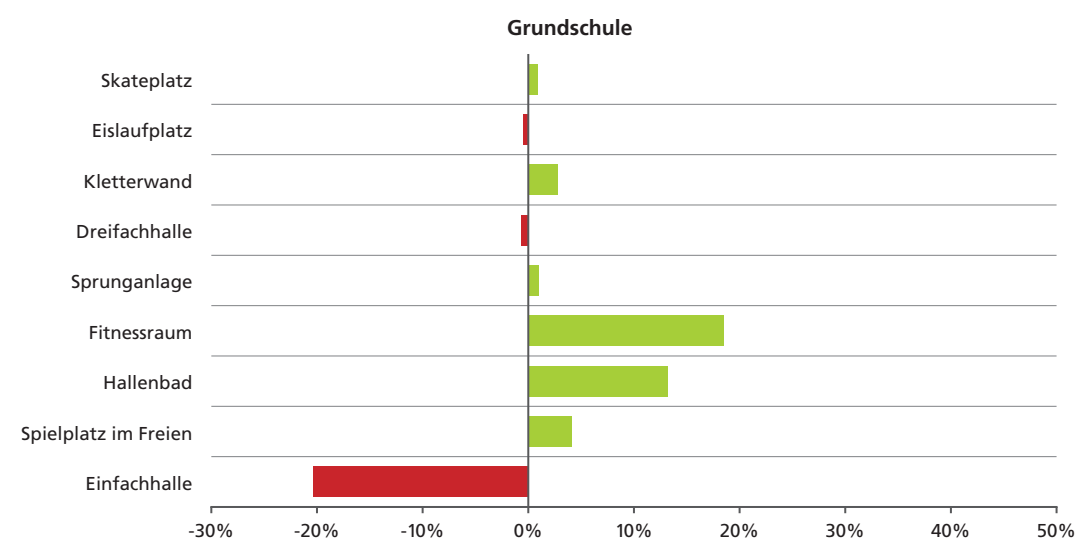
Ein Vergleich des Ist-Standes der Schulsportanlagen mit dem Soll-Stand, den die direkt betroffenen Lehrpersonen angeben, ergibt ein recht ermutigendes Bild, abgesehen von den Turnhallen in den Grundschulen und den Spielfeldern im Freien der Mittel- und Oberschulen. 85% der Grundschullehrerinnen und -lehrer halten nämlich eine Turnhalle für notwendig, während nur 65% der Grundschulen über eine verfügen. Das ergibt eine Negativdifferenz von 20%. Bei den Spielfeldern im Freien beläuft sich das Nettodefizit auf 8% in den Mittelschulen und auf 15% in den Oberschulen. Allgemein kann gesagt werden, dass sich das Lehrpersonal der Grundschulen mit einer Basisausstattung an Sportanlagen zufrieden gibt, während die Sportfachlehrerinnen und -lehrer in den Mittel- und Oberschulen für einen angemessenen Sportunterricht auch spezifischere Anlagen für notwendig halten.

Erhaltungszustand und Mängel

Es kommt nicht nur darauf an, wie viele Sportanlagen vorhanden sind, sondern auch darauf, in welchem Zustand sie sich befinden. Die Direktorinnen und Direktoren aller Schulstufen wurden gebeten, den Erhaltungszustand der Sportanlagen mit dem herkömmlichen Notensystem zu beurteilen. Die Bewertung fiel eindeutig gut aus, die Noten reichen von einer schwachen Acht für die Spielfelder und die Leichtathletik-Anlagen im Freien bis hin zu mehr als Acht für die Turnhallen. Auf der gleichen Linie wie diese positiven Urteile liegen auch die Meinungen des Lehrpersonals: Vier Fünftel der Lehrkräfte der Mittel- und Oberschulen, die nicht Leibeserziehung unterrichten, sind der Meinung, dass dem Sportunterricht hinsichtlich der Ausstattung an ihren Schulen ausreichend Aufmerksamkeit zukommt.

Die direkt vom Schulsport betroffenen Lehrpersonen sprechen aber auch die Mängel der Sportanlagen an den Südtiroler Schulen an. Drei Zehntel der Grundschul- und Sportfachlehrerinnen und -lehrer beklagen diesbezüglich keine Mängel an der eigenen Schule, weitere drei Zehntel nur einen Mangel. Dieses Gesamtbild ist einerseits sicher positiv, andererseits kann und darf aber nicht übersehen werden, dass jede dritte Lehrperson an den Sportanlagen, in denen sie täglich arbeitet, mehr als einen Mangel festgestellt hat.

Die Direktorinnen und Direktoren beurteilen den Erhaltungszustand der Schulsportanlagen positiv.



Ist-Stand und empfundener Soll-Stand der Sportanlagen an den Südtiroler Schulen
(Quelle: Schulsportstudie Südtirol 2009)

Um welche Mängel handelt es sich dabei genau? 39% der Grundschullehrerinnen und -lehrer halten die Geräteausstattung für mangelhaft. Außerdem klagen 26% der Grundschul- und 32% der Sportfachlehrpersonen über die Lüftung und die Temperatur. Das eigentliche Problem aber betrifft die Sicherheit, die von 15% der Sportfach- und 13% der Grundschullehrpersonen kritisiert wird. Geräte, Lüftung und Temperatur können zwar zu einem effizienteren und komfortableren Sportunterricht beitragen, doch im Großen und Ganzen beeinträchtigen Mängel in diesen Bereichen den Sportunterricht nicht direkt. Die Sicherheit hingegen sollte wirklich eine wesentliche Voraussetzung sein. Angesichts der Tatsache, dass praktisch jede siebte Lehrperson, die Bewegung und Sport oder Leibeserziehung unterrichtet, der Meinung ist, dass sie in Sportanlagen arbeitet, die nicht sicher sind, sollten die Alarmglocken klingeln! Außerdem werden in 10-20% der Schulen Mängel an sanitären Anlagen sowie hinsichtlich der Sauberkeit und der Umkleidekabinen beklagt. Mit anderen Worten: Die Schulsportanlagen müssten saniert und den Hygienestandards angepasst werden, hauptsächlich aber den Sicherheitsstandards.

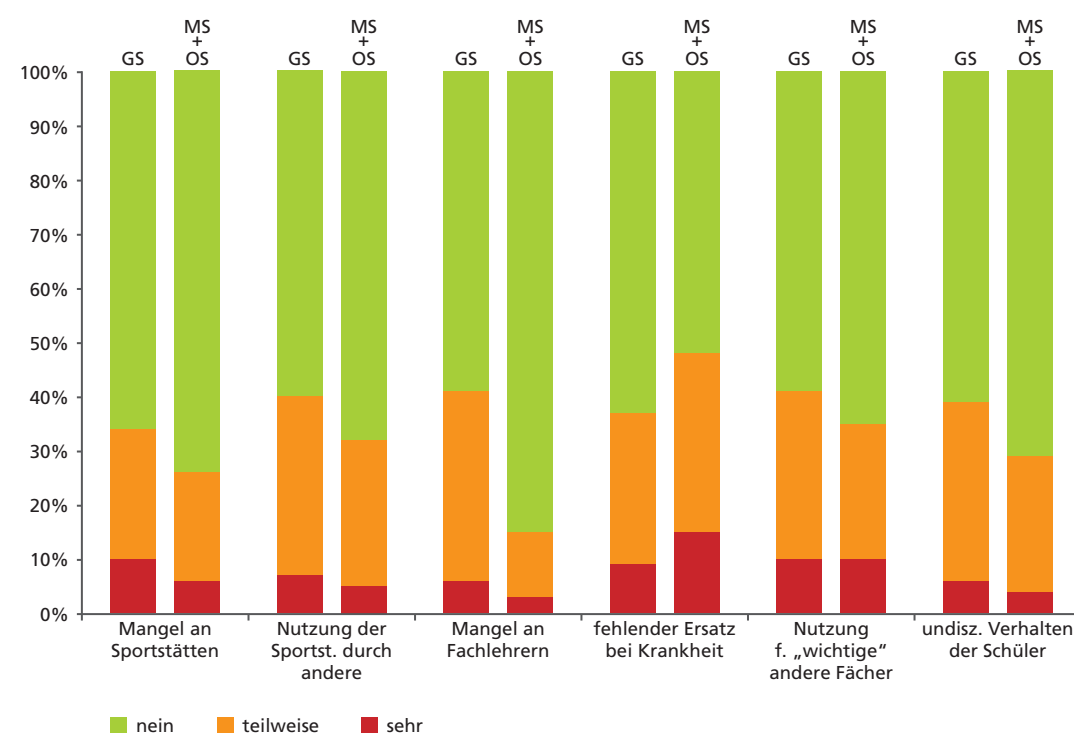
Anzahl der Sportstunden und Ausfall

Ein weiterer Kritikpunkt beim Schulsport ist die Zahl der Sportstunden laut Lehrplan, die sich meist auf nur eine oder zwei Stunden pro Woche belaufen. Die Schulführungskräfte, das Lehrpersonal der Grundschulen und die Sportfachlehrerinnen und -lehrer wurden ausdrücklich gefragt, ob sie die Anzahl der Sportstunden für ausreichend halten. Am kritischsten äußerten sich diesbezüglich die Sportfachlehrerinnen und -lehrer: Ganze 87% gaben eine negative Antwort. Es folgen die Direktorinnen und Direktoren, die aber hauptsächlich die Mängel der Pflichtschulen (65%) im Verhältnis zu den Oberschulen (37%) unterstreichen. Diese doch ziemlich hohen Prozentsätze dürfen nicht unbeachtet bleiben. Außerdem war der Ausfall von Sportstunden eines der Themen, das Eltern gleich wie Schülerinnen und Schüler - also diejenigen, die indirekt oder indirekt vom Schulsport profitieren - am meisten bewegte, was aus den freien Kommentaren am Ende der Fragebögen hervorging.



In der Mehrheit der Fälle ist es allerdings nicht möglich, die Sportstunden auf Kosten anderer Unterrichtsfächer zu erhöhen oder die Gesamtzahl der Schulstunden aufzustocken, um zusätzliche Sportstunden vorzusehen. Das Problem der Sportstunden ist Teil einer komplexen Diskussion über die Auf- und Einteilung der Unterrichtsfächer. Dabei geht es um ein vielschichtiges Thema, das nicht durch eine einfache Stundenverschiebung gelöst werden kann.

Neben der unzureichenden Anzahl der Unterrichtsstunden muss sich der Schulsport leider noch einem zweiten, ebenso ernsten Problem stellen. Es geht dabei um den Ausfall von Sportstunden. Da diese Ausfälle eigentlich schon mit geringfügigen organisatorischen Maßnahmen auf Schulebene vermieden werden könnten, ist dieses Problem besonders



Faktoren, die die regelmäßige Durchführung der Schulsportstunden gefährden
(Quelle: Schulsportstudie Südtirol 2009)

gravierend. Über ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler gab an, dass Sportstunden ausfallen oder für andere Zwecke verwendet werden.

Um die Gründe für diesen Missstand besser verstehen zu können, wurden die direkt betroffenen Lehrpersonen gefragt, welche Faktoren konkret die regelmäßige Durchführung der Sportstunden an ihrer Schule gefährden.

Am häufigsten wurde beklagt, dass für den Sportunterricht zuständige Lehrpersonen, die erkranken, nicht ersetzt werden bzw. dass die Sportstunden für andere Fächer genutzt werden, die offensichtlich für wichtiger gehalten werden (35%); in den Grundschulen fällt zudem der Mangel an Sportstätten ins Gewicht, wie bereits im Kapitel der Sportanlagen unterstrichen. Unter den weniger relevanten Fak-

toren findet sich auch der Mangel an Sportfachlehrkräften in der Grundschule wieder. Außerdem fällt auf, dass leider allzu oft Sportstunden gestrichen werden, um Schülerinnen und Schüler für undiszipliniertes Verhalten zu strafen.

Dass die „Turnstunden“ als Druckmittel missbraucht werden, ist andererseits ein erfreu-

liches Zeichen dafür, dass den Kindern und Jugendlichen die Sportstunden gefallen (die Streichung einer Mathematik- oder Lateinstunde hat es als Strafe wohl noch nie gegeben...). Andererseits aber deuten die Antworten der Lehrerinnen und Lehrer klar darauf hin, dass dem Schulsport nicht immer die richtige Bedeutung beigemessen wird, unabhängig von den Unzulänglichkeiten der Sportanlagen und vom Mangel der Fachkräfte an den Grundschulen. Das ist sehr bedauernswert, erstens, weil nur geringfügige organisatorische Maßnahmen in den einzelnen Schulen notwendig wären, um die Situation zu verbessern, und zweitens, weil der Schulsport für die Kinder ein wichtiger Schritt in Richtung Sportaktivität ist und sie für ihr weiteres Leben prägt.

Die Sportstunden an den Schulen reichen nicht aus. Außerdem beklagt ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler, dass im Lehrplan vorgesehene Sportstunden ausfallen.



Zusammenarbeit mit den Sportvereinen

Neben dem Schulsport sind die Sportvereine ein weiterer Eckpfeiler der Sporttätigkeit in Südtirol. In unserem Land ist die Neigung zum organisierten Sport sehr ausgeprägt: In Südtirol gibt es ungefähr 190 Sportvereine pro 100.000 Einwohner, das ist erheblich mehr als der nationale Durchschnitt, welcher bei 112 Vereinen pro 10.000 Einwohnern liegt (Quelle: CONI).

Auf der einen Seite können diese Sportvereine einen wertvollen Beitrag für den Schulsport leisten, besonders in Bezug auf Angebote außerhalb des Regelunterrichts. Dazu zählen Sportwettkämpfe, Sportgruppen oder Sportinhalte bei den Wahl- und Wahlpflichtfächern. Auf der anderen Seite aber finden diese Schulangebote außerhalb des Regelunterrichts nachmittags statt, also genau dann, wenn Kinder und Jugendliche auch in einem Sportverein Sport treiben könnten und die Vereine die Schulsportanlagen benutzen könnten. Eine pragmatische Lösung des Problems bestünde natürlich in einer direkten Miteinbeziehung der Vereine in diese Aktivitäten oder gar in den Schulsport im engeren Sinne. Das ist allerdings nicht ganz einfach: Das Lehrpersonal könnte sich dagegen sträuben, und außerdem ist die Rolle der Sportvereine nicht immer klar definiert. Die Frage der Anerkennung der außerschulischen Sporttätigkeiten ist noch nicht geklärt, und dieses seit Jahren umstrittene Thema bleibt auch weiterhin aus schulpolitischer Sicht brisant. In Südtirol werden in allen Schulstufen auch außerhalb des Regelunterrichts verschiedene

Sporttätigkeiten angeboten. Die Trainerinnen und Trainer der Sportvereine mit ihrem technischen Know-how könnten bei der Vorbereitung der Schulsportwettkämpfe, der Organisation der Sportgruppen und der Durchführung der Sportstunden in den Wahl- und Wahlpflichtfächern behilflich sein. Außerdem könnten sie die Lehrpersonen beim Unterricht unterstützen, besonders in den Grundschulen, wo keine Sportfachlehrkräfte vorgesehen sind. In den Südtiroler Schulen findet man viele unterschiedliche Situationen, die von einer engen, gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Schulsport und Sportvereinen bis hin zu offener Feindseligkeit reichen. Es muss auch gesagt werden, dass nur etwa die Hälfte der Südtiroler Sportvereine den für die Schulsportstudie zugesandten Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt hat. Dies ist ein erster, nicht gerade ermutigender Anhaltspunkt über das Interesse der Vereine am Thema Schulsport. Außerdem lässt eine Rücklaufquote von 51% keine eins-zu-eins Verallgemeinerung der Antworten auf das gesamte Südtiroler Sportvereinswesen zu. Tatsache ist dennoch, dass der Schulsport und die Vereine gleichermaßen Teil des Südtiroler Sportsystems sind. Daher sollten die Ansichten jener Vertreterinnen und Vertreter des organisierten Sports, denen der Schulsport am Herzen liegt, unbedingt in der Schulsportstudie berücksichtigt werden.

In allen Schulstufen werden außerhalb des Regelunterrichts zusätzliche Sporttätigkeiten angeboten.

Die Einbindung der Sportvereine in den Schulsport ist und bleibt ein heikles und sehr umstrittenes Thema.

Die Befragten fast aller Sportvereine, die den Fragebogen ausgefüllt haben, halten eine Zusammenarbeit mit den Schulen im Rahmen der sportlichen Betreuung der Schülerinnen und Schüler für sinnvoll und realisierbar. Eine solche Zusammenarbeit hätte für die Sportvereine gleich drei Vorteile: eine Einsatzmöglichkeit, die Möglichkeit, Talente aufzuspüren oder zu „scouten“, sowie die gezielte Vorbereitung viel versprechender Athletinnen und Athleten. Da sich die Schulen in einer heikleren Position befinden, ist die diesbezügliche Einstellung von dieser Seite entsprechend vorsichtiger. Einerseits sind sich die Schulführungskräfte und das Lehrpersonal gleichermaßen bewusst, dass Fachkräfte aus den Vereinen dem Schulsport – besonders in den Grundschulen – wertvolle Impulse geben könnten; auf der anderen Seite befürchten sie eine Reduzierung der Planstellen. Besonders skeptisch sind die Sportfachlehrer, auch weil sie zu Recht ihre Kompetenzen für ausreichend halten und demzufolge ihr Revier verteidigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Thema der Kooperation zwischen Schule und Sportvereinen weiterhin kontrovers und mit hohen Risiken verbunden ist: Missverständnisse, falsche oder unrealistische Erwartungen, Vorurteile. Ein indirektes Zeichen für dieses umstrittene Thema ist die Tatsache, dass in der Schulsportstudie gerade bei den diesbezüglichen Fragen bis zu 44% des Schulpersonals die Antwort „ich weiß nicht“ angekreuzt hat. Fortschritte in der Zusammenarbeit erfordern eine klare und transparente Definition der Ziele und Aufgaben beider sozialen Akteure und eine objektive Analyse der Möglichkeiten einer Kooperation. Die Einbindung der Sportvereine in den Schulsport darf nicht zum Nachteil für die Lehrpersonen werden, weil in der Schule die pädagogische Qualifikation im Vergleich zur sportlichen Vorrangigkeit bleiben muss.

sonders skeptisch sind die Sportfachlehrer, auch weil sie zu Recht ihre Kompetenzen für ausreichend halten und demzufolge ihr Revier verteidigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Thema der Kooperation zwischen Schule und Sportvereinen weiterhin kontrovers und mit hohen Risiken verbunden ist: Missverständnisse, falsche oder unrealistische Erwartungen, Vorurteile. Ein indirektes Zeichen für dieses umstrittene Thema ist die Tatsache, dass in der Schulsportstudie gerade bei den diesbezüglichen Fragen bis zu 44% des Schulpersonals die Antwort „ich weiß nicht“ angekreuzt hat. Fortschritte in der Zusammenarbeit erfordern eine klare und transparente Definition der Ziele und Aufgaben beider sozialen Akteure und eine objektive Analyse der Möglichkeiten einer Kooperation. Die Einbindung der Sportvereine in den Schulsport darf nicht zum Nachteil für die Lehrpersonen werden, weil in der Schule die pädagogische Qualifikation im Vergleich zur sportlichen Vorrangigkeit bleiben muss.

Eine vorläufige Schlussfolgerung, oder vielmehr ein Denkanstoß

Alle Personengruppen, die direkt oder indirekt am Sportunterricht beteiligt oder davon betroffen sind, schätzen die Unterrichtsfächer Sport und Bewegung und Leibeserziehung als wichtig ein: Die Führungskräfte der Schulen, die Sportfachlehrerinnen und -lehrer, das Lehrpersonal der Grundschulen, das allgemeine Lehrerkollegium der Mittel- und Oberschulen, Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Sportvereine. Als Gründe für diese Einstellung werden in erster Linie der Beitrag des Schulsports zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit und der körperlichen Fitness genannt sowie Sport als sinnvolle Freizeitgestaltung. Diese Gründe sind angesichts der steten Zunahme von Bewegungsmangelkrankheiten wie Übergewichtigkeit und Haltungsschäden sowie von psychosozialen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen besonders aktuell.

Über die persönlichen Meinungen hinaus lässt ein Blick auf die Durchführung des Sportunterrichts in den einzelnen Schulstufen und auf den Schulalltag allerdings auch einiges erkennen, was die allgemein positive Bewertung des Sportunterrichts einschränkt.

Hinsichtlich der Qualität des Sportunterrichts bestehen große Unterschiede zwischen der Grundschule auf der einen und der Mittel- und Oberschule auf der anderen Seite. Während der Unterricht der Sportfachlehrerinnen und -lehrer an den Mittel- und Oberschulen allgemein als sehr zufrieden stellend eingestuft wird, fällt das Urteil über den Sportunterricht in der Grundschule eindeutig weniger erfreulich aus.

Wesentliche Ursache für diese Differenz dürfte die mangelhafte fachliche Ausbildung des in den Grundschulen für den Sportunterricht eingesetzten Lehrpersonals sein, das eben nicht vom Fach ist. Während die Sportlehrerinnen und -lehrer ihre Ausbildung als qualitativ hochwertig einstufen und ihre Vorgesetzten diese Meinung teilen, ist an den Grundschulen das Gegenteil der Fall. Gerade im Grundschulalter ist aber ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Schulsportangebot wichtig, um die Kinder zu motivieren. Ohne eine qualitativ hochwertige Ausbildung in Theorie und Praxis ist dies jedoch nur schwer möglich.

Die Zufriedenheit über die Qualität des Sportunterrichts hängt zweifelsohne mit der allgemein guten Situation der Schulsportanlagen und deren Ausstattung zusammen. So können fast alle Grundsportarten (Turnen, Leichtathletik, Ballspiele) unter relativ guten Bedingungen vermittelt werden. Das gilt leider nicht für Schwimmen und Eislaufen sowie für einzelne Trendsportarten und für die sportliche Betätigung im Freien. Unter den Ausstattungsmängeln muss der Sicherheitsaspekt unterstrichen werden, dem unbedingt mehr Aufmerksamkeit zukommen muss.

Ein Schwachpunkt des Sportunterrichts in den Südtiroler Schulen – und dieses Problem ist leider weit verbreitet – ist das Ausfallen von Sportstunden aus den verschiedensten Gründen, besonders in Anbetracht der ohnehin schon begrenzten Zahl der Sportstunden laut Lehrplan. Die Lehrpläne hängen von der Sportpolitik ab, können nicht ohne weiteres zu Gunsten des Sportunterrichts abgeändert werden. Die lückenlose Abhaltung der Sportstunden können und müssen die einzelnen Schulen jedoch gewährleisten; dazu genügen interne Organisation und guter Wille von Seiten der Verantwortlichen, des Lehrpersonals und der Schülerinnen und Schüler.

Für den Schulsport kann die Zusammenarbeit mit den spezifisch ausgebildeten Trainerinnen und Trainern der Sportvereine sehr von Vorteil sein. Für einige Bereiche des Sportunterrichts kann die Kooperation der Schulen mit den Sportvereinen eine große Chance sein, besonders dort, wo Sportfachlehrerinnen und -lehrer fehlen. Eine solche Zusammenarbeit sollte daher gezielt angestrebt werden. Dabei müssen vorab Berührungsängste gemildert werden, damit die Vorteile wirklich im Vordergrund stehen. Vereinstrainerinnen und -trainer können das Lehrpersonal der verschiedenen Schulstufen nicht ersetzen, aber in Zusammenarbeit und unter der pädagogischen Führung der Lehrerinnen und Lehrer können sie wertvolle Impulse geben.

Internetressourcen

Der Originalbericht und die einzelnen Fragebögen mit den detaillierten Frequenztabellen können von der Internetseite des Amtes für Sport der Autonomen Provinz Bozen heruntergeladen werden: <http://www.provinz.bz.it/sport>.





Im Interview mit Elmar Kornexl, wissenschaftlicher Leiter der Schulsportstudie

von Laura Savoia

Herr Professor Kornexl, wie steht es mit dem Schulsport in Südtirol, auch in einem europäischen Vergleich?

Es gibt Stärken und Schwächen. Die Situation ist im Großteil der europäischen Länder ähnlich wie in Südtirol. Eine große Stärke des Schulsports in Südtirol liegt sicher in der sehr guten Ausstattung der Schulen für den Sportunterricht, eine Schwäche in der vergleichsweise niederen Stundenanzahl für den Sportunterricht.

Welche Auswirkungen hat das Fehlen von Fachlehrkräften in der Grundschule konkret?

Was die fachliche Ausbildung der Lehrpersonen für den Sportunterricht betrifft, besteht großer Handlungsbedarf im Bereich der Grundschulen. Die derzeitige Qualität ist sehr mangelhaft, da die bisherige Ausbildung sehr gering war. Am ehesten kann Abhilfe geschaffen werden, wenn in der künftigen Ausbildung dem Sport ein deutlich höheres

Augenmerk geschenkt wird. Der Einsatz von Fachlehrkräften wäre eine weitere Möglichkeit, sollte aber nur in begründeten Fällen erfolgen.

Wie sieht es mit den Schulsportanlagen in Südtirol aus, wieder in einem europäischen Vergleich?

Wie bereits gesagt ist die Lage der Schulsportanlagen in Südtirol sehr zufriedenstellend, auch im internationalen Vergleich.

Das Ausfallen der sowieso schon knapp berechneten Sportstunden ist ein großes Problem. Ist das nur in Südtirol so?

Die Situation ist nicht nur in Südtirol so, das Problem ist international verbreitet und es hängt mit der noch nicht zufriedenstellenden Bewertung des Sportangebotes für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zusammen. Es wäre Aufgabe der Sportlehrkräfte, durch geeignete Maßnahmen Aufklärungsarbeit zu leisten, besonders in Zusammenarbeit mit Eltern und Ärzten und Ärztinnen.





SPORTARTEN

Curling

Curling

von Laura Savoia

Curling ist eine ziemlich alte Sportart, die bei uns aber erst durch das beachtliche Medieninteresse bei den letzten zwei Olympischen Winterspielen 2006 in Turin und insbesondere 2010 in Vancouver (Kanada) richtig bekannt wurde. Kurz gesagt, lässt sich dieser Sport durch einen Vergleich mit dem Boccienspiel beschreiben: Wer möglichst viele der eigenen Steine – die den herkömmlichen Bocciakugeln entsprechen – näher beim Ziel platziert, gewinnt das Spiel; im Unterschied zum Boccienspiel ist dieses Ziel aber fix auf dem Spielfeld eingezeichnet, wird auf dem Eis gespielt und die Steine werden nicht durch die Luft geworfen, sondern gleiten durch einen Drehimpuls um bereits platzierte Steine herum. Der Name Curling ist wahrscheinlich genau auf diese Drehbewegung zurückzuführen (aus dem Englischen *to curl*, was so viel wie drehen bedeutet).

Geschichte und Entwicklung

Die Anfänge des Curlings

Curling entstand in Schottland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Gespielt wurde auf zugefrorenen Weihern und Seen. Am Anfang des 18. Jahrhunderts verbreitete sich das Spiel auch in Kanada, damals beliebtes Einwanderungsland. Die Curlingfans verspürten bald den Wunsch, sich in Vereinen zu organisieren. 1838 führte die Gründung des Royal Caledonian Curling Clubs (RCCC) – der schottische Curlingverband trägt heute noch diesen Namen – erstmals zur Standardisierung der Geräte und der Spielfeldmaße sowie zur Festlegung der Spielregeln. Curling verbreitete sich auch in Schweden, Norwegen, Frankreich und der Schweiz. 1966 wurde die International Curling Federation gegründet. Die ersten Weltmeisterschaften wurden ausgetragen und nach und nach traten Deutschland, Italien und Dänemark dem internationalen Verband bei. 1991 wurde dieser in World Curling Federation (WCF) umgetauft. Heute, im Jahre 2011, zählt der Weltverband 48 Mitgliedsländer. 1975 wurde

die European Curling Federation (ECF) gegründet, der bis heute 37 Länder beigetreten sind.

Curling bei den Olympischen Spielen

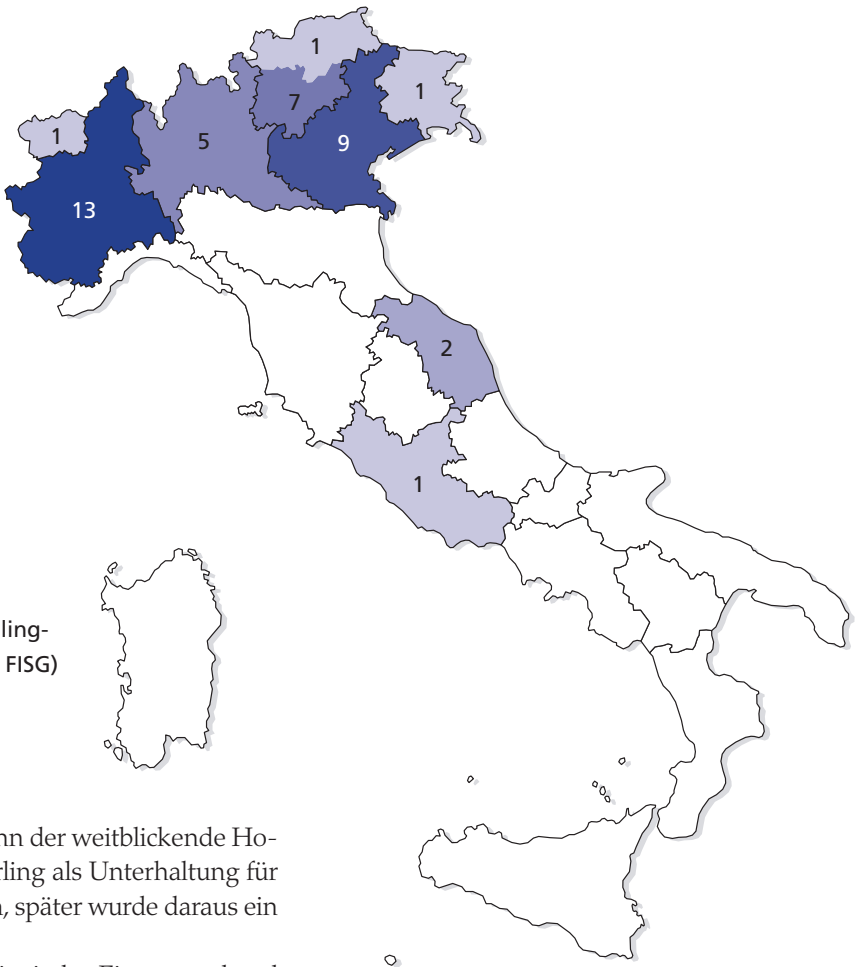
Das erste olympische Curlingturnier wurde 1924 in Chamonix (Frankreich) ausgetragen, danach wurde Curling aber aus dem olympischen Programm gestrichen. Erst 1988 in Calgary (Kanada) und 1992 in Albertville (Frankreich) wurde wieder Curling gespielt, allerdings nur als Demonstrationssportart. 1988 in Nagano (Japan) wurde Curling vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) wieder ins offizielle olympische Programm aufgenommen: Olympiagold gewannen bei den Herren die Schweizer, bei den Damen die Kanadierinnen.

Curling in Italien

Die Wiege des Curlings in Italien ist Cortina d'Ampezzo, wo diese Sportart bereits auf 1923

Olympische Spiele	Turnier	Gold	Silber	Bronze
1924 Chamonix	Damen Herren	Großbritannien	Schweden	Frankreich
1998 Nagano	Damen Herren	Kanada Schweiz	Dänemark Kanada	Schweden Norwegen
2002 Salt Lake City	Damen Herren	Großbritannien Norwegen	Schweiz Kanada	Kanada Schweiz
2006 Turin	Damen Herren	Schweden Kanada	Schweiz Finnland	Kanada USA
2010 Vancouver	Damen Herren	Schweden Kanada	Kanada Norwegen	China Schweiz

Olympischer Medaillenspiegel (Quelle: IOC)



Die Verbreitung des Curlingsports in Italien (Quelle: FISG)

zurückgeht. 1951 begann der weitblickende Hotelier Leo Menardi Curling als Unterhaltung für seine Gäste anzubieten, später wurde daraus ein sportlicher Wettkampf. 1964 erkannte der italienische Eissportverband (Federazione Italiana Sport Ghiaccio – FISG) den Curlingsport offiziell an; der erste angegliederte Verein war der Bob Curling Club Cristallo von Cortina. In der Folge wurden, vorwiegend in Cortina, weitere Vereine gegründet; 1956 wurden die ersten nationalen Meisterschaften ausgetragen. Am Ende der Saison 2010-2011 zählte der FISG 41 Curlingvereine mit insgesamt 802 Aktiven. Diese Vereine sind auf zehn Regionen verteilt: es gibt 13 im Piemont, 9 in Venetien, 7 im Trentino, 5 in der Lombardei, 2 in den Marken und jeweils einen Verein in Friaul-Julisch Venetien, in Südtirol, im Aostatal, in Latium und Kampanien. Also befinden sich 90 % der Orte, in denen Curling gespielt wird, im Alpen- bzw. Voralpenraum, wobei Piemont den Ton angibt. 2003 waren die Curlingvereine in Italien nur 24; man kann also davon ausgehen, dass die Olympischen Spiele 2006 in Turin effektiv eine große Werbung für den Curlingsport dargestellt haben.

Curling in Südtirol

In Südtirol konnte der Curlingsport bislang am Ritten und in Niederdorf Fuß fassen. Aber wie ist Curling überhaupt nach Südtirol gekommen? Ein Artikel des allzu früh verstorbenen Wintersportvisionärs Erwin Stricker in der Tageszeitung

Dolomiten machte die Leserschaft auf das Fehlen dieser Sportart in Südtirol aufmerksam. Er sprach vom großen Publikums- und Medienerfolg des Curlingturniers bei den Olympischen Spielen in Turin und Vancouver. Der Gedanke an diesen Erfolg und die magere Ausbeute der Südtiroler Athleten und Athletinnen in Vancouver führten dazu, dass das Landeskomitee des FISG und das Landesamt für Sport aktiv wurden. Der damalige Curlingverantwortliche im FISG Franco Zumofen wurde gebeten, eine detaillierte Analyse durchzuführen. Herr Zumofen hat einerseits ein großes Potential für die Entwicklung des Curlingsports in Südtirol festgestellt, andererseits betont, dass die Umsetzung dieses Potentials einen hohen Arbeitsaufwand erfordert. Als ersten Schritt in diese Richtung organisierte das Landeskomitee des FISG am 26. November 2010 einen Ausflug ins benachbarte Zimmerstal im Trentino, an dem ungefähr 15 Aktive und Funktionäre bzw. Funktionärinnen von erfahrenen Lehrkräften in die Geheimnisse des Curlings eingeführt wurden. Dieser Curlingtag brachte seine Früchte: Im November wurde der

Der Curlingsport kam 2010 nach Südtirol. Bislang konnte er nur am Ritten und in Niederdorf Fuß fassen.

Curling Club Ritten gegründet und im Dezember der Curling Club Niederdorf, der erste und bislang einzige beim FISG eingetragene Südtiroler Curlingverein.

Um der Südtiroler Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, direkt mit dem Curlingsport in Kontakt zu treten, organisierte das Landeskomitee des FISG kurz nach der Jahreswende am Ritten einen Tag der offenen Tür, an dem ungefähr hun-

dert Interessierte teilnahmen. Die Curlingvereine am Ritten und in Niederdorf arbeiten eifrig, auch mit der tatkräftigen Unterstützung und dank der Ratschläge nationaler und internationaler Curlingpersönlichkeiten. In Niederdorf wurde im Juni das nationale Treffen des Curlingsektors des FISG gehalten. Zurzeit laufen die Vorbereitungen für die erste Südtirol-Trophy im Februar 2012 auf dem Pragser Wildsee.

Das Spielfeld

Maße und Linien

Das Spielfeld, *Rink* genannt, ist fast 50 m lang und 5 m breit. Da abwechselnd in beide Richtungen gespielt wird, sind auf beiden Seiten

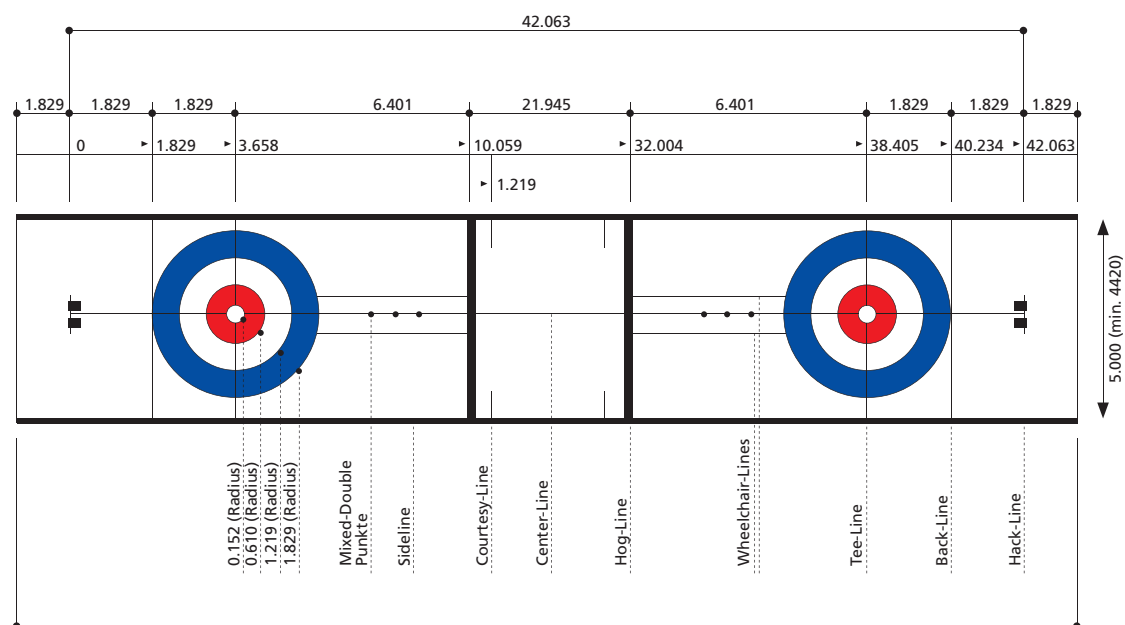
Die Eisoberfläche wird mit einem speziellen Vorgehen eigens präpariert, damit die Steine besser gleiten.

des Rinks dieselben Linien und Kreise eingezeichnet, mit anderen Worten, das Spielfeld ist symmetrisch aufgebaut. An den beiden Enden sind um eine Zielscheibe (*Tee*) drei konzentrische Kreise angebracht, welche den für die Punkte gültigen Bereich abgrenzen. Dieser Bereich heißt Haus (*House*). Dann gibt es noch verschiedene Linien, die wichtigsten verlaufen parallel zur Pistenbreite. Das sind die Endlinie (*Back-Line*) hinter jedem Haus, die Ziellinie

(*Tee-Line*), welche durch die Mitte des Hauses verläuft, und die so genannte Schweinlinie (*Hog-Line*) zwischen Feldmitte und Haus. Die Spieler oder Spielerinnen stoßen sich von einer Fußstütze (*Hack*) hinter der Back-Line ab, zielen auf das Tee auf der gegenüberliegenden Seite des Rinks und dürfen dabei die erste Hog-Line nicht überschreiten.

Eisfläche

Die Eisfläche wird eigens präpariert: Durch eine spezielle Vorgehensweise wird sie porös. Dabei kommt ein besonderes Sprühgerät (*Pebble*) zum Einsatz, das feinste Wassertropfen erzeugt. Diese gefrieren, sobald sie das Eis berühren, und bilden auf der Oberfläche kleine runzelige Eiskörner, ähnlich wie Orangenschalen. Durch dieses Verfahren gleiten die Steine besser.



Curlingspielfeld, Rink

Die Ausrüstung

Steine



Curlingstein, Stone

Die Curlingsteine (*Stones*) sind aus Granit und haben eine runde Form; sie sehen aus wie ein etwas zerquetschter Ball. An der Oberseite ist ein spezieller Griff aus Metall oder Plastik angebracht. Die Steine wiegen fast 20 kg, haben einen Umfang von etwas mehr als 90 cm und sind 11-12 cm hoch.

Die Unterseite der Steine ist konkav, damit nur der äußere Ring, Krone genannt, mit dem Eis in Berührung kommt. Diese Form und der Hohl-schliff ermöglichen eine vom Drehimpuls abhängige Krümmung der Laufbahn.

Anscheinend wird geeigneter, das heißt kompakter, aber trotzdem schleifbarer Granit nur in einigen schottischen Inseln abgebaut. Deshalb sind Curlingsteine relativ teuer: Jedes Set, bestehend aus acht Steinen, kostet ungefähr 5.000 Euro. Normalerweise stellen die Vereine oder die Organisatoren der Wettkämpfe die Steine zur Verfügung.

Besen

Wer mit dem abgebenden Spieler oder der abgebenden Spielerin mitspielt, darf die Eisoberfläche vor dem gleitenden Stein wischen, damit dieser schneller und weiter rutscht und sein Lauf begrädigt wird. Dazu werden eigene Besen (*Brooms*) benutzt, die meistens mit einem rauen Kunststoffkissen versehen sind.

Durch heftiges Wischen () vor dem gleitenden Stein wird das Eis erwärmt, wobei sich ein dünner Feuchtigkeitsfilm bildet, der die Reibung zwischen den zwei Oberflächen und somit die Rotation des Steins und den Kurvenbogen verringert. Aufgrund des physikalischen Prinzips, dass bewegte Luft weniger Druck auf einen Gegenstand ausübt als stehende Luft, wird durch die Bewegung der Besen außerdem der Luftdruck auf den Stein verringert und sein Lauf verlängert.

Das Sweeping ist besonders wirkungsvoll, wenn die Besen orthogonal zur Laufbahn des Steins eingesetzt werden: Gezieltes Wischen ermöglicht,

den Stein genau zur ausgewählten Stelle hin zu lenken und allfällige Steine, die den Lauf behindern, zu umspielen. Beim Curling ist es im Unterschied zum Boccienspiel nämlich nicht möglich, die platzierten Steine durch einen Wurf zu „überfliegen“, die Stones müssen regelrecht umgangen werden. Und das ist eben dann möglich, wenn der gespielte Stein den richtigen Drehimpuls bekommt, zuerst beim Abspiel und dann durch den Einsatz der Besen.

Schuhe

Um sowohl das Gleiten als auch das Gleichgewicht der Spielenden auf dem Eis zu fördern, tragen diese besondere Schuhe mit unterschiedlichen Sohlen. Der linke Schuh ist mit einer glatten Sohle versehen, meist aus Teflon, die das Gleiten nach dem Abstoß vom Hack ermöglicht. Der rechte Schuh hat eine Sohle aus Gummi oder einem anderen rauen Material, um die Haftung und das Gleichgewicht auf dem Eis sowie einen höheren Druck beim Wischen zu gewährleisten. Bei Linkshänder und Linkshänderinnen sind die Sohlen vertauscht. Einige Spieler oder Spielerinnen bringen unter dem Schuh mit der glatten Sohle eine eigene Gummischicht an, um durch den rutschfesten Stand besser wischen zu können.

Die Basis der Curlingsteine ist konkav.

Diese Form und eine besondere Schleiftechnik ermöglichen die Krümmung der Laufbahn der Steine.



Wischaktion (Quelle: FISG)

Das Spiel

Spielverlauf und Punkte

Wie bereits am Anfang erwähnt, ist das Spielziel des Curlings, möglichst viele der eigenen Steine näher am Tee zu platzieren als der bestplatzierte gegnerische Stein. Jedes Team besteht aus vier Spielern bzw. Spielerinnen, die jeweils zwei Steine hintereinander abspielen. Die zwei Mannschaften tauschen sich dabei ab: Nachdem ein Mannschaftsmitglied die eigenen zwei Steine abgegeben hat, trifft es ein Mitglied der gegnerischen Mannschaft. Haben alle ihre Steine abgegeben, ist der Spielabschnitt (*End*) abgeschlossen. Die Spiele dauern acht oder zehn Ends, dafür können ungefähr zwei bis zweieinhalb Stunden gerechnet werden.

Das Ziel des Curlingspiels ist, so viele Steine wie möglich näher am Tee zu platzieren als der bestplatzierte gegnerische Stein.

In einem End erzielt nur jene Mannschaft Punkte, welcher der am nächsten beim Tee platzierte Stein gehört, wobei alle ihre Steine im Haus gezählt werden, die näher am Zentrum liegen als der bestplatzierte gegnerische Stein. Das klingt vielleicht etwas kompliziert, aber im Grunde ist es ähnlich wie die Punktlogik beim Bocciaspiel, mit dem grundlegenden Unterschied, dass nur die Steine im Haus zählen. Die Mannschaft, welche die ersten zwei Steine des Ends spielt, ist im Nachteil, da das Gegen team den letzten Spielzug hat, den so genannten letzten Stein (*Hammer*), der sehr oft für den Ausgang des Ends ausschlaggebend ist. Am Anfang des Spiels wird ausgelost, welcher Mannschaft im ersten End das Recht des letzten Steins zusteht, in den weiteren Ends hat den letzten Stein immer jenes Team, das das vorhergehende End verloren hat; im Falle eines Ausgleichs bleibt dieses Recht bei der Mannschaft, die es soeben hatte.

Das Team, welches die beiden letzten Steine spielen darf, versucht natürlich, den eigenen Vorteil auszunutzen und zumindest zwei gültige Steine zu platzieren. Die Mannschaft, die als erste spielt, verhält sich normalerweise defensiv und probiert, dem Gegenteam nur einen Punkt zu ermöglichen oder gar ihm das End zu stehlen und selbst zu punkten. In diesem Sinne hat der letzte Stein einen enormen strategischen Wert: Besteht nicht die Möglichkeit, mehr als einen Punkt zu erzielen, ist es manchmal vorteilhafter, überhaupt nicht zu punkten, um im nächsten End das Recht des letzten Steins beizubehalten.

Das Spiel gewinnt, wer mehr Punkte erzielt hat, unabhängig von der Anzahl der gewonnenen Ends. Im Falle eines Einstands, wird ein Zusatzend gespielt.

Spieler bzw. Spielerinnen und Reihenfolge

Die Rolle der Spieler bzw. Spielerinnen hängt – genauso wie ihre Bezeichnung – von der Reihenfolge ab, in der sie ihre Steine abgeben. Diese Reihenfolge darf im Laufe des Spiels nicht geändert werden.

Der *Lead* spielt die ersten zwei Steine seiner Mannschaft und muss versuchen, diese so nahe wie möglich am Tee zu platzieren und somit zu punkten, damit die Taktik seines Teams richtig aufgebaut wird. Wer den dritten und vierten Stein spielt, wird *Second* genannt und muss einerseits punkten, andererseits die gegnerischen Steine wegspielen, die ein Hindernis für die ausgeheckte Teamtaktik darstellen. Der *Third* muss auf die verschiedenen Situationen, die sich im Laufe des Ends ergeben, reagieren können. Wer als *Fourth* die letzten zwei Steine spielt, hat die heikelste Rolle im ganzen Spielgeschehen, da er mit der schwierigsten Situation fertig werden muss und die entscheidenden Steine abspielt. Diese Rolle übernimmt meistens der *Skip*, das heißt der Mannschaftskapitän bzw. die Mannschaftskapitänin.

Der Skip entscheidet die Spieltaktik. Er gibt den Mitgliedern seiner Mannschaft beim Abspielen und Wischen die entsprechenden Anweisungen, damit der gleitende Stein den richtigen Lauf- und Drehimpuls erhält. Außerdem muss der Skip die Spielzüge der Gegenmannschaft vorhersehen können, um für das eigene Team vorteilhafte Spielsituationen aufzubauen und die gegnerischen Kombinationen abzuwehren. Curling wird nämlich sowohl auf einer technischen als auch auf einer taktischen und psychologischen Ebene gespielt. Wenn der Skip seine eigenen Steine abspielt, übernimmt sein Vize – meist der Third – die Rolle des Kapitäns bzw. der Kapitänin.

Steinabgabe und Wischen

Bei der Steinabgabe stellen sich die Spielenden vor dem Hack, stoßen sich mit einem Fuß von dieser Fußstütze ab und gleiten mit ausgestrecktem Körper, fast parallel zur Oberfläche, über das Eis. Dabei werden beide Arme nach vorne

gestreckt. Eine Hand begleitet den Stein, während das entgegengesetzte Bein – jenes auf dem der Schuh mit der glatten Sohle getragen wird – nach hinten gestreckt ist. Mit der anderen Hand wird der Besen gehalten.

Diese Technik ermöglicht es, während der Steinabgabe das Gleichgewicht zu halten und dem Stein die vom Skip verlangte Geschwindigkeit und Drehbewegung zu geben. Der Stein muss vor der ersten Hog-Line losgelassen werden, ansonsten wird er als ungültig gewertet und aus dem Spiel genommen.

Die Steine, welche nach der Abgabe nicht die zweite Hog-Line überqueren, sind ungültig und werden entfernt, außer sie haben einen gültigen Stein berührt. Auch die Steine, welche die Back-Line überqueren, sind ungültig und werden aus dem Spiel genommen.

Befindet sich ein abgespielter Stein zwischen den beiden Tee-Lines, darf das Team des Abspielers bzw. der Abspielerin seinen Lauf durch das Wischen beeinflussen. Trifft der Stein einen anderen Stein und setzt diesen in Bewegung, darf das Team, dem der Stein gehört, auch vor diesem die Besen einsetzen. Hinter der Tee-Line dürfen nur die Skips wischen, wobei sie ihre Besen auch vor den Steinen der Gegenmannschaft benutzen dürfen.

Die Spielenden dürfen die gleitenden Steine weder mit dem Körper noch mit dem Besen berühren. Ohne hier auf die Details der vielen verschiedenen Spielsituationen einzugehen, die sich durch eine solche Berührung ergeben können, gibt es diesbezüglich einen interessanten Aspekt: Der Skip der Mannschaft, welche nicht den Regelverstoß verschuldet hat, darf entscheiden, was passiert. Er kann den berührten Stein aus dem Spiel nehmen und die Ausgangssituation wieder herstellen. Oder er kann den berührten Stein und eventuell andere von diesem getroffene Steine dorthin platzieren, wo er glaubt, dass sie ohne die Berührung zum Stehen gekommen wären. Als dritte Möglichkeit kann er auch alles so belassen, wie es ist. Mit anderen Worten, der Skip spielt auch in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle.

Spirit of Curling und Schiedsrichter bzw. Schiedsrichterinnen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Skip nicht nur die Spieltaktik seines Teams

Der Kapitän bzw. die Kapitänin wird Skip genannt, entscheidet die Spiel taktik und koordiniert die Spielaktion aller Teammitglieder.

Steinabgabe (Quelle: FISG)



festlegt, sondern auch in verschiedenen Spielsituationen eine große Ermessensfreiheit hat. Die Ermessensfreiheit der Skips wirft die Frage auf, ob die Spiele nicht in unendlichen Diskussionen ausarten. Das passiert nicht, da die Curler und Curlerinnen den so genannten „Spirit of Curling“, den wahren Geist des Curlings, in Ehren halten. Dadurch stehen die Curlingspiele im Zeichen des Fair-Plays und des Respekts für die gegnerische Mannschaft. Niemand behindert absichtlich einen Gegenspieler bzw. eine Gegenspielerin oder

verstößt bewusst gegen eine geschriebene oder ungeschriebene Regel, um die gegnerische Mannschaft zu stören.

Trotz Oberaufsicht über das Spiel hält sich der Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin (*Umpire*) im Hintergrund und schreitet nur ein, wenn einer der Skips dies verlangt. Der Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin entscheidet – nur auf Anfrage, aber

dann mit unanfechtbarem Urteil – in all jenen Fällen, in denen die Skips sich nicht einig werden, und zwar unabhängig vom Inhalt der Unstimmigkeit. Bei kleineren, nicht offiziellen Turnieren sind manchmal sogar die beiden Skips für die Spielaufsicht zuständig.

Taktik und Free-Guard-Zone

Wenn ein Mitglied seines Teams einen Stein abspielt, steht der Skip am anderen Ende des Spielfelds und zeigt mit dem Besen an, welchen Impuls der Stein bekommen soll und welche Art von Abgabe er wünscht. Im Curling gibt es vier typische Spielzüge, mit verschiedenen Varianten. Zwei davon sind eher intuitiv, weil es dabei darum geht, zu punkten bzw. sich einem anderen Stein zu nähern. Eine weitere Taktik

besteht darin, einen Stein als Deckung (*Guard*) zwischen Hog-Line und Haus zu platzieren, um gut platzierte Steine im Haus zu schützen und gegnerischen Angriffszügen vorzubeugen. Dann gibt es noch die Möglichkeit, einen gegnerischen Stein anzustoßen, um ihn zu entfernen oder gar aus dem Spiel nehmen zu können. Dabei handelt es sich um einen heiklen und komplizierten Spielzug, besonders wenn der Stein, der getroffen werden muss, hinter einem Guard platziert ist.

Die verschiedenen Kombinationen all dieser Spielzüge ergeben die Teamtaktik und -strategie. Normalerweise spielt die Mannschaft, die das Recht des letzten Steins hat, eine offensive Partie mit dem Ziel, viele gültige Steine und nur wenige durch Anstoßen entfernte Steine zu haben. Die Mannschaft, welche die ersten zwei Steine spielt, setzt hingegen auf eine Verteidigungstaktik und versucht, viele Steine aus dem Spiel zu nehmen. In Bezug auf den Punktestand ist ein defensives Spiel sinnvoll, wenn die Mannschaft mindestens zwei Punkte Vorsprung hat und diesen Vorsprung verwalten will, eine offensive Strategie ist hingegen angebracht, wenn die Mannschaft zwei oder mehr Punkte Rückstand aufholen muss.

In diesem Sinne ist die führende Mannschaft daran interessiert, so viele Steine wie möglich aus dem Spiel zu nehmen und somit dem gegnerischen Team nur wenige Guard-Möglichkeiten zu geben. Um diese Situation zu vermeiden und die Aufholchancen der Mannschaft im Rückstand zu erhöhen, wurde 1990 die *Free-Guard-Zone* eingeführt. Dabei geht es um den Bereich zwischen der Hog-Line und der Tee-Line, mit Ausnahme des Halbkreises des Hauses, welcher sich in diesem Rechteck befindet. Die Steine in der Free-Guard-Zone dürfen erst dann getroffen und aus dem Spiel genommen werden, wenn die beiden Leads ihre Steine gespielt haben.

Quellen

Die Grundinformationen über Curling stammen aus den Webseiten des italienischen Wintersportverbandes FISG www.fisg.it/curling, der SWISSCURLING Association www.swisscurling.ch und des IOCS www.olympic.org/curling, sowie aus dem Text „Curling“, 2006 von der SWISSCURLING herausgegeben.

Die Entwicklung des Curlings in Südtirol wurde über die Erinnerungen verschiedener Personen und die lokalen Medienberichte zurückverfolgt.

Das alte Spiel mit Stein und Besen. Die Ausbreitung des Curlingsports

von Erwin A. Sautter

Alles fing in Schottland an

Über den Anfängen des Curlings schwebt der Dunst der Vergangenheit. Der Ursprung des alten Spiels kann in Schottland und in den Niederlanden gesucht werden. Ein Bild des Malers Pieter Bruegel d. Ä. (1525-1569) aus dem Jahr 1560 zeigt zwar eine curlingähnliche Szene in einer Winterlandschaft Hollands; die frühesten eindeutigen Beweisstücke für ein Spiel mit der Bezeichnung „curling“ stammen aus Schottland. Das schottische Klima war anscheinend auch in früheren Jahrhunderten nicht anders als heute: Curling auf den gefrorenen Seen – Lochs genannt – war vom Frost abhängig, der in vielen Curlingliedern besungen wurde. So hatte das schottische Parlament im 16. und 17. Jahrhundert nie Anlass, den Curlern Vorwürfe zu machen, sie würden das für die Verteidigung wichtige Bogenschiessen zugunsten des Spiels mit Stein und Besen arg vernachlässigen. Dies im Gegensatz zu den Golfern und Fußballern, die Rügen von der Obrigkeit einstecken mussten.

Der erste schriftliche Hinweis auf den alten Eissport Schottlands ist in einer Schrift von Henry Adamson aus dem Jahr 1638 zu finden, die in Edinburgh nach dem Tode eines Master Gall erschienen ist („The Muses Threnodie or Mirthful Musings on the Death of Master Gall“). Weitere Zeugen sind rar. Einem Bericht von Reverend Robert Baillie vom 11. Dezember 1638 ist zu entnehmen, dass der Bischof von Orkney (Nordschottland) öffentlich getadelt wurde, weil er an einem Sonntag dem Curling gefrönt habe.

Nach der Jahrhundertwende, 1700, findet man schriftliche Zeugen über die Verbreitung des Spiels in vielen Teilen Schottlands. Das erste Werk, das ausschließlich dem Curlingspiel gewidmet ist, erschien 1792. Es ist kein Regel-, sondern ein Liederbüchlein, enthaltend die „Songs for the Curling Club held at Canon-Mills“. Das erste Curlinggemälde stammt aus der Zeit vor 1795; David Allan malte eine Szene der Spiele in Canonmills, einem der ersten Plätze, wo Curling in Edinburgh gespielt wurde.

Die frühesten poetischen Schilderungen des Spiels finden sich in den Poems on Several Occasions von James Graeme, erschienen 1773 in Edinburgh. In A Tour in Scotland and Voyage to the Hebrides (London, 1776) schildert Thomas Pennant als erster Schriftsteller das Spiel wie folgt: „Of the sports of these

parts that of curling is a favourite; and one unknown in England: it is an amusement of the winter, and played on the ice, by sliding from one mark to another great stones of forty to seventy pounds weight, of hemispherical form, with iron or wooden handle at top. The

object of the player is to lay this stone as near to the mark as possible, to guard that of his partner, which has been well laid before, or to strike off that his antagonist.“ [Übersetzung: Von den Sportarten dieser Gegenden ist Curling eine der bevorzugten; und dieses Spiel ist in England unbekannt: es ist eine Winterunterhaltung, man spielt auf Eis, indem man große Steine von einer Stelle zur anderen gleiten lässt, welche vierzig bis sieben Pfund wiegen, von hemisphärischer Form sind und einen eisernen oder hölzernen Griff haben. Ziel des Spielers ist es, seinen Stein so nahe wie möglich an der markierten Stelle zu positionieren, den Stein seines Partners zu schützen, der bereits gut platziert ist, oder den Stein des Gegners zu treffen.]

Die ältesten Clubprotokolle („minute books“) stammen aus dem 18. Jahrhundert, wie das „Record Book of the Coupar Angus & Kettins Curling Society“ (1772), das „Sanquhar Curling Society Minute Book“ (1774), das „Journal of Leadhills Curling Society“ (1784) und das „Minute Book of the Duddingston Curling Society“. Der Kinross CC stellte 1818 fest, dass seine Wurzeln bis ins Jahr 1668 zurückreichten, als seine Mitglieder auf Loch Leven das Spiel mit Stein und Besen pflegten. Im 18. Jahrhundert soll es in Schottland gesamthaft bereits 42 Klubs gegeben haben.

Die ersten schriftlichen Hinweise auf das Curlingspiel gehen auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück.

Im 18. Jahrhundert wurden die ältesten Clubprotokolle verfasst.

Der Royal Caledonian Curling Club und die ersten einheitlichen Regeln

Als im großen Turnier („bonspiel“) zwischen den Mannschaften von Midlothian und Tweeddale im Dezember 1823 auf dem Eis bei Peebles Unstimmigkeiten über die Regelauslegung entstanden waren, kam der Gedanke auf, einen Landesverband zu gründen. Aber es geschah nichts. Dann kam es zu weiteren Auseinandersetzungen nach einem Match zwischen den Curlern von Midlothian und Lanarkshire im Jahr 1831. Endlich wagte sich ein Klub an die Ausarbeitung von Verbandsstatuten. Der Douglas Curling Club protokollierte 1834 den Amateur Curling Club of Scotland.

1838 wurde der schottische Curlingverband gegründet, welcher heute noch Royal Caledonian Curling Club heißt.

In einer Anzeige vom 26. Mai 1838 im „North British Advertiser“ lud ein Unbekannter zur Zusammenkunft von Klubvertretern ins Hotel Waterloo in Edinburgh ein, wo am 25. Juli 1838 36 schottische Curlingklubs sich zum Grand Caledonian Curling Club zusammenschlossen. 1842 sah sich Königin Victoria in Begleitung von Prinz Albert eine Curlingdemonstration im Scone Palace (Perth) an, wo auf dem polierten Eichenboden des Ballsaals die granitene Steine vom einen Ende zum anderen polterten. Prinz Albert wurde erster Schutzherr („patron“) des

Grand Caledonian CC, der sich seit 1843 Royal Caledonian Curling Club nennen darf und zum Mutterklub aller Curlingvereine rund um die Welt werden sollte.

Die Jahrbücher („annuals“) des Royal Club, wie der RCCC kurz genannt wird, verraten eine starke Verbreitung des Curlingspiels in den Jahren nach 1840. Ein Klub nach dem anderen trat dem RCCC bei. Alle übernahmen die vom Royal Club formulierten Regeln. Durch die Verleihung von „district medals“ wurden Spiele zwischen Mitgliederclubs aus verschiedenen Distrikten gefördert. So trafen sich die Curler aus Dunfermline und Kinross 1843 zu einem Match auf dem Loch Glow in den Cleish Hills. 1846 wurde Schottland in „Curlingprovinzen“ aufgeteilt, und man begann mit der Austragung von „provincial spiels“, also einer Art Regionalmeisterschaften. Aber der größte Wurf, der dem Royal Club damals gelang, war die Idee des „Grand Match“, eines „grand bonspiel“ zwischen den Curlern nördlich und südlich des River Forth. Der erste Grand Match fand am 15. Januar 1847 auf einem Weiher im Park von Sir George Clerk, dem zweiten Präsidenten des RCCC, in Penicuik außerhalb von Edinburgh statt. Den nur 12 Mannschaften aus dem Norden standen 56 Teams aus dem Süden gegenüber; die 44 überzähligen Quartette trugen einen Wettkampf unter „Südländern“ aus. Ein Jahr später nahmen bereits je 35 Mannschaften am Grand Match teil, der 1848 auf dem Loch Linlith-

gow vor über 6000 Zuschauern ausgetragen wurde. (Heute ist die Teilnahme auf total 600 Mannschaften beschränkt. Der letzte Grand Match fand am 7. Februar 1979 auf dem Lake of Menteith unter einem blauen Himmel statt. Der Norden schlug den Süden mit 3937: 3144 Steine.)

Bis zur Gründung des RCCC gab es weder allgemein anerkannt Spielregeln noch klare Vorschriften über das zu verwendende Steinmaterial. Teams bestanden aus drei bis neun Spielern, die je einen Stein übers Eis gleiten ließen. Noch 1820 traten die Meikleour Curlers zu acht an und hatten noch einen „Direktor“ dazu auf dem Eis, der das Geschehen diktierte. Im Sanquhar Club spielte man bis 1853 mit acht Spielern im Team, um sich dann den Edinburgher Curlern anzupassen, die zu viert eine Mannschaft bildeten. Es gab auch keine verbindlichen Angaben über die Größe der Spielbahn („rink“), die je nach den Witterungsbedingungen länger oder kürzer sein konnte. Der Durchmesser des Zielkreises („house“) variierte zwischen 2 und 12 Fuß. (Nach den heutigen Regeln des RCCC darf der Rink nicht kürzer als 32 Yards sein. Die Länge einer Bahn von „hack“ zu „hack“ (Fußkerbe) misst rund 42 Meter, und der Radius des Hauses beträgt 1,83 Meter.)

Steine, Besen und künstlicher Belag – die Entwicklung des Spiels

Bis 1840 wurden auch die verschiedensten „Wurfgeschosse“ als Curlingsteine verwendet: „some were oval, some triangular and only one of them fit for muster“, so liest man in einem Bericht von John Cairnie vom Noddle Curling Club in Largs aus dem Jahr 1820. Zu den berühmtesten Steinen Schottlands gehören ein „loofie“ (geschliffener Stein) mit der Jahreszahl 1511, genannt „Stirling Stone“, der „Black Meg“ aus dem Jahr 1841, „The Star“ aus rötlichem Granit, „The Horn“, „The Grannies“ aus grauem Granit und über 50 Kilogramm schwer, „The Egg“ aus Quarzit und rund 52 Kilogramm sowie der dreieckige „Jubilee Stone“ mit dem Rekordgewicht von 54 Kilogramm, der von John Hood – einem Curlinghünen aus Cockburnspath – tatsächlich beim Spiel auf dem Eis verwendet wurde. Als 1839 die Regeln des Curlings durch den Royal Club publiziert wurden, begann die Regel 15 mit den Worten: „Every player to come provided with a besom“ [Übersetzung: Jeder Spiel-

soll mit einem Besen ausgestattet sein]. Wie „besom, broom or brush“ auszusehen hatte, war keiner Vorschrift unterworfen. Dabei ist es bis heute geblieben. Man verwendet Äste der Trauerweide, der Birke und von Sträuchern, die zu Reisbesen gebunden wurden. Dem Erfindergeist waren keine Schranken gesetzt. Später griffen die Schotten zu Bürsten mit langem Holzstiel. Es wurden Pferdehaar, Schweinsborsten und andere Materialien zu Bürsten verarbeitet. (Heute wird auch Nylon verwendet. Strohbesen – „corn brooms“ – entwickelten die Kanadier.) Während Bestimmungen über die Beschaffenheit (Gewicht, Länge und Breite, Material der Bürsten) des Wischwerkzeugs fehlen, gibt es Regeln über das „sweeping“, das unter der Direktion der Skips (Mannschaftsführer) erfolgen soll. Die Macht des Schiedsrichters („umpire“) im Curling beschränkte sich schon immer aufs Schlichten von Differenzen zwischen den Skips. Ohne Aufforderung durch einen der beiden Skips darf sich der Schiedsrichter nicht in ein Spiel einmischen. Technik und Taktik im Curling änderten sich mit dem Aufkommen von Kunsteisflächen. Schon um 1800 schlug der unverwundliche Curlingenthusiast John Cairnie seinen Freunden von der Duddlingston Curling Society vor, „that artificial ponds should be laid“ [Übersetzung: dass künstliche Teiche angelegt werden sollten]. Sein „Essay on Curling and Artificial Pond Making“ erschien 1833.

Die Erfindung des Teerbelags ermöglichte den Bau besserer Curlingbahnen, die bisher auf Zementböden angelegt worden waren. 1902 erstellte der Watsonian Curling Club in Edinburgh den ersten „tarmac curling rink“. Das Beispiel machte Schule. Am 1. Oktober 1907 wurde in Glasgow die erste Curlinghalle – der Scottish Ice Rink in Crossmyloof – eröffnet. Es war der Beginn einer neuen Ära im schottischen Curling. Die Technik der Steinabgabe („delivery“), der Schwung mit dem Vierzignpfänder, hat sich beim Spiel unter freiem Himmel und oft schwierigen Eisverhältnissen kaum verändert seit dem ersten Grand Match. Anders in der Halle, wo sich unter dem Einfluss kanadischer Curlingpioniere wie Ken Watson schon um 1930 die „sliding delivery“ durchzusetzen begann, also eine Art gleitender Steinabgabe, wobei der Stein auch

Es gab keine Regeln und anerkannten Standards für die Stones.

Durch die Verlegung der Spielfelder in die Hallen wurde eine neue Technik für die Steinabgabe entwickelt.



nach Berührung des Eises noch mit der Hand geführt wird – das Auge aber immer auf den Besen des Skips gerichtet.

Über die Strategie des Spielaufbaus und die Kunst der Teamführung wussten schon die alten Schotten Bescheid: „Knowledge of the ice and strategy are the weapons used by the opposing skips in their personal war of nerves.“ [Übersetzung: Eiskennntnis und Strategie sind die Waffen der gegenüberstehenden Skips bei ihrem persönlichen Nervenkrieg]. Man findet diese Lehre im Kapitel „The Skip“ im „Beginner's Guide to Curling“ von Robin Welsh. Kanadische Autoren haben sich weit ausführlicher mit den Problemen der Taktik und der Motivation der Spieler beschäftigt. Über allen diesen Theorien leuchtet im Curling der viel zitierte und vielfach falsch verstandene „spirit of curling“, der in einzigartigen Curlingliedern der Schotten besungen wird.

Frauen und Moderne

Der erste schottische Curlingclub, dem nur Frauen angehörten, war der 1895 gegründete Hercules Ladies Club. Schon 1840 trafen sich in der Kirchengemeinde Keir auf dem Loch Ged je zwei Damentteams von Capenoch und Waterside zum wohl ersten „ladies bonspiel“ in der Geschichte des Curlings. Es wird angenommen, dass der Edinburgh Ladies Curling Club 1912 gegründet wurde. 1961 entstand die Ladies Branch of the Royal Club.

Bevor die ersten Curlingklubs in England und Irland gegründet wurden, wie der Leeds Caledonian (1820) und der Belfast

Der erste rein weibliche Club wurde 1895 gegründet, 1966 entstand die „ladies branch“ des RCCC..

CC (1839), entstanden Klubs in Kanada und in den Vereinigten Staaten. 1807 hoben 20 Schotten den Royal Montreal Curling Club aus der Taufe – es war der erste Sportklub auf dem nordamerikanischen

Kontinent überhaupt – und 1832 gründeten acht Schotten in der damaligen Wildnis von Michigan den Orchard Lake Club. 1846 brachte ein Schotte das Spiel nach Schweden, wo 1852 in Uddevalla der erste Klub entstand. 1873 sah man die ersten Curler in Neuseeland (Dunedin) und in Moskau, 1880/81 war der erste Curlingwinter in der Schweiz (St. Moritz) und in Norwegen.

Die Franzosen lernten Curling 1924 kennen, als diese Sportart bei den Olympischen Spielen in Chamonix, am Fuße des Montblanc, de-

bütierte. Es folgten weitere Klubs in Deutschland, Österreich, Holland, Belgien, Italien und Dänemark, aber auch in Gegenden, in denen man es vielleicht nicht erwartet hätte, zum Beispiel Abidjan an der Elfenbeinküste (1973) und Johannesburg in Südafrika (1980).

Der Rest ist aktuelle Geschichte, von der Gründung der World Curling Federation (WCF) und der European Curling Federation (ECF) bis hin zur Wiedereinführung des Curlings bei den Olympischen Spielen, zuerst als Demonstrationsspiel, 1988 und zum riesigen Publikums- und Medienerfolg dieser nach wie vor faszinierenden Sportart bei den letzten zwei Ausgaben der Winterolympiaden 2006 in Turin und 2010 in Vancouver.



The spirit of curling

World Curling Federation

Curling ist ein Spiel der Geschicklichkeit und der Überlieferung. Es ist eine Augenweide einen meisterhaft gespielten Stein zu verfolgen; schön ist auch die Beachtung der jahrhundertalten Tradition, die der wahren Wesensart des Curlings innewohnt.

Curler spielen um zu gewinnen, nie aber um den Gegner zu erniedrigen. Ein guter Curler versucht niemals, seine Gegner abzulenken oder sie daran zu hindern, ihr Bestes zu geben. Er zieht einem unfairen Sieg eine Niederlage vor.

Curler verstoßen niemals absichtlich gegen eine Spielregel oder eine Überlieferung. Sollten sie aber merken, dass dies ungewollt geschehen ist, so sind Sie die Ersten dies zuzugeben. Während das Hauptziel des Curlingspiels darin besteht, sich im Spiel in Geschicklichkeit zu messen, verlangt der Geist des Curlings sportliche Fairness sowie freundschaftliches und ehrenhaftes Benehmen.

Dieser „Spirit of Curling“ sollte sowohl für die Auslegung und Anwendung der Spielregeln als auch für das Verhalten aller Teilnehmer auf und außerhalb des Eises maßgebend sein.

Interview mit Christian Trettl, Präsident des Landeskomitees des italienischen Eissportverbandes FISG

von Klaus Köcher

Herr Trettl, wie ist die Idee entstanden, Curling in Südtirol einzuführen?

Der Auslöser, die olympische Sportart Curling in Südtirol einzuführen, war ein am 1. März 2010 in den Dolomiten erschienener Kommentar (Schneeflocken aus Vancouver) des allzu früh verstorbenen Sportvisionärs Erwin Stricker, unmittelbar nach dem Ende der Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver mit dem Titel „Ein offener Brief an die Südtiroler ... und an unseren Luis“, und rief die Südtiroler dazu auf, die Eisstöcke abzulegen, die Wärmflaschen aus dem Keller zu holen und curlen zu gehen, da der Eisstocksport kaum jemals ins olympische Programm aufgenommen wird. „Was die chinesischen Olympia-Bronzemedallengewinnerinnen im Curling in drei Jahren gelernt haben, können wir schon lange“, behauptete Stricker. Nach einer Anfrage des Direktors des Landesamtes für Sport, Armin Hölzl, warum Curling als eine der fünf Disziplinen im nationalen Eissportverband nicht in Südtirol betrieben wird,

wurde eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, ob Curling auch in Südtirol Fuß fassen kann.

Welche Initiativen wurden nach der Machbarkeitsstudie ergriffen, um Curling in Südtirol einzuführen?

Für Ende Oktober des letzten Jahres habe ich eine Busfahrt

ins Cembratal organisiert, bei der sich Interessierte vor Ort über Curling informieren konnten. Etwa 20 Leute waren dabei, darunter auch drei oder vier Personen aus Niederdorf. Im Jänner 2011 wurde dann im Eisstadion von Klobenstein ein Tag der offenen Tür für Curling veranstaltet. Diese Initiative hat sehr viel Anklang gefunden. Etwa 100 Personen, darunter auch einige bekannte Namen aus dem Eisstocksport, haben dabei die Gelegenheit genutzt, Curling einmal auszuprobieren. Die Folge dieser Initiativen war die Gründung der

ersten zwei Curling-Vereine in Südtirol, auf dem Ritten und in Niederdorf.

Wie kann Curling in Zukunft in Südtirol Fuß fassen?

Grundvoraussetzung dafür, dass Curling in Südtirol Fuß fassen kann, ist, dass in den nächsten drei Jahren in Südtirol eine Curling-Halle gebaut wird. Sonst hat Curling kaum eine Chance, sich in Südtirol auszubreiten. Eine Curling-Halle mit den Maßen von 30 x 60 Metern könnte am ehesten mit oder bei einer Eishalle erbaut werden. Logistisch gesehen käme für eine Curling-Halle eher Brixen als das Pustertal in Frage. Ideal wäre es gewesen, eine Curling-Halle zusammen mit der neuen Eishalle in Neumarkt zu errichten. Nirgends gibt es so viele Eishallen wie in Südtirol. Aber fast alle Eisstadion in Südtirol sind mit Eishockey, Eiskunstlauf oder Short-Track völlig ausgelastet. Für die Einzeichnung eines Curling-Feldes auf einer Eisfläche ist eine ganz spezielle Eisauflage notwendig.

Welche Vor- und Nachteile hat Curling gegenüber dem Eisstocksport?

Die beiden großen Vorteile von Curling gegenüber dem Eisstocksport bestehen darin, dass es eine olympische Sportart ist und eine starke Lobby hinter sich hat. Außerdem ist Curling eine Sportart, die im Fernsehen sehr stark präsent ist: Es gibt sehr viele Curling-Fernsehübertragungen. Deshalb ist diese Sportart für die Jugend wesentlich attraktiver als der Eisstocksport. Im Gegensatz dazu hat der Eisstocksport eine große Tradition und ist auf einer vorhandenen Eisfläche viel leichter praktikierbar als Curling. Für Curling braucht es nämlich ganz besondere Eisverhältnisse. Eisstock- und Curling-Sporttreibende können nicht gleichzeitig trainieren, da die Eisverhältnisse für Curling und Eisstocksport völlig unterschiedlich sind. Der Landesverband will auf keinen Fall den Eisstocksport verdrängen und vor allem nicht, dass alle vom Eisstocksport auf Curling um-

steigen müssen, nur, weil es eine olympische Sportart ist.

Kann Curling auch außerhalb einer Curling-Halle betrieben werden?

Ja, es gibt auch noch andere Möglichkeiten, außerhalb einer Halle Curling zu betreiben, zum Beispiel auf einem offenen Eisring oder einem zugefrorenen See. In der Schweiz werden Curling-Felder auf zugefrorenen Seen eingezeichnet. Das lässt sich auch bei uns ausprobieren.

Welche Aktivitäten sind geplant, um in der kommenden Saison neue Curling-Anhänger zu gewinnen?

Wir wollen in der kommenden Saison von Beginn an auf dem Rittner Eisring in Klobenstein zwei Bahnen einzeichnen lassen. Sämtliches Material, das zur Ausübung des Curlingsportes notwendig ist, wird den Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt. Zweimal in der Woche haben dann alle Südtirolerinnen und Südtiroler ab 20 Uhr die Möglichkeit, in Klobenstein Curling auszuprobieren. Mit dieser Initiative hofft der Eissport-Landesverband, neue Curling-Fans zu finden, was wiederum vielleicht zur Gründung eines neuen Curling-Vereins führt.

Wie viel liegt dem Südtiroler Eissport-Landesverband daran, dass sich Curling in den nächsten Jahren in Südtirol ausbreitet?

Der Verband ist sehr daran interessiert, dass sich Curling in den nächsten Jahren in Südtirol ausbreitet. Wir brauchen dafür unbedingt die Unterstützung des Landesamtes für Sport. Curling steckt in Südtirol noch in den Kinderschuhen. Auch aus eissportpolitischer Sicht wäre es sehr interessant, wenn sich Curling in Südtirol verbreiten würde und neue Vereine entstünden. Dadurch bekommen wir neue Stimmrechte. Mit Curling bekommen wir eine neue Macht.

Welche Ziele im Curling haben Sie sich für die Zukunft gesetzt?

Wir wollen innerhalb von zwei Jahren zu einer Curling-Halle kommen. Wenn ein neues Eisstadion gebaut wird, muss eine Curling-Halle dabei sein. Wir hoffen sehr auf den großen Enthusiasmus der Sportbegeisterten im Pustertal. Sie können es mit der großen Freude an ihrer Sportart erreichen, dass in den nächsten Jahren in Südtirol eine Curling-Halle gebaut wird.

Welche sportlichen Aktivitäten planen die beiden Südtiroler Curling-Vereine für die kommende Saison?

Niederdorf wird mit einem Juniorenteam, in das der eine oder andere Senior integriert wird, die Italienmeisterschaft der Serie C bestreiten. Ritten versucht hingegen, eine Damenmannschaft zu gründen. Außerdem richtet der Curling Club Niederdorf in der kommenden Saison erstmals ein großes internationales Curling-Turnier aus.

Der Eissport-Landesverband ist sehr daran interessiert, dass sich Curling in den nächsten Jahren in Südtirol ausbreitet.

Gegenüber dem Eisstocksport hat Curling zwei große Vorteile: Es ist eine olympische Sportart und hat eine starke Lobby.

Interview mit Jean-Pierre Rütsche, ehemaliger Trainer der italienischen Curlingnationalmannschaft



Jean-Pierre Rütsche

geboren

1948 in Luzern (CH)

Curler seit

1984

Curling-Eckdaten

1984-1988

Spieler in der Schweizer A-Liga

1999-2011

Coach in der Schweizer A-Liga

2000-2006

Coach des italienischen

Herrenteams

Highlight: Olympische Spiele

Turin 2006

2006-2010

Head-Coach des italienischen

Teams

2010-2011

Head-Coach des Herren-

Teams Pescia in der Schweiz

Mitglied des Schweizer Teams

seit 2011

Coach des österreichischen

Teams

seit 2001

Head-Pro der Curling

Academy Rodger Schmidt

von Laura Savoia

Herr Rütsche, was macht Curling zu einem so besonderen Sport?

Da gibt es viele Gründe. Einmal die Teamdynamik: Zu jeder Zeit sind alle SpielerInnen involviert und nur wenn Spieler, Wischer und Skip zusammen und im Einklang arbeiten, kann das Team erfolgreich sein. Außerdem vereint Curling physische und psychische Fähigkeiten, Strategie und Taktik sind dabei wichtige Faktoren. Und das Alter spielt keine große Rolle: Jüngere SpielerInnen haben die physische Fähigkeit gute Wischarbeit zu verrichten, ältere CurlerInnen können Erfahrung und Gelassenheit ins Spiel mit einfließen lassen. Das sind zwei wichtige Elemente, deshalb spielen in einem Team auch oft jüngere und ältere CurlerInnen zusammen. Nicht zuletzt ist Curling einzigartig weil Richtung und Länge eines gespielten Steins noch verändert werden können; es gibt wohl keinen anderen Sport bei dem nach dem Schlag oder Schuss noch etwas verändert werden kann.

Curling ist allgemein oft als Sport für „ältere“ Generationen gesehen. Wie ist es möglich, die Jugend dafür zu begeistern? Besonders in einem Land wie Südtirol, in dem es schon so viele Wintersportmöglichkeiten gibt...

Das Argument, Curling sei für die alte Generation, ist heute nicht mehr vertretbar. Die Teams trainieren physisch und psychisch immer härter und Curling hat einen Professionalisierungstrend erfahren. Junge Teams investieren oft zwei bis vier Jahre als Profis, in denen sie sich also voll auf Curling konzentrieren. Wenn diese Einstellung definitiv Fuß fasst und die Resultate

augenscheinlich werden, springt die Motivation bestimmt auch auf junge noch kommende CurlerInnen über.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Begeisterung für Curling auch heute noch hauptsächlich aus dem Elternhaus kommt und von den Eltern auf die Kinder übertragen wird. Ist das nicht der Fall, muss sich Curling leider immer noch mit vielen anderen Randsportarten messen.

Durch die Fernsehübertragung der Olympischen Spiele, Welt- und Europameisterschaften können zudem weitere motivierte SpielerInnen angezogen werden.

Wichtig in dieser Hinsicht sind auch die relativ niedrigen Kosten. Es braucht Schuhe und sportliche Kleidung, der Rest – also Eis, Steine und Besen – steht in den Hallen bereit. In Italien belaufen sich die Beitragskosten pro Saison zwischen 100 und 400 Euro, Junioren können meistens gratis mitmachen.

Curling wird oft als Wintergolf bezeichnet. Was verbindet diese zwei Sportarten?

Curling hat viel Ähnlichkeit zum Golf, die saisonale Einteilungsmöglichkeit ermöglicht außerdem eine perfekte Kombination dieser Sportarten.

Curling hat effektiv viel Ähnlichkeit zum Golf, vor allem was das so genannte Putten betrifft, wo es darum geht, die Linie, den Curl (Kurvenbeschreibung), die Geschwindigkeit usw. genauestens einzuschätzen: Curling und Golf sind zwei Sportarten mit komplexer Technik. Eine weitere Gemeinsamkeit liegt darin, dass man in beiden Sportarten nach dem eigenen „Zug“ Zeit hat, sich Gedanken für den nächsten Schlag bzw. für das nächste Steinspiel zu machen.

Die saisonale Aufteilungsmöglichkeit bietet außerdem eine perfekte Kombinationsmöglichkeit von Golf und Curling: Im Sommer

spielt man Golf, im Winter Curling. Dies gilt jedoch nur für den Breitensport, in höheren Ligen beginnt die Curlingsaison bereits im Juli und endet erst im April.

Sie sind Schweizer. Können Sie uns erzählen wie sich der Curlingsport in Ihrem Land entwickelt hat und wie er Fuß gefasst hat?

Begonnen hat alles mit Open-Air-Curling in Winterkurorten wie St. Moritz, Mürren usw. Anfangs war Curling in der Schweiz sehr elitär, im Laufe der Zeit sind dann Hallen entstanden (inzwischen sind es fast 50) und heute sprechen wir von einem Breitensport mit 9.500 SportlerInnen.

Der allgemeine Professionalisierungstrend der letzten Zeiten hat dazu geführt, dass die Schweiz heute im Quervergleich schlechter dasteht als noch vor einigen Jahren. In der Schweiz ist es nämlich nicht möglich vom Curlingsport zu leben. Andere Länder wie Schweden, Schottland, Kanada, China oder Russland setzen voll auf ihre Teams und vereinbaren mit ihnen regelrechte Verträge und finanzielle Abkommen; da ist es natürlich viel einfacher professionell zu programmieren und arbeiten. Diese Situation führt sicherlich dazu, dass die Schweiz immer mehr kämpfen muss, um unter den besten Teams der Welt zu bleiben. Die Bronzemedaille der Männer bei den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver zeigt aber, dass die Schweiz trotzdem in der Lage ist, weiterhin gute Resultate zu erreichen.

Welche Zukunftsaussichten gibt es für den Curlingsport in Südtirol?

In Südtirol gibt es eine große Wintersporttradition. Außerdem ist Südtirol geografisch ein guter Standort, um an internationalen Turnieren teilnehmen zu können und Erfahrung zu sammeln. In Italien gibt es nicht viele CurlerInnen, daher ist es auch relativ einfach, in die Nationalmannschaft zu kommen. Sollte also in Südtirol eine Halle gebaut werden, könnten junge AthletInnen in relativ kurzer Zeit konkurrenzfähig werden.

Wie gesagt, die positive Grundeinstellung zum Wintersport ist in Südtirol groß. Hinzu kommt, dass das sportliche Umfeld passt und die Anlagen nicht fehlen. In anderen, vielleicht für Südtirol traditionelleren Wintersportarten wie Alpin-Ski oder Eishockey ist die Konkurrenz sehr groß; das gibt dem Curlingsport die wertvolle Möglichkeit, abspringenden AthletInnen eine neue – wohlgeordnet olympische

und aussichtsreiche – Sportplattform zu bieten. Andere Wintersportarten, bieten vielleicht mehr „Action“ für die junge Generation, daher geht es darum, aktiv für den Curlingsport zu werben, zum Beispiel bei Sportgroßanlässen oder mit Aktionen wie Plauschcurling oder TV-Spielen.

Ist die große Eissstocksport-Tradition in Südtirol ein Hindernis oder eine Chance für den Curlingsport? Warum?

In der Schweiz, Deutschland und Österreich werden diese beiden Sportarten bereits parallel betrieben. Natürlich ist der Vorteil vom Curlingsport dass er olympisch ist und in den Medien mehr Beachtung findet. Trotzdem sehe ich kein Hindernis, die beiden Eissportarten nebeneinander zu betreiben.

Welche sind die nächsten wichtigen Schritte, die in Südtirol konkret zu tun sind?

Der Curlingsport muss beworben werden, zum Beispiel durch Kombipaketen mit anderen Sportarten: Curling und Golf, Curling und Skifahren usw. In den Tourismusbrochüren muss Curling als Sport explizit aufgelistet sein; man könnte auch eine gezielte Werbekampagne über Fernsehen, Radio, Papiermedien und Internet starten.

Die Austragung eines offiziellen internationalen Turniers in Südtirol, vielleicht im Zirkuit der World Curling Tour WCC oder der Curling Champions Tour CCT, wäre bestimmt ein großer Promotionsfaktor. Eine andere Möglichkeit wäre die Organisation von so genannten Curlingplausch-Ausflügen. Diese in der Schweiz recht üblichen Events bieten Schulklassen und anderen interessierten Gruppen die Möglichkeit, von erfahrenen InstruktorInnen in die Technik und Spielregeln des Curlings eingeführt zu werden und bereits nach kurzer Zeit erste „Ends“ zu probieren oder ein kleines Turnier zu spielen. Dabei stehen Spaß, Sport und Spiel zusammen mit der Gruppe im Mittelpunkt.

Um es noch einmal auf den Punkt zu bringen, das Attraktivitätspotential dieser wahrlich faszinierenden Sportart muss klar ersichtlich und schmackhaft gemacht werden, denn wer sich einmal dem Curlingsport nähert, bleibt bestimmt in irgendeiner Form dabei.

Curling und Eissstocksport können problemlos parallel betrieben werden. Curling ist olympisch, das ist sicher ein Vorteil.

Interview mit Franco Zumofen, ehemaliger Verantwortlicher für Curling im italienischen Eissportverband



Franco Zumofen erzählt von sich

Ich bin 72 Jahre alt. Nach der Mittelschule in Brixen zog ich aus Berufsgründen nach Cortina d'Ampezzo. Dort lernte ich den Curlingsport kennen und lieben. Ich war 15 Jahre lang aktiver Spieler und war bei vielen nationalen und internationalen Turnieren dabei. 1969 wurde ich auch Italienmeister.

1974 begann meine Aktivität als Vereinsfunktionär und Trainer, danach war ich etwa zehn Jahre lang im italienischen Eissportverband FISG als Nationaltrainer tätig. Von 1992 bis 2010 war ich der für Curling zuständige Verbandsrat im FISG. In dieser Zeit war ich auch im OK verschiedener Turniere und Events, vom Trofeo Topolino für den Eissport in Brixen (1994-1998) und einigen Europa- und Weltmeisterschaften bis hin zu den Olympischen Spielen 2006 in Turin. In der Gewissheit, meinen Beitrag geleistet zu haben, zog ich mich 2010 zurück, blieb aber weiterhin in Kontakt mit der World Curling Federation WCF. Kürzlich hat mich dann eher unerwartet mein Freund Christian Trettl, welcher Präsident des Landeskomitees des FISG ist, angerufen und mich um Hilfe für die Entwicklung des Curlingsports in Südtirol gebeten. Obwohl ich nicht mehr ganz jung bin, habe ich gerne angenommen, zumal ich schon seit Jahren auf diese Gelegenheit warte...

von Laura Savoia

Herr Zumofen, was macht Curling zu einem so besonderen Sport?

Es gibt viele Gründe dafür, dass Curling ein besonderer Sport ist, persönlich fasse ich sie gerne so zusammen: Sich die Anweisungen des alten schottischen Gebots des „Spirit of curling“ vor Augen halten und sie befolgen. Diese stehen ja heute noch am Anfang aller Regeln der World Curling Federation (WCF).

Curling wird oft als Sport für „ältere“ Generationen gesehen.

Ein Blick auf die Listen der beim italienischen Eissportverband FISG gemeldeten CurlerInnen genügt, um solches Gerede Lügen zu strafen: Das Durchschnittsalter der Männer ist 30 Jahre, für die Frauen sind es gar nur 28. Curling ist ein Sport mit hohem Sozialisierungspotential, bei dem jeder von 8 bis 80 Jahren mitmachen kann.

Inzwischen gibt es zahlreiche große Events und ein beachtliches Medieninteresse. Hinzu kommt die konstante technische und wettkämpferische Entwicklung. Folglich hat der FISG die Aktivität im Bereich Curling und die diesbezüglichen Meisterschaften nach Fähigkeiten und Altersgruppen unterteilt. Curling bleibt in Italien zwar ein Nischensport, aber zusätzlich zu den traditionellen nationalen und internationalen Turnieren werden sage und schreibe zwölf Italienmeisterschaften mit ihren Qualifikations- und Endrunden gespielt.

Wie könnte man die Jugend für Curling begeistern? Besonders in einem Land wie Südtirol, in dem es schon so viele Wintersportmöglichkeiten gibt...

Ich glaube, die Jugend lässt sich hauptsächlich durch die Teilnahme an Sportwettkämpfen begeistern, unabhängig von der Sportart. In Südtirol sind viele Wintersportarten verbreitet, auch auf Leistungsniveau. Gerade deshalb bin ich sicher, dass eine geeignete Sportanlage, in der man konstant und gezielt trainieren könnte, genügen würde, um viele junge SüdtirolerInnen für den Curlingsport zu begeistern. Diese könnten dann sicher auch im nationalen und internationalen Kontext ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Wie ist der Curlingsport nach Südtirol gekommen? Wie hat er sich entwickelt und welche Aussichten gibt es für die Zukunft?

Der Auslöser war eine Initiative des Präsidenten des Landeskomitees des FISG. Vor ungefähr einem Jahr ist ein gezieltes Förderungsprojekt gestartet um die Entwicklung des Curlingsports in Südtirol zu unterstützen, bei dem ich selbst mit der Ausarbeitung des Planes der Entwicklungsphasen für die nächsten drei Jahre mitgewirkt habe. Dank der konstanten Unterstützung Trettls und der begeisterten Mitarbeit des Curling Clubs Niederdorf um den Präsidenten Christian Pircher ist das Entwicklungsprojekt mit den besten Voraussetzungen gestartet. Die ersten zwei Zentren mit den dazugehörigen Sportvereinen sind bereits operativ.

Das erste Zentrum befindet sich am Ritten und hat das gesamte Hochplateau und den Raum Bozen als Einzugsgebiet. Auf dem Eisring in Klobenstein kann ab November trainiert werden, davor kann ab Anfang September die Curlinghalle in Cembra benutzt werden.

Das zweite Zentrum ist in Niederdorf und arbeitet im Hochpustertal. Zum Training sind die Pusterer CurlerInnen gern gesehene Gäste im Curling Center von Cortina in der Nachbarprovinz Belluno. Der CC Niederdorf ist beim FISG eingeschrieben und nimmt an der natio-

naln Meisterschaft der Serie C 2011-2012 teil. Der Curlingsport steckt in Südtirol noch in den Kinderschuhen, aber das Interesse und die Begeisterung sind groß. Ich bin sehr zuversichtlich für die Zukunft: Die Fähigkeiten sind vorhanden, um wirklich hoch hinaus zu kommen braucht es aber ein Curling Center in Südtirol.

Welches Potential hat Curling für den Tourismus in Südtirol?

Darauf kann ich keine genaue Antwort geben. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass acht von den zwölf Top-Regionen in den Alpen, welche in der Vereinigung „Best of the Alps“ zusammengeschlossen sind (Chamonix Mont-Blanc, Cortina d'Ampezzo, Davos, Garmisch-Partenkirchen, Grindelwald, Kitzbühel, Lech/Zürs am Arlberg, Megève, St. Anton am Arlberg, St. Moritz, Seefeld, Zermatt), über ein Curling Center verfügen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, damals war das Skifahren noch in den Anfängen, importierten einige einfallsreiche Hoteliers aus Kitzbühel, Garmisch, Cortina, Chamonix, Zermatt, St. Moritz und Grindelwald direkt aus Schottland Stones und Brooms, um ihren Urlaubsgästen – allen voran jenen aus den anglosächsischen Ländern – auch im Winter eine Unterhaltung zu bieten. Gespielt wurde auf Natureis-Pisten auf zugefrorenen Seen oder Tennisfeldern.

Der Eingebung dieser Hoteliers ist es zu verdanken, dass der Curlingsport auch auf dem europäischen Festland Fuß fassen konnte. Ihre touristische Initiative fand Anklang und trug auch zum Erfolg von Orten wie Gstaad, Wengen, Mürren, Davos, Adelboden, Crans-sur-Sierre, Interlaken, Leukerbad, Flims, Wildhaus, Engelberg, und Kandersteg bei. In der Schweiz gibt es fast fünfzig Curling Centers mit insgesamt 158 Bahnen. Damit diese Anlagen funktionieren, müssen sie natürlich professionell geführt werden.

Der CC Niederdorf arbeitet gerade an einem auch touristisch sehr interessanten Projekt: Vom 3. bis zum 5. Februar 2010 findet auf dem Pragser Wildsee die erste internationale Open-Air Südtirol-Trophy statt, gespielt wird auf dem zugefrorenen See. Für den Verein ist das eine große Herausforderung aber ich bin sicher, dass alle TeilnehmerInnen vom phänomenalen Naturspektakel (wenn auch das Wetter mitspielt) und den organisatorischen Fähigkeiten des CC Niederdorfs beeindruckt

sein werden. Das Turnier in Prags kann und sollte dann zu einem fixen jährlichen Termin für das Open-Air-Curling werden, dem Curling der Vergangenheit... nostalgisch und doch immer noch am schönsten.

Curling wird oft als Wintergolf bezeichnet. Was verbindet diese zwei Sportarten?

Der schottische Ursprung ist eine erste Gemeinsamkeit. Viele SportlerInnen spielen im Winter Curling und im Sommer Golf. Auch viele Club Houses der schottischen und kanadischen Curlingvereine werden nach Saisonende vom lokalen Golfclub verwendet oder umgekehrt. Der gemeinsame kulturelle Hintergrund verbindet Curling und Golf. Es kommt auch nicht selten vor, dass Golflehrer in einem Curlingverein als Trainer tätig sind.

Kürzlich war ich in Toronto im Granite Curling Club, welcher 1875 gegründet wurde und in der Zwischenzeit zu einem großen Sportzentrum mit über 11.000 Mitgliedern und 500 Angestellten herangewachsen ist. Dort werden verschiedene Sportarten betrieben, darunter auch Golf.

Kann diese Verbindung zwischen Curling und Golf auch einen touristischen Wert haben?

Natürlich, auch wenn es diese Verbindung in Italien leider noch nicht gibt. In Tourismusorten wie Davos, Crans-sur-Sierre oder Gstaad findet man exzellente Anlagen und es werden auch „gemischte“ Turniere für Curling und Golf organisiert, mit eigenen Punktesystemen für diese zwei Sportarten, die am Ende in eine gemeinsame Tabelle fließen.

Haben Frauen im Curling die gleichen Chancen wie Männer?

Im Sport ist es in den meisten Fällen so, dass die Frauen nicht so stark vertreten sind wie die Männer. Das gilt leider auch für Curling. Dazu muss aber gesagt werden dass in Italien die internationalen Leistungen der Frauen bisher besser waren als die ihrer männlichen Kollegen. Bei den Mädchen ist das 15.-16. Lebensjahr kritisch, aus Arbeits- oder Liebesgründen hören viele auf zu spielen. Bei den Jungs passiert das meist erst

Es stimmt nicht, dass Curling ein Sport für „ältere“ Generationen ist. In Italien ist das Durchschnittsalter nicht höher als 30.

Die Fähigkeiten sind vorhanden, um wirklich hoch hinaus zu kommen braucht es aber ein Curling Center in Südtirol.

nach dem 20. Lebensjahr, außerdem kommen viele Vierzigjährige zum Curlingsport zurück und bringen ihre Familien mit.

Welche sind die nächsten wichtigen Schritte, die in Südtirol konkret zu tun sind?

Das Leistungsniveau kann nur durch eine permanente Trainingsmöglichkeit gesteigert werden. Dazu braucht es ein eigenes Curling Center oder zumindest eine Halle. Außerdem kann eine stagnierende Situation nur schwer neue SportlerInnen anziehen, der anfängliche Enthusiasmus in Niederdorf und am Ritten könnte dann auch erlöschen.

Curling hat auch ein enormes touristisches Potential.

Ohne Anlage sehe ich keine Zukunftsperspektive. Der Bau eines Curling Centers ist prioritär für die Entwicklung des Curlingsports in Südtirol: Nur dadurch hat Curling die Chance, in Südtirol wirklich Fuß zu fassen. Und nur so können Südtiroler CurlerInnen nationale und internationale Resultate erreichen.

Ist die große Eisstocksport-Tradition in Südtirol ein Hindernis oder eine Chance für den Curlingsport?

Ich war selbst nie ein Eisschütze, habe aber viele Jugenderinnerungen an diesen Sport, der in Südtirol und allgemein in den Alpenländern stark verankert ist.

Ich bin davon überzeugt, dass Curling und Eisstockschießen zusammenleben können. In Kitzbühel in Tirol sowie in Füssen und Garmisch-Partenkirchen in Bayern ist das zum Beispiel der Fall: Obwohl es viel mehr Eisstockschützen als Curler gibt, wurden Anlagen gebaut, in denen alternativ in beiden Sportarten Trainingseinheiten und Turniere gehalten werden.

Curling und Eisstockschießen haben sicher viel gemeinsam. Dazu möchte ich noch eine interessante Geschichte erzählen. In einigen berühmten Bildern von Pieter Bruegel dem Älteren sind Personen zu sehen, welche auf einem gefrorenen See etwas vor sich her gleiten lassen. Die Verfechter beider Sportarten sehen darin ihre sportlichen Vorfahren und behaupten, es handle sich um Eisschützen mit ihren Eisstöcken bzw. Curler mit ihren Stones. In den offiziellen Unterlagen beider Mutterverbände – International Federation Icestocksport und WCF – sind diese Bilder genannt.



Der Curling Club Niederdorf AVS stellt sich vor

von Laura Savoia

Anschrift und Kontaktadressen

Curling Club Niederdorf AVS

- Postadresse: Von-Kurz-Platz 3, 39039 Niederdorf (BZ)
- Telefon: 335 -7888585
- Web: www.curling-niederdorf.org
- Email: info@curling-niederdorf.org
- Facebook: Curling Club Niederdorf
- Vorstand
- Präsident: Christian Pircher
- Vizepräsident und sportlicher Leiter: Hubert Trenker
- Kassier: Sebastian Klettenhammer
- verschiedene Aufgaben: Florian Sinner
- Jugendbeauftragter: Juan Manuel Kühbacher

Mitglieder

- 24 Mitglieder, davon 17 aktive Sportlerinnen und Sportler

Gründung

- 28. Dezember 2010

Verbandsmitgliedschaft

- erster beim italienischen Eissportverband FISG eingetragener Südtiroler Curlingverein



Mannschaften und Spieler

- eine Juniorenmannschaft
- eine Senior-Mannschaft
- jüngster Spieler: Thomas Sinner, 16 Jahre, Lead der Juniorenmannschaft
- ältester Spieler: Hubert Trenker, 52 Jahre, Skip der Senior-Mannschaft

Spielefeld

Der CC Niederdorf verfügt zurzeit nicht über eine eigene Curlingbahn, aber der Verein hat im Curling Center von Cortina d'Ampezzo eine bleibende Heimstätte gefunden. Wir wurden mit offenen Armen und vorbildlicher Freundschaft aufgenommen.

Turniere 2011

- April: Turnier „Füssen & Friends“ in Füssen im Allgäu (Bayern)
- August: Sommerturnier „Città di Cortina“ in Cortina d'Ampezzo

- Oktober: Turnier „Ricordando Adriana“ in Pieve di Cadore

Sportliche Highlights im ersten Aktivitätsjahr

- gestohlenen End gegen ein erfahrenes Team aus der Schweiz beim Turnier in Füssen
- erster Sieg der Vereinsgeschichte beim Turnier in Cortina, gegen die Olympialadies mit 9:5
- 31% gewonnene Ends beim Turnier in Cortina, Endtabelle 10:22
- Spiel der Juniorenmannschaft gegen das Team der Weltmeisterin Andrea Schöpp aus Deutschland
- zwei Trainingseinheiten mit dem Coach der italienischen Nationalmannschaft Dan Rafael

Highlights für den Club

- nationales Treffen des Sektors Curling des italienischen Eissportverbandes in Niederdorf im Juni 2011

- Organisation des internationalen Turniers „Curling Open Air Tournament – Südtirol Trophy 2012“, das im Februar 2012 auf dem Prager Wildsee stattfinden wird

Kurz- und mittelfristige Ziele

- Teilnahme an der Meisterschaft der Serie C 2011-12
- zwei Jugendmannschaften
- eine Master-Mannschaft
- eine Frauenmannschaft
- intensive Unterstützung und Förderung von jungen Talenten
- Teilnahme an internationalen Turnieren in Europa
- Wegbereitung für die Gründung anderer Curling-Vereine in Südtirol

Langfristige Ziele

- Aufstieg in die Serie B
- Teilnahme an Jugendmeisterschaften
- Errichtung eines Landesleistungszentrums für Curling
- Teilnahme an internationalen Turnieren in Übersee

Die Saison 2011-2012

Der CC Niederdorf hat die neue Saison mit Elan und Enthusiasmus begonnen. Auch in den Sommermonaten war man alles andere als untätig: Nach der Organisation des nati-

onalen Curling-Meetings 2011 des italienischen Eissportverbandes in Niederdorf und der zweimaligen Anwesenheit mit eigenem Stand bei der „Dorfkuchl“, war die Teilnahme am internationalen Sommerturnier in Cortina das eigentliche sportliche Debüt.

Kürzlich ist ein gemeinsames Projekt mit den Schulen des Hochpustertales gestartet, das den Grundstein für den Aufbau von zwei Jugendmannschaften legen soll. Die Grundschule Prags hat bereits einen Halbtagesausflug nach Cortina unternommen und einen Curling-Schnupperkurs gemacht, der bei den Kindern sehr gut angekommen ist.

Der CC Niederdorf nimmt mit einem gemischten Team an der nationalen Meisterschaft der Serie C teil: einige Spieler der Senior-Mannschaft verstärken die Junioren. Trainiert wird im Curling Center in Cortina d'Ampezzo, unter der Leitung von Fabio Alverà, Olympiateilnehmer in Turin. Die Jugendteams werden von Claudia Alverà, derzeitige Nationalspielerin im italienischen Team, betreut.

Alle dürfen mitmachen

Interessierte können sich beim Präsidenten Christian Pircher unter der Nummer 335-7888585 melden, um allgemeine Information über Curling zu bekommen oder, besser, an Schnupperkursen teilzunehmen. Wir sind auch per Post oder E-Mail und über Facebook erreichbar.





SPORT- VEREINE

Sportclubs und ihre Fans



© Iwan Foppa-Opticrapid

Südtirols Sportfans

von Michele Bolognini

Identität und Heimat: Diese Schlagworte gehören zum Standardrepertoire der Politik, können aber problemlos auf den Sport übertragen werden. Südtirol ist ein Sportland oder besser ausgedrückt: ein Land der aktiven Sportler. Sportfans, die sich Sportereignisse vor Ort im Stadion, am Beckenrand oder an der Skipiste anschauen, gibt es weniger. Der passive Sportler, der Sportfan, ist in Südtirol gegenüber dem Aktivsportler in der krassen Minderheit.

Doch wie immer gibt es Ausnahmen von der Regel. Den HC Pustertal etwa. Innerhalb weniger Jahre ist es dem Brunecker Hockeyclub gelungen, ein Stammpublikum aufzubauen, das bei jedem Heimspiel das etwa 2.000 Besucher fassende Eisstadion füllt. Die Fans des HC Pus-

tertals sind stolz auf ihren Verein, sehen in ihm ihre Heimat und ihre Identität würdig vertreten. Dieses Identifikationspotenzial hat der FC Südtirol noch nicht ausschöpfen können. Dabei wären die Voraussetzungen ähnlich, wenn nicht besser: Südtirols einziger Profifußballverein ist jung, sportlich erfolgreich und vertritt nicht nur einen Ort oder wie der HCP ein Tal, sondern das ganze Land. Eigentlich ideale Bedingungen, um alle zwei Wochen 3.500 Zuschauer ins Drususstadion zu locken. Doch trotz des herausragenden Stellung in Südtirols Sportwelt ist es dem FC Südtirol nicht gelungen, einen heißen Draht zu den Fans aufzubauen.

Nun stellt sich die Frage, warum Der HC Pustertal doppelt so viele Zuschauer hat wie der FC Südtirol.



© Max Pattis - FC Südtirol



© Max Pattis - FC Südtirol

Der FC Südtirol und seine Fans

von Andreas Vieider

Das Auto ist geparkt, der Fußweg zum Stadion beträgt noch gemütliche zehn Minuten. Je näher wir hinkommen, umso mehr fragen wir uns, ob wir uns nicht am Ort oder an der Zeit geirrt haben. Kein Trommeln ist zu hören. Auch keine Schlachtgesänge. Und schon gar keine Anfeuerungsrufe vor dem Spiel. Ist das normal? Ja, beim FC Südtirol schon. Seit 16 Jahren gibt es den FC Südtirol. 1995/96 begann der Verein seinen Weg in der Landesliga und arbeitete sich binnen kürzester Zeit bis zum Profigeschäft vor. Von der Oberliga und der ehemaligen Interregional-Liga (jetzige Serie D) ging es innert fünf Jahren in die Serie C2. Während der einzige Südtiroler Profiverein mit den höheren Anforderungen auch organisatorisch und strukturell wuchs, ist die Fankultur bei den Rot-Weißen nach wie vor in den Kinderschuhen. Oder doch nicht? Seit jeher sind die Südtiroler Sportfans keine „lauten“, keine „Puffmacher“, keine „Outer“.

Und doch können sie auch anders: Wer als Südtiroler in der Allianz-Arena in München in der Bayern-Fankurve jedes Anfeuerungslied auswendig weiß, ist in den eigenen vier Wänden – sprich bei einem Sportevent in Südtirol – eher still. Wer beim Weltcup-Wochenende in Kitzbühel die Sau rauslässt und zum österreichischen Wunderteam oder den Leistungen eines Bode Miller begeistert mitgrölt, übt sich bei den gleichen Rennen in Gröden und Alta Badia in nobler Zurückhaltung und nippt lieber am Prosecco. Wer beim Beachvolleyball in Klagenfurt jedes Jahr Mitte August in entrückter Ekstase fast schon die letzte Zurückhaltung über Bord wirft, ist in der Südtiroler Volleyballszene bei Meisterschaftsspielen unter der Saison höchstens ein stiller Genießer.

Die Südtiroler Sportfans sind seit jeher zurückhaltend und oberkritisch, aber bei Sportevents außerhalb Südtirols lassen sie sich gern begeistern.



© Max Pattis - FC Südtirol

So sind sie, die Südtiroler Sportfans. Zurückhaltend, schnell beschämt, eher leidenschaftslos und natürlich oberkritisch. Eine gewisse sportliche Kompetenz ist ihnen nicht abzusprechen, und womöglich verhindert genau das eine bedingungslose Hingabe zum Lieblingsklub. Beinahe oberlehrerhaft wird jede Aktion der Spieler und jede Entscheidung des Trainers seziert. Dabei hat jeder Dorfverein in unserem Lande seine Anhänger. Das ist schon einmal historisch bedingt, da die meisten Südtiroler Buben – und auch immer mehr Mädchen – in ihren Kinder- und Jugendjahren mit dem Fußball in ihrem Heimatdorf in Berührung gekommen sind.

Dass sich um den FC Südtirol keine wirkliche Fangemeinschaft gebildet hat, liegt bestimmt nicht an ethnischen Gründen.

Freilich: Die Eltern der Spieler, die Freundinnen der Spieler, die Freunde der Spieler und einige Alteingesessene machen noch lange keine große Anhängerschar in den Südtiroler Vereinen. Aber es gibt sie noch, die fußballverrückten Dörfer in unserem Lande, wo Durchschnittszahlen von 400, 500 Zuschauern keine Utopie sind. Tramin, Naturns, Ahrntal, die Vereine im mittleren und oberen Vinschgau – sie alle können auf eine große Anhängerschar zählen. Über all die Jah-

re hindurch. Sie können immer, eigentlich seit jeher, auf ganz viele Zuschauer zählen. Egal in welcher Liga sie spielen. Aber dabei handelt es sich um Zuschauer, nicht um lärmende Fans. Und wenn am Ende einer jeden Saison bei Entscheidungsspielen oder bei entscheidenden Spitzenkämpfen um den Meistertitel oder dem Abstiegskampf bis zu 1.000 Zuseher gezählt werden, so wird der Lärmpegel immer aushaltbar sein. Ausgelassene Stimmung wie bei den Entscheidungsspielen zwischen Tramin und Dro im Juni dieses Jahres bilden hier die rühmliche Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Eine weitere Ausnahme in der Südtiroler Fußballszene bildet seit nunmehr fast zehn Jahren der FC Obermais. Als der Meraner Vorstadtverein einen außergewöhnlichen Siegeszug in der ersten Amateurliga begann, kristallisierte sich eine Fangemeinde heraus, die bislang einzigartig ist in unserem Land. Zusammengefasst unter dem Sammelnamen „Curva Sud“ sorgen diese Fans nicht nur bei den Heimspielen an der „Lahn“, sondern auch auswärts für Stadionatmosphäre. Und egal ob die Mannschaft gewinnt, verliert oder Unentschieden spielt – die Obermaiser Fans sind da. Bei Wind und Wetter. Dass der FC Südtirol bislang nicht instand war, so eine Fangruppierung aufzubauen,

en, liegt auf der Hand: Die große Stärke der Obermaiser Fans ist der harte Kern, ein aus mehreren Freunden bestehender Kreis, der leicht überschaubar war und ist. So wie es beispielsweise auch die Fanszene beim HC Pustertals ist. Der FC Südtirol als Verein „aller Südtiroler“ kann nicht auf diesen essentiellen Vorteil zählen. Einzelnen Fans ist zwar keine Auswärtsfahrt zu weit und sie bemühen sich auch, in der stimmungsmäßigen Tiefkühltruhe Drususstadion für so etwas wie Atmosphäre zu sorgen; von deutschen oder gar englischen Verhältnissen darf aber nicht einmal geträumt werden. Zudem fehlt aufgrund des ständigen Spielerwechsels die Identifikation mit dem Verein. Gestern Giuseppe Le Noci, heute Marco Martin, morgen Andrea Schenetti – wie soll sich da das Fan-Herz auf Dauer erwärmen?

Dass ein zusätzlicher Aspekt der ausbleibenden Fanszene beim FC Südtirol ein ethnischer sein könnte, ist falsch und jedenfalls überholt. Fußball wird auf der ganzen Welt nicht nach Sprachen, Rassen und Kulturen unterschieden. Demzufolge müsste es egal sein, ob durchs Drususstadion italienische, deutsche oder ladinische Schlachtgesänge klingen. Vielmehr ist es eine Tatsache, dass der FC Südtirol immer dann am meisten Leute angezogen hat, wenn die Spielweise attraktiv war. Egal ob in der Amateur-Nationalliga (oder Serie D), in der vormaligen Serie C2 bzw. aktuellen zwei-

ten Division oder jetzt in der ersten Division. Auch die katalanischen Fans des CF Barcelona üben sich im riesigen Camp Nou (96.000 Zuschauer Fassungsvermögen) in diskreter Zurückhaltung. Sie verlieren nur dann die Contenance, wenn sie vor jedem Spielbeginn die katalanische Vereinshymne singen, wenn Messi & Co. ein Tor schießen oder wenn einer der eigenen Spieler durch Kampf und Einsatzbereitschaft besonders hervorsticht. Ansonsten herrscht auch dort, wo seit mehr als 50 Jahren mit der beste Fußball der Welt geboten wird, eher Zurückhaltung.

Demzufolge muss sich der FC Südtirol nicht unbedingt schämen, keine „richtigen“ Fußballfans wie in italienischen Kreisen üblich, zu haben. Die Fußball-Fankultur im Stiefelstaat gehört mit zum verabscheuenswürdigsten, was die Welt des Sports zu bieten hat. Schlagworte wie Respekt, Anerkennung der gegnerischen Leistung und Verständnis für Fehler kommen im Vokabular nicht vor. Es ist anzunehmen, dass die Intelligenz der Südtiroler Fußballfans wirklich so groß ist, dass sie alles andere als dazu bereit sind, jeglichen Blödsinn mitzumachen. Ganz nach dem Motto: Ich genieße lieber in aller Ruhe das Fußballspiel und klatsche allenfalls mit vornehmer Südtiroler Zurückhaltung mit, als mit hämischem Gesängen, wildem Geschrei – und noch schlimmer – Gewalt an gleich wem oder was meine Liebe zum Verein zeigen zu müssen.



© Max Pattis - FC Südtirol



HC Pustertal: Das Pusterer Wunder

von Michele Bolognini

Der Eishockey-Boom: Von Brixen bis Innichen, alle haben sich in die Wölfe verliebt

Die Kraft und die Grenzen des HC Pustertals werden in vollen Zügen im Stadion ausgespielt, das in den letzten Jahren in diesem Land der Schauplatz von unglaublichen Ereignissen sportlicher Leidenschaft war. Die Südtiroler sind Bergmenschen und es passiert selten, dass sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Dennoch hat ein ganzes Tal,

von Brixen bis Innichen, seinen Kopf für die Wölfe verloren. Wer es noch nicht weiß, die Wölfe sind die Eishockeyspieler in ihren schwarz-gelben Trikots, die es gewohnt sind, auf Schlittschuhen den Puck zu manövrieren, sich mit voller Geschwindigkeit auf einen Gegner in der Brüstung zu werfen, von Mal zu Mal auch Hiebe zu verteilen und einzustechen,

dann aber letztendlich am Ende des Spiels dem Gegner die Hand reichen und den Abend bei einem Bier ausklingen lassen.

Das Stadion wurde zu Ehren seines Sponsors Leitner Solar Arena genannt, für alle ist es aber immer noch das alte Rienzstadion, wahrscheinlich ist es das einzige Eisstadion in ganz Italien und vermutlich auch in ganz Europa, wo man sich nicht hinsetzen kann; nicht etwa weil die Pusterer eigene Menschen sind, sondern weil es dort gar keine Sitzplätze gibt. Von September bis April, ein bis zweimal in der Woche, drängen sich 2.000 Personen zusammengepfercht wie Sardinen auf die Tribünen dieser uralten Anlage (der Bau geht auf das Jahr 1954 zurück): dort ist es außerdem eiskalt, denn im Winter weht der Rienz entlang eine frische Brise, bei der man sich auf etwas gefasst machen kann. Die Fans verfolgen das Spielgeschehen, indem sie sich zwischen den Köpfen der Leute der ersten oder zweiten unteren Reihe einen „Durchblick“ verschaffen. Und dennoch, sie harren aus. Einem Spiel des HC Pustertals beizuwohnen ist zu einem kollektiven Ritus geworden: Sind Sie dort, dann sind Sie „in“, wenn nicht, dann werden Sie mit „out“ gebrandmarkt. Das Rienzstadion, uns gefällt es, das Stadion immer noch so zu nennen, ist nicht nur das Heim der Eishockeyfans, sondern es ist mittlerweile zu einer Attraktion für alle Jugendlichen des Tales

geworden. Sie verbringen hier den Samstagabend, anstatt in einen Pub oder in die Disko zu gehen. In Bruneck hat man ein kleines Wunder vollbracht, das sich zahlreiche andere Sportvereine, für die im Vergleich zum Eishockey vielfach sogar mehr geworben wird, nur erträumen können: mit der Stadt eins zu werden, in diesem Fall sogar mit dem ganzen Tal.

Das Rienzstadion: der siebte Mann

Es wird wohl nur eine Binsenwahrheit sein, aber wenn die Wölfe ein Heimspiel haben und vor ihrem Publikum spielen, dann hat man wirklich das Gefühl, dass nicht sechs, sondern sieben Mann auf dem Eis stehen. Die Ultra-Fanggruppe platziert sich auf der Nordtribüne: fünf, sechs Zementstufen mit Blick auf die Eisfläche unter den Fensterwänden der Hockey-Bar, die eigentliche Pustertaler Höhle. Genau von diesem Ort aus, der ein normaler Treffpunkt zu sein scheint, beginnt ein Abschnitt der Geschichte des Wunders in gelb-schwarz, denn noch vor zehn Jahren sah man alles andere als rosigen Zeiten entgegen. Der Brunecker Club, damals hieß er noch so, reihte sich in der untersten Hälfte der höchsten Eishockeyliga ein, im Rienzstadion trafen sich lediglich die üblichen 300-400 Fans. Nur bei einem Derby kamen mehr Leute. Denn das Derby war das Spiel gegen Bozen, eine verfluchte Rivalität für die Gelb-Schwarzen, die 20 Jahre lang (von 1986 bis 2006) nie imstande waren ein Spiel gegen diese Mannschaft zu Hause zu gewinnen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Wir wollen hier vielmehr die Geschichte eines Vereins erzählen, des Brunecker Clubs eben, der sich am Rande des Ruins befand: keine Sponsoren, keine Zuschauer, bescheidene Ergebnisse, der Konkurs scheint unausweichlich.

Von der Schließung bis zum Neubeginn

Im Jahre 2001 nimmt eine kleine Gruppe, angeführt vom damaligen Verantwortlichen für den Jugendbereich, Roman Erlacher, die Zügel der Vereins in die Hand, die Schließung wird abgewendet und ein Neubeginn gewagt. Sicher, man musste auch die Probleme mit den Steuerschulden lösen, aber dieses Mal ist es nicht unsere Absicht, darüber zu sprechen.

Neubeginn war in der Tat einfacher gesagt als getan, aber wenn man sich vornimmt, die Ärmel hochzustreifen, dann entpuppt sich auch bald

ein Pusterer Hartschädel mit einem Hauch an Erfindungsgeist, der diese Menschen in einem Bereich wie den Tourismus zu Meister machten. Man begann mit dem Namen: Nicht mehr Bruneck, die neue Mannschaft heißt jetzt Pustertal. Das Ziel ist es natürlich, ein Bezugspunkt für den Eishockeysport für das gesamte Territorium zu werden, von Brixen bis Innichen. Dann sollte ein Symbol gefunden werden, mit dem sich das Publikum identifizieren konnte, man wollte vor allem, dass das Symbol (der Wolf) von allen Personen direkt mit der Eishockeymannschaft assoziiert wird. Wenn die ersten beiden Schritte mit ein klein wenig Aufmerksamkeit für Marketinginitiativen als problemlos durchführbar zu sein scheinen, ist es doch umso schwieriger, die Leute in das Stadion zu locken.

Damals zählte man auf den Tribünen einige hundert Personen, im Verein teilen sich 4-5 Personen die Aufgaben (mehr als nur Aufgaben) und nicht selten war es der Präsident Erlacher selbst, der sich als Speaker improvisieren musste.

Das Rienzstadion musste wie gesagt gefüllt werden, man wollte begeistern und Leben hinein bringen. So wurde die Bar und besonders ihr Betreiber in das Geschehen mit einbezogen.

„Patz“, der herausragende Mann des Hockeys

Er heißt Patrick Kirchler, leicht erkennbar aufgrund seines außergewöhnlichen Haarstylings

Im Jahre 2001 startet die Mannschaft einen Neubeginn: Ein neuer Name, ein neues Symbol – der Wolf – mit dem man sich identifizieren kann und die Schaffung einer symbiotischen Bindung mit dem Publikum.



und Farbe, die er mindestens zwei Mal während der Saison wechselt. Alle kennen ihn mit dem Namen Patza, seinem Nickname, als Synonym für Hockey und Bruneck. Es gibt Fans der Gegnermannschaft, die ein Auswärtsspiel in Bruneck nur deshalb verfolgen, um das Klima in der Bar zu erleben, von deren Fenstern aus das Spielfeld dominiert wird, oder um einen Blick in den Hinter- raum zu werfen. Hier gibt es zwischen Bierkisten, Kartons von Kartoffelchips und Speck die größte Sammlung an Hockeytrikots von ganz Italien. Es gibt Hunderte an Exemplaren, geschätzter Wert 40.000 Euro, ein Ergebnis von Austauschaktionen, Ankäufen und Kontakten mit Fans in aller Welt: gelb-grüne Trikots der Pusterer Pioniere, Trikots der NHL, von Nationalmannschaften und jenen der deutschen Meisterschaft der DEL. Alle oder fast alle mit dem Merkmal „game worn“, zumin- dest ein Mal während eines offiziellen Spiels ge- tragen. Einer der Urheber des Pusterer Wunders

Die Show-Einlagen vor dem Spiel und die heimische Atmosphäre des Rienzstadions ziehen bei jedem Spiel nicht nur viele Pusterer, sondern auch Auswärtige an.

ist er, Patrick Kirchler, Barmann von Beruf. Er atmet Hockey von früh bis spät. „Wir arbeiten seit mehr als fünf Jahren am Projekt des Wiederaufbaus der Pusterer Hockeymannschaft, wir versu- chen nicht nur die Stadt Bruneck mit einzubeziehen, sondern das gesamte Tal. Anhand von Mer- chandising-Aktionen haben wir eine starke Identifizierung mit den Farben gelb-schwarz und mit unserem Symbol, dem Wolf, geschaffen. Für die Fans ist es bereits ein Marken- zeichen geworden.“ Und nicht nur für die Fans wie es scheint, denn der Verein hat im Sommer sogar den Namen geändert und die Bezeichnung „Wölfe“ zum offiziellen Sponsornamen Fiat Pro- fessional hinzugefügt.



Sich ein Hockey-Spiel anzuschauen ist zu einer Abendunterhaltung in Bruneck geworden, dessen sind sich nicht nur die Pusterer bewusst: „Einige Personen reisen aus Marling an“, berichtet uns Kirchler, „und bei Derbys kommen die Fans sogar aus Lienz und Rosenheim in Bayern.“ Zahlreiche Freiwillige propagieren außerdem das freundliche Klima im Stadion, und schon ist das Ziel erreicht. „Alles geschieht praktisch zum Nulltarif“, so Pat- za, der die Show-Einlagen vor dem Spiel animiert. „In diesen Jahren wurde einzig und allein für den aufblasbaren Wolf, aus dem die Spieler schlüpfen, Geld ausgegeben: insgesamt 5.000 Euro.“

Die Explosion dieser Leidenschaft wurde bald auf die gesamte Pustertaler Hockeywelt übertragen, angefangen vom Jugendbereich: In den letzten Jahren hat sich ein regelrechter Boom bemerk- bar gemacht, viele Kinder möchten ihr Geschick auf Schlittschuhen wagen, sodass der Pustertaler Club in einigen Kategorie sogar zwei Mannschaf- ten aufstellen muss, um den Wünschen aller Inte- ressierten gerecht zu werden.

Ein anderes Beispiel für die enge Beziehung zwi- schen den Fans und dem Verein war die Feier am 4. November 2011: Es handelte sich um die offizielle Feier anlässlich der Zurücknahme der Trikots von Martin Crepaz (Nummer 4), historischer Pusterer Verteidiger in den 80er und 90er Jahren, und von Oskar Degilia (Nummer 26), Spieler der ersten Mannschaft, der im Jahre 2002 bei einem Autoun- fall auf tragische Weise ums Leben gekommen ist. Auch kleine Gesten schaffen ein positives Klima und tragen dazu bei, dass ein Stadionbesuch zur besten abendlichen Unterhaltung wird.

Stadion: Möglichkeit oder Problem?

Das Rienzstadion ist eine Struktur mit Nischen- wölbung, wo sich ein Feuer entfachen kann. Die- se erst in den 90er Jahren überdachte Einrichtung hat einige große Vorteile. Der erste ist die beque- me Erreichbarkeit. Das Stadion, die Leitner Solar Arena, kann ohne Auto bequem vom Zentrum in Bruneck aus erreicht werden und die alten und unbequemen Zementstufen sind mittlerweile zum wahren Kultobjekt geworden. Um es kurz zu sagen, die Leitner Solar Arena ist einfach „cool“, wie es die Jugend so schön ausdrücken kann.

Das Problem ist aber ein anderes: Es gibt wenig Parkplätze und das Fluchtwegenetz ist gesetzlich an der Grenze. An Abenden mit hohem Andrang wird das Stadion zum Problem, mit dem die Ver- antwortlichen des Vereins zu kämpfen haben. Be- sonders hervorzuheben war das Ereignis Anfang



Jänner 2011: Bereits eineinhalb Stunden vor dem Beginn des Derbys mit Bozen war das Rienzsta- dion ausverkauft, einige hundert Personen war- teten an der Kasse und hofften die letzten Ein- trittskarten zu ergattern. Wahrscheinlich nicht einfach, derartige Situationen zu regeln.

In Bruneck spricht man seit Jahren von einer neu- en Anlage, kürzlich hat auch das Bauunterneh- men ZH, das ein Jahr lang die Mannschaft ge- sponsert hat, Interesse gezeigt, aber alle Projekte blieben nur Papier. Die Pustertaler Fans mit ihrer Leidenschaft würden sich eigentlich in kurzer Zeit eine passende Lösung verdienen, aber der Ball, bzw. der Puck, wird jetzt an die Politik wei- tergeschoben.

Bruneck, Pustertal, Wölfe. Die Geschichte

Im Vergleich zum Bozner Talkessel, zum Grödner Tal, oder zum Rittner Hochplateau ist die Brun- ecker Eishockeygeschichte einige Jahre jünger. Die Pioniere dieser Disziplin gehen auf die 50er Jahre zurück, die erste Mannschaft wurde offiziell im Jahre 1954 gegründet: Der Verein entstand aus dem Moto-Auto-Club Bruneck (EV MAK Brun- eck). In den ersten Jahren wurde auf Natureis ge- spielt, erst später kam das Rienzstadion. Der Hockeysport begann zu wachsen und hatte bald eine breite Gefolgschaft; Ende der 60er Jahre gewinnt Bruneck drei Meisterschaften der Serie B, aber der Qualitätssprung wurde gerade wegen des Natureisplatzes gebremst. Die eigentliche Revolution verzeichnet sich in der Saison 1972- 73: Bruneck hat endlich ein Kunsteisstadion, auch wenn noch nicht überdacht, und für die Eisho-

ckeyspieler öffnen sich die Tore der Serie A. Die Wölfe waren für fast dreißig Jahre in der höchsten Liga, nur Bozen ist dieser Erfolg gelungen, bevor die Mannschaft im Jahr 2001 aufgrund der allseits bekannten finanziellen Probleme gezwungen war die weiße Flagge zu hissen.

Der Höhepunkt vor dem vor kurzem verlorenen Meisterschaftsfinale gegen Asiago zeichnet sich im Jahr 1981 ab, als Bruneck Vizeitalienmeis- ter wurde. In den bewegten 80er und 90er Jah- ren im Rienzstadion, wo neben den stets aufstrebenden ein- heimischen Spielern (Crepaz, Oberhofer und Co.) die besten ausländischen, in Italien enga- gierten Spieler verpflichtet wur- den: Rick Bragnalo, Bill Stewart, Stefan Figliuzzi, Maurizio Mansi, Joe Foglietta und Jan Alston.

Im Jahre 1991 wird das Stadion endlich überdacht, und man hat die Möglichkeit, auch in Bruneck bei nicht mehr so eisigen Tempe- raturen einem Eishockeyspiel beizuwohnen. Die Mannschaft reiht sich in der mittleren-un- teren Hälfte der Rangliste ein, von Mal zu Mal gibt es erleuchtende Momente der Champions kristallreiner Klasse, wie des Russen Vladimir Eremine und des Tschechen Miroslav Frycer. Der Rest ist jüngste Geschichte: Die Rückkehr in die Serie A im Jahr 2003, das Projekt des Neuaufbaus der Pustertaler Hockeymannschaft und das En- gagement des Trainers Stefan Mair; Gewinn des Italiencups, die erste Trophäe im Schaukasten des Vereins. Jetzt, nachdem im Jahre 2011 die Super- coppa gewonnen wurde, hat man Lust auf mehr. Das Ziel heißt: Meisterschaftstitel!

Im Schaukasten der Gesellschaft stehen der Italiencup und die Supercoppa, aber das erklärte Ziel ist der Meisterschaftstitel.

SPORTPOLITIK

Ein alternative Fördermöglichkeit im Sport?

Nachfrageorientierte Sportförderung

von Wolfgang Bampi

Charakteristisch für die derzeitige Sportförderung in Südtirol sind in erster Linie eine umfangreiche finanzielle Unterstützung der Sportvereine und -verbände sowie die so genannten Realtransfers, d.h. die unentgeltliche Bereitstellung öffentlicher Leistungen wie

Infrastrukturen. Bislang wird diese Sportförderpraxis sowohl von der breiten Allgemeinheit als auch von den Politikern aller Couleur befürwortet. Zur Rechtfertigung dieser öffentlichen Förderung reichte bisher eine allgemeine Argumentation, da der Breitensport in der öffentlichen Meinung mit zahlreichen positiven Effekten verbunden ist. Bei diesen Effekten handelt es sich vor allem um positive Auswirkungen auf die Gesundheit, das Sozialverhalten, die Identität, den Ruf und anderes.

Bei der gegenwärtigen Subventionierung handelt es sich primär um die Unterstützung der

Angebotsseite, also überwiegend der Sportvereine. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, ob die politischen Ziele (Wahl einer effizienten Förderstrategie und Erreichen aller Subjekte, die einer Förderung bedürfen) effektiv mit dem derzeitigen Förderinstrument erreicht werden oder ob zusätzliche Hilfsmittel oder sogar ein ganz neues Denkmuster notwendig sind.

Um das weitere Verständnis zu erleichtern, liefert der erste Teil dieser Arbeit einen hilfreichen Überblick über das italienische Sportsystem, die Grundsätze des derzeitigen Südtiroler Sportfördersystems und die Organisationsstruktur und die Formen des Angebots im Bereich Sport. Der zweite Teil befasst sich mit der ökonomischen Rechtfertigung dieser Finanzierungsform, die in den meisten Fällen herangezogen wird. Im Bezug auf dieses Thema werden einige kritische Aspekte behandelt. Der dritte Teil gibt einen kurzen Überblick über die Subjektfinanzierung als alternatives Sportfördersystem für Südtirol. Abschließend wird über eine verstärkte Subjektfinanzierung in Südtirol diskutiert.

Bei der gegenwärtigen Subventionierung handelt es sich primär um die Unterstützung der Angebotsseite, d.h. der Sportvereine.

Die öffentliche Sportförderung in Südtirol. Worum geht es dabei?

Das Sportsystem

An der Spitze des internationalen Sportsystems steht das Internationale Olympische Komitee IOC, welchem die nationalen olympischen Komitees (NOKs) der einzelnen Länder (momentan sind es 204) angehören. Außerdem koordiniert das IOC die internationalen Sportfachverbände der verschiedenen olympischen und anerkannten Sportdisziplinen: Statuten, Routinen und Aktivitäten dieser Verbände dürfen nicht im Widerspruch zur Olympischen Charta stehen. De facto ist das IOC in Sachen Sport nicht nur den internationalen Sportfachverbänden, sondern auch den NOKs und somit den Mitgliedsländern übergeordnet, es koordiniert also die territoriale

und fachspezifische Organisation des internationalen Sports.

Die NOKs haben staatsintern meist lokale Abzweigungen, ebenso wie die internationalen Sportfachverbände nationale und dann auch lokale Abzweigungen haben, die hierarchisch organisiert sind. Die nationalen Sportfachverbände sind jeweils Mitglieder beim NOK, die lokalen Verbände beim lokalen olympischen Komitee. Dadurch entsteht auf internationaler und nationaler Ebene ein komplexes hierarchisches Netz der territorialen Kompetenzen der olympischen Komitees und Fachkompetenzen der Sportverbände.

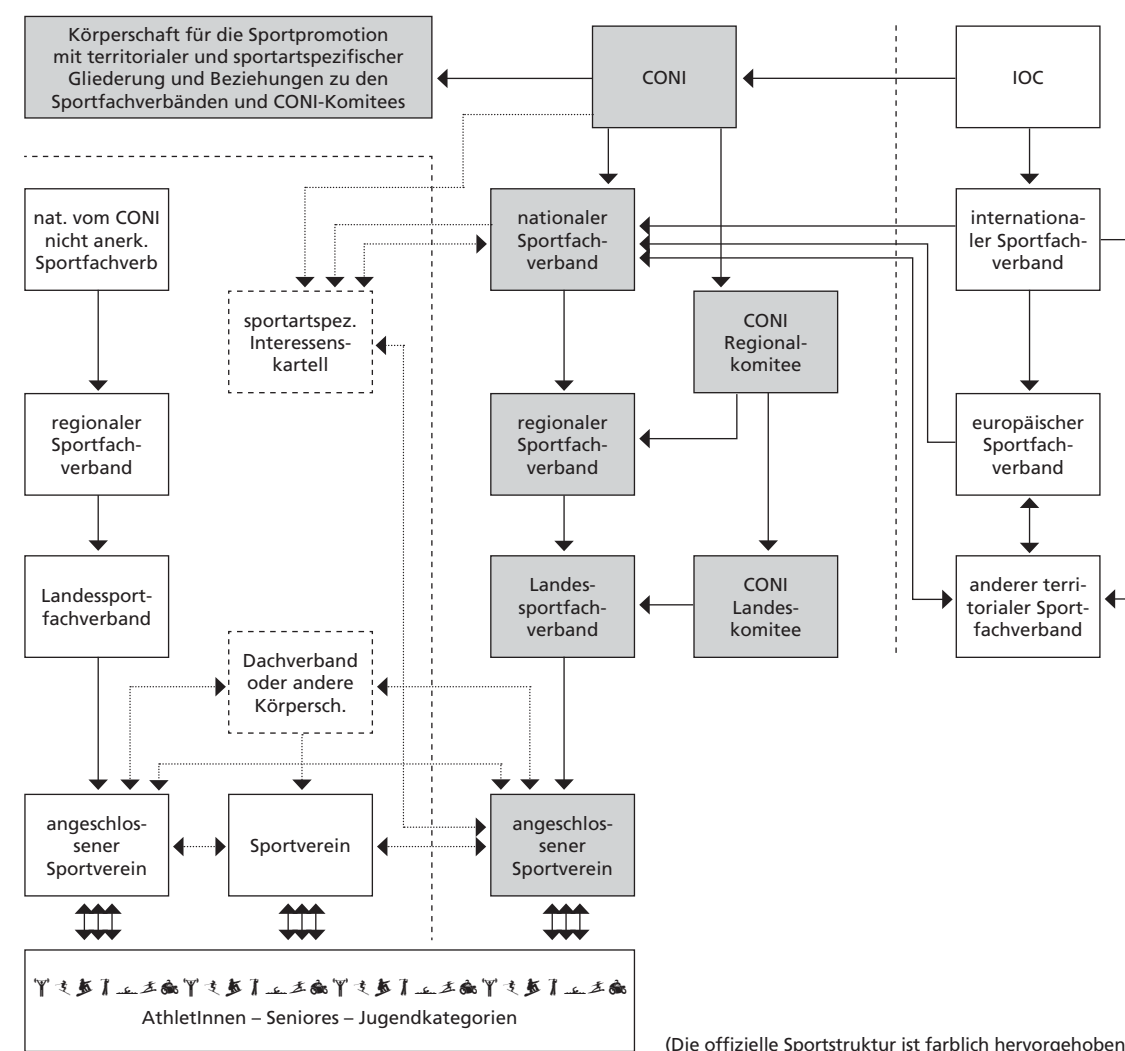
Die NOKs sind natürlich auch in den jeweiligen nationalen Kontext eingebettet. Das Italienische Olympische Komitee (Comita-

to Olimpico Nazionale Italiano, kurz CONI) hängt direkt vom Präsidenten des Ministerrats ab und spielt eine zentrale Rolle in der italienischen Sportwelt allgemein, nicht nur in Bezug auf die olympische Aktivität.

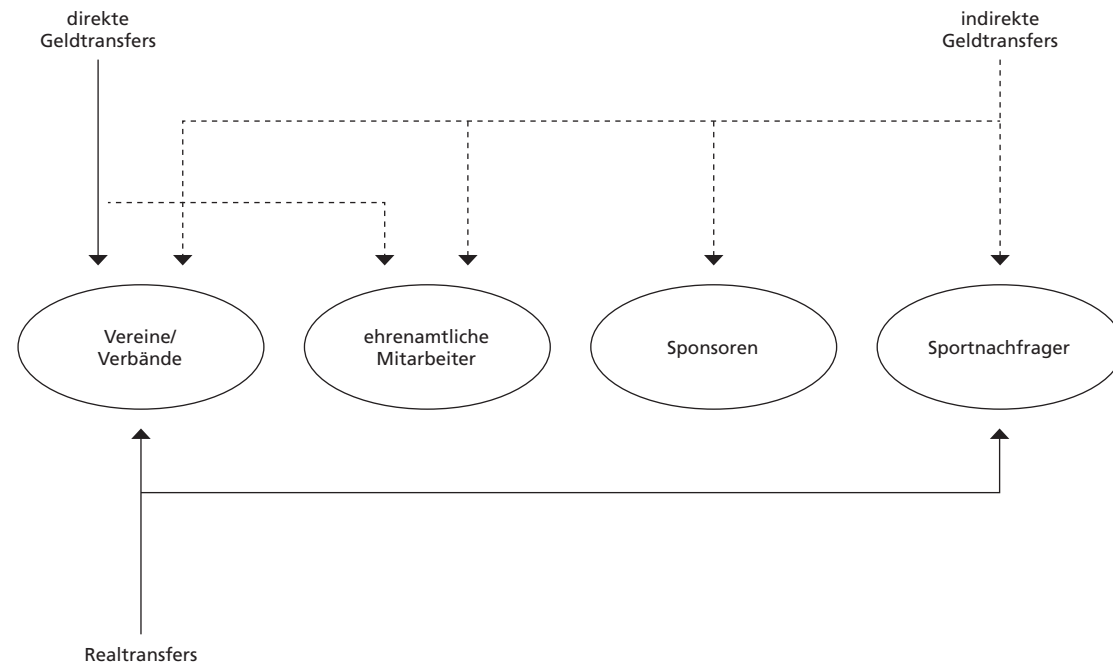
Diese Situation ist historisch bedingt; sie geht auf die Organisation zurück, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt hat und während des Faschismus extrem zentralisiert wurde. Das CONI ist seit jeher eine Art inoffizielles Sportministerium, über welches noch heute die Anerkennung der einzelnen Vereine und Sportfachverbände und die staatliche Finanzierung der Verbände sowie indirekt der bei den Verbänden eingeschriebenen Sportvereine laufen. Nicht nur der olympische Leistungssport, sondern auch der Breitensport ist dem CONI untergeordnet: Die so genannten Körperschaften für die Sportpromotion (enti di promozione sportiva) und die diesen angegliederten Vereine werden vom CONI finanziert.

Das öffentliche Sportförder-system in Südtirol

Durch seine Autonomie hat Südtirol auch im Sportbereich und bei der öffentlichen Sportfinanzierung eine Sonderstellung. Das CONI ist ausschließlich für die von der internationalen Sportordnung geregelten Leistungssportaktivitäten zuständig. Konkret bedeutet das, dass das CONI die lokalen Verbände und die jeweiligen Mitgliedsvereine durch die nationalen Sportfachverbände unterstützt und außerdem jährlich 1 Mio. Euro für die Errichtung und Instandhaltung von Sportanlagen in Südtirol beisteuert. Die politische Steuerung der restlichen Sportaktivitäten, und somit auch die Sportförderung, sind dem Land und den örtlichen Körperschaften – in Absprache mit den Dach- und Sportfachverbänden – überlassen, vorausgesetzt die lokalen Aktivitäten stehen nicht im Widerspruch zu den Sportregeln, die über das IOC international verankert sind.



Das italienische Sportsystem (Quelle: nach Savoia, 2006, S. 119, geändert)



Instrumente der öffentlichen Sportförderung in Südtirol (Quelle: eigene Darstellung)

Öffentlich gefördert wird der Sport in Südtirol zum einen durch direkte und indirekte Geldtransfers an die Vereine und Verbände und somit an bestimmte Sportanbieter, und zum anderen in Form von Realtransfers, das heißt beispielsweise durch den Bau von Anlagen oder Infrastrukturen oder dadurch, dass überhaupt die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Sport ausgeübt werden kann.

Zu den direkten Geldtransfers zählen Subventionen an die Sportvereine und -verbände. Bei den indirekten Transfers handelt es sich vor-

rangig um Förderungen durch Steuererleichterungen für die Institutionen (Sponsoren, Vereine, Verbände), aber auch für Sportnachfrager (nach Oliver, Schratzenstaller, Smeral & Thöni, 2004, S. 4). Durch die Realtransfers der öffentlichen Hand, wie zum Beispiel die Erweiterung von Fahrradwegen oder die Errichtung von

Langlaufloipen, werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass bestimmte Sportaktivitäten angeboten oder ausgeübt werden können. In diesem Fall wird die Infrastruktur direkt den einzelnen Nutzern zur Verfügung gestellt, also ohne Umweg über den Sportanbieter. Für weniger Sportbegeisterte, bei denen die Opportunitätskosten (d.h. die

Kosten, die dadurch entstehen, dass vorhandene Ressourcen nicht genutzt werden) für das Ausüben des Sports bei anbietenden Organisationen sehr hoch sind, kann somit ein Anreiz zu vermehrter körperlicher Betätigung gesetzt werden. Von der direkten finanziellen Unterstützung profitieren vorrangig die Sportvereine sowie -verbände, also nicht direkt die Sporttreibenden selbst. Daher spricht man bei dieser Art der Sportförderung auch von Objektfinanzierung. Aus gesamtgesellschaftlicher Sicht soll dadurch ein ausreichendes Breitensport-Angebot zugänglich gemacht werden.

Die allgemeine Sportförderung des Amtes für Sport der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol betrug im Jahre 2011 fast 18 Mio. Euro. Das CONI stellt jährlich 1 Mio. Euro für große Infrastrukturen zur Verfügung, den Rest steuert das Land selbst bei.

Mit 12,3 Mio. Euro machen die Beiträge für den Bau und die Verbesserung der Sportanlagen 70% dieser Gelder aus, für die Tilgung von Darlehen fallen davon ca. 10 Mio. Euro an. Für den Anlagenbau sind meistens die Gemeinden zuständig, welche dafür auch von anderen Landesämtern Beiträge beziehen. 2,8 Mio. Euro steuert das Amt für Sport für die Tätigkeit der Sportvereine bei und 1,25 Mio. Euro für die Tätigkeit der Dachverbände, Sportfachverbände und Sporthilfe. Die Beiträge an Vereine, Verbände und andere

Sportorganisationen für die Veranstaltung und Teilnahme an Sportveranstaltungen belaufen sich auf 525.000 Euro, jene für den Ankauf von Sportgeräten sowie Einrichtungs- und Ausstattungsgegenständen auf 370.000 Euro und jene für die Aus- und Fortbildung von Sportfachleuten, Funktionärinnen und Funktionären sowie Sportlerinnen und Sportlern auf 60.000 Euro. Dazu kommen noch Sponsoringbeiträge in Höhe von ca. 500.000 Euro. Zusätzliche öffentliche Gelder erhalten die Südtiroler Sportvereine von den Gemeinden.

Die Organisationsstruktur im Bereich Sport

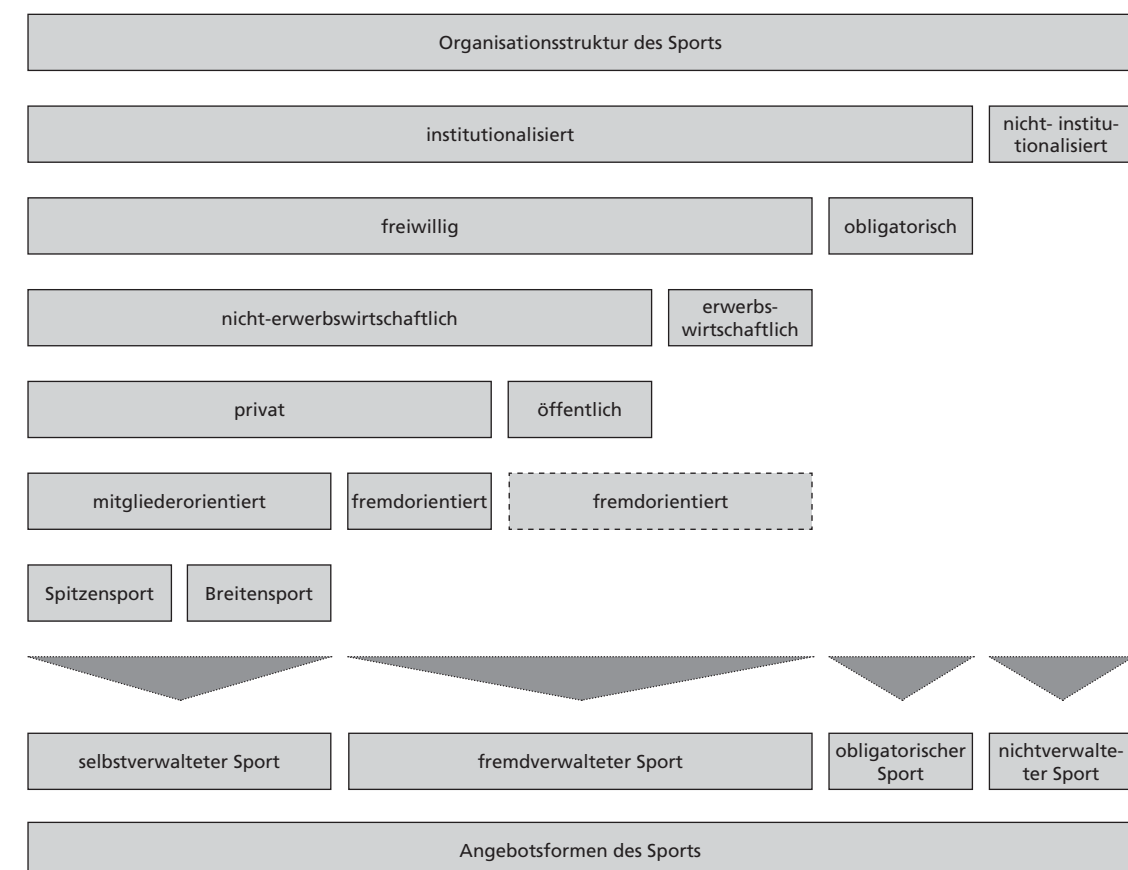
Da das aktuelle öffentliche Sportfördersystem in Südtirol hauptsächlich Vereine und Verbände als Sportanbieter anspricht, erscheint ein systematischer Überblick der Formen sinnvoll, in denen Sport angeboten wird. Ausgehend von der allgemeinen Organisationsstruktur des Sports unterscheidet Langer (2006) hier vier Formen: selbstverwalteter Sport, fremdverwalteter Sport, obligatorischer Sport und nichtverwalteter Sport.

Anbieter von selbstverwaltetem Sport sind institutionalisierte, mitgliederorientierte und nicht erwerbsorientierte private Anbieter, an die sich die Endnutzerinnen und -nutzer, die Sport treiben möchten, freiwillig wenden, zum Beispiel Vereine und Verbände. Zu den fremdverwalteten Anbietern zählen private, gewinnorientierte Sportanbieter wie Fitnessstudios, aber auch nicht mitgliederorientierte Non-Profit-Anbieter wie Volkshochschulen. In die Kategorie des obligatorischen Sports fallen alle im Rahmen einer Institution obligatorisch ausgeübten Sportaktivitäten wie der Schulsport. Alle nicht institutionalisierten und informellen Sportaktivitäten gehören zum nichtverwalteten Sport, so zum Beispiel informelle Schwimmgruppen oder eine Einzelperson, die im Hallenbad schwimmen gehen.

Selbstverwalteter Sport: Institutionalisierte, mitgliederorientierte- und nicht erwerbsorientierte private Sportanbieter.

Die Grundsätze der öffentlichen Sportförderung in Südtirol

Die Grundsätze der öffentlichen Sportförderung in Südtirol fußen im Wesentlichen



Angebotsformen des Sports nach Organisationsstrukturen (Quelle: nach Langer (2006, S. 37))

Durch seine Autonomie hat Südtirol auch im Sportbereich und bei der öffentlichen Sportfinanzierung eine Sonderstellung.

auf denselben drei Grundsätzen, die Langer (2006) für Deutschland nennt: Autonomie des Sports, partnerschaftliche Zusammenarbeit und Subsidiarität.

Unter dem Grundsatz Autonomie des Sports ist die Unabhängigkeit und Selbstverwaltung des Sports zu verstehen. Die Verantwortung für die Sportgestaltung bleibt in diesem Fall beim Sport, er regelt und organisiert sich selbst und verwaltet die damit verbundenen Angelegenheiten autonom. Die Vereine und Verbände haben einen großen, abgesicherten Freiraum.

Öffentliche Sportförderung in Südtirol: Autonomie des Sports, partnerschaftliche Zusammenarbeit, Subsidiarität.

Dieser Grundsatz soll garantieren, dass die in einer autonomen Organisation vorhandenen Bedürfnisse, Interessen und Rechte wahrgenommen und verwirklicht werden (nach Langer, 2006, S. 47).

Da der Sport weitgehend autonom ist, versteht sich das Land als Partner (Korporatismus). Die partnerschaftliche Zusammenarbeit ist als eine Art Mechanismus der friedlichen Vereinbarung zweier Interessengruppen zu verstehen. Für den Sport bedeutet dies, dass der in Verbänden und Vereinen organisierte Sport öffentliche Aufgaben übernimmt, die andernfalls auf eine andere Art und Weise von der öffentlichen Hand getragen werden müssten. „Korporatismus stellt somit eine Form ausgehandelter, gesellschaftlicher Selbststeuerung dar, die auf

einem Tauschprinzip basiert: Der Staat stellt rechtliche Absicherung und Geld für die Erfüllung von Aufgaben zur Verfügung, die Vereine oft auch aufgrund anderer Lohnstrukturen und des ehrenamtlichen Engagements billiger und letztlich auch unbürokratischer als der Staat sichern können“ (Heinemann, 1995, S. 85).

Unter dem Prinzip der Subsidiarität im Sport ist die Eigenverantwortung sämtlichen Handels der Sportvereine und -verbände zu verstehen. Es geht davon aus, dass die Mitglieder eines Sportvereins ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen selbst am besten kennen. Aus diesem Grund können und wollen die Bedürfnisse und Interessen auch eigenverantwortlich wahrgenommen werden. Die Nähe zur Gesellschaft befähigt die Vereinsorgane, entsprechend den Präferenzen und Interessen der Sportvereinsmitglieder bessere Entscheidungen zu treffen. Bei der Wahrnehmung und Verwaltung von Interessen Dritter werden diese Interessen zwangsläufig gefiltert und verzerrt. Unter diesem Gesichtspunkt soll nicht die öffentliche Hand gestaltende Funktion der Vereine bzw. Verbände wahrnehmen, sondern durch eine rein finanzielle Unterstützung zur freien Entfaltung letzterer beitragen (Heinemann, 1995, S. 86). Mit dem Subsidiaritätsprinzip wird offensichtlich, dass der Staat dem Sport „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten will (nach Langer, 2006, S. 47).



© Laura Savola

Rechtfertigung und Kritik der Sportförderung in Südtirol

Die öffentliche Hand fördert in Südtirol im Sportbereich hauptsächlich Vereine und Verbände, die so genannten Anbieter des selbstverwalteten Sports. Diese Förderungen müssen, wie sämtliche öffentliche Förderaufgaben, gerechtfertigt werden.

Der springende Punkt ist hierbei das Marktversagen. In der Fachliteratur wird immer wieder darauf hingewiesen, was die Marktfähigkeit von Gütern beeinträchtigen kann: öffentliche Güter, meritorische Güter (d.h. Güter, bei denen die Nachfrage der Privaten hinter dem öffentlich gewünschten Ausmaß zurückbleibt), externe Effekte (d.h. Auswirkungen ökonomischer Entscheidungen, für die niemand bezahlt oder einen Ausgleich erhält) und Informationsasymmetrien. Die folgenden Ausführungen befassen sich daher allgemein mit der Rechtfertigung aus wirtschaftlicher Sicht der aktuellen objektorientierten Sportförderung in Südtirol.

Öffentliche und meritorische Güter

Im Bereich Sport sind öffentliche Güter vorhanden, deren Haupteigenschaft darin besteht, dass ihr Konsum weder zu Rivalität führt noch eine Exklusionsmöglichkeit besteht, das heißt, dass niemand vom Konsum ausgeschlossen werden kann (nach Musgrave, Musgrave & Kullmer, 1987, S. 67). In bestimmten Bereichen des Sports gibt es also Dinge, die weder der Markt noch die Vereine oder Verbände bereitstellen können, wie etwa öffentliche, gebührenfreie Lauf-, Wander- oder Fahrradwege.

Keine Rivalität ist im Sportkonsum gegeben, wenn mehrere Sporttreibende gleichzeitig eine Einheit eines Gutes konsumieren können, ohne dabei den Nutzen eines anderen zu vermindern (nach Langer, 2006, S. 102). Außerdem gelingt es in solchen Fällen nicht oder nur teilweise und mit großem Aufwand, oder soll politisch gewollt nicht gelingen, bestimmte Personen vom Konsum auszuschließen, zum Beispiel durch Preise, Gebühren oder Eintrittskosten. Bei Sportinfrastrukturen wie Stadien, Schwimmbädern usw. ist ein Ausschluss technisch möglich und wirt-

schaftlich vertretbar. Bei Sportarten wie Jogging, Radfahren oder Bergsteigen scheitert er an zu hohen Kosten, d.h. eine unentgeltliche Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur scheint gerechtfertigt.

Die Unterstützung des selbstverwalteten Sports in Südtirol kann darüber hinaus auch durch die meritorischen, also verdienstvollen Eigenschaften des Sports begründet werden. Das vom Markt geschaffene Gleichgewicht ist unerwünscht und veranlasst die öffentliche Hand, durch Förderinstrumente einzugreifen. Die eben angeführte Problematik entsteht durch drei Faktoren: Informationsdefizite (zum Beispiel Zusammenhang zwischen Bewegungsmangel und der Entstehung von Herz-Kreislauferkrankungen), „verzerrte Präferenzen“ (der Bürger oder die Bürgerin weiß nicht, was gut ist) sowie irrationale Entscheidungen der Bevölkerung. Die öffentliche Hand, die die Förderungen liefert, wird somit versuchen, die Nachfrage im Bereich Sport indirekt zu steuern.

Externe Effekte und Informationsasymmetrie

Ein Einschreiten der öffentlichen Hand lässt sich auch durch die zahlreichen positiven externen Effekte des Sports rechtfertigen; dazu gehören beispielsweise die positiven Auswirkungen auf die Gesundheit. Das Argument lautet: Sport verbessert den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung und beugt Krankheiten vor, wodurch sich nachhaltige Kosten für die Allgemeinheit einsparen lassen. Die Eindämmung von Krankheiten durch Breitensport hat auch direkte positive Auswirkungen aus steuerlicher Sicht, da beispielsweise die öffentlichen Ausgaben für Leistungen im Sanitätsbereich sinken. Dieser Zusammenhang kann allerdings nicht exakt quantifiziert werden, ebenso wenig wie das Ausmaß der aus medizinischer Sicht erforderlichen körperlichen Aktivität. Zudem sind die Auswir-

Sport als öffentliches Gut und als Auslöser positiver externer Effekte rechtfertigen das aktuelle Sportfördersystem.

kungen der vielen Sportarten, die es heutzutage gibt, sehr unterschiedlich. Auf der Hand liegt allerdings, dass Bewegungsmangel der Gesundheit schadet und die Verbreitung von Wohlstandskrankheiten fördert (nach Oliver, Schratzenstaller, Smeral & Thöni, 2004, S. 2). Sport kann aber auch neutrale oder gar negative externe Effekte erzeugen.

Sport trägt unter anderem zur Identitätsstiftung bei oder – im Fall internationaler Wettkämpfe – zur Völkerverständigung. Hinzu kommen dem Sport innewohnende sozio-educatorische Werte (Bundesministerium des Innern, 2002, S. 13). Die soziale Integration verschiedener Gesellschaftsschichten wird erleichtert, und soziale Beziehungen können aufgebaut und gepflegt werden. Die Persönlichkeit wird gefestigt. Nicht zuletzt lernt das Individuum, sich in hierarchischen Strukturen zurecht zu finden (nach Langer, 2006, S. 56). Positiv wirkt sich der Sport auch auf die regionale und nationale Tourismuswirtschaft aus, weil die Ausrichtung großer Sportveranstaltungen oder die Bereitstellung von Infrastrukturen für den Breitensport den Bekanntheitsgrad einer Region insgesamt steigert. Zur erhöhten Popularität eines Ortes kommen Werbe- sowie Imageeffekte hinzu; davon profitieren in erster Linie der Tourismussektor und die damit verbundenen Wirtschaftszweige. Zudem steigt das Ansehen der Region als Wirtschaftsstandort.

Im Falle des Spitzensports kann öffentliche Förderung schließlich auch mit Risiko, Unsicherheit und Informationsasymmetrie gerechtfertigt werden. Die potenziellen Erträge, wie zum Beispiel Preisgelder für Spitzensportlerinnen und -sportler, die bei Wettbewerben siegen, sind hoch, aber mit einem hohen Risiko verbunden (nach Oliver, Schratzenstaller, Smeral & Thöni, 2004, S. 3). Mangelnde Marktfähigkeit kann auch auf Informationsasymmetrien zurückzuführen sein. Fehlen grundlegende Informationen, kann es zu einem informationsbedingten Marktversagen kommen. Kommerzielle Unternehmen, die als Geldgeber in Frage kommen, haben große Bedenken, weil unsicher ist, ob die von ihnen finanzierten Spitzenathleten und -athletinnen auch in Zukunft Erfolg haben oder nicht (nach Thöni, Büch & Kornexl, 2006, S. 28).

Aus verteilungspolitischer Sicht beabsichtigen die Entscheidungsträger der öffentlichen Sportförderung allen, unabhängig von sozia-

len und finanziellen Gegebenheiten, Zugang zum Sport zu gewähren. Hohe Gebühren für die Nutzung privatwirtschaftlicher Sportangebote dürfen also kein Ausschlusskriterium mehr für finanziell benachteiligte Mitglieder unserer Gesellschaft sein. Verteilungspolitische Argumente gründen vor allem darauf, dass gewisse Bevölkerungsgruppen unterstützt werden müssen, wie etwa sozial Benachteiligte, körperlich oder geistig Behinderte, ausländische Bürgerinnen und Bürger oder ethnische Minderheiten.

Eine Kritik der Objektfinanzierung

Die oben genannten Argumente zur Rechtfertigung der derzeitigen Subventionierung werden in den folgenden Ausführungen kritisch betrachtet, und zwar im Hinblick auf die Objektfinanzierung durch Subventionierung der Anbieter des selbstverwalteten Sports in Südtirol. In erster Linie wird auf die Begründung der Umverteilung sowie auf externe Effekte eingegangen. Dadurch wird eine Reflexion über die Notwendigkeit sowie die aktuelle Ausgestaltung der derzeitigen Subventionierungspraxis forciert, wobei der kritische Blick allgemein auf die Subventionierung und insbesondere auf die Objektfinanzierung gerichtet werden muss.

In verteilungspolitischer Hinsicht – das Ziel besteht darin, eine gerechte Verteilung zu erwirken – ist die derzeit betriebene Sportförderung wenig treffsicher und bewirkt bei der Auswahl der zu fördernden Sportbereiche – Ziel ist hier die Beseitigung von Marktversagen aufgrund externer Effekte – eine Verzerrung des Wettbewerbs (nach Langer, 2006, S. 54). Mit der zurzeit üblichen Objektfinanzierung verfolgt die Politik das Ziel, den Sportnachfragern ein möglichst kostengünstiges Sportangebot zur Verfügung zu stellen. Förderungswürdigen Gesellschaftsmitgliedern wird somit der Zugang zum Sport erleichtert. Dabei kann es allerdings zu so genannten Mitnahmeeffekten kommen, weil auch finanziell besser Gestellte von den Fördermitteln profitieren, Personen also, die auch ohne diese zusätzlichen Mittel bereit wären, sich sportlich zu betätigen (nach Jeck & Langer, 2010, S. 15). Zudem besteht die Gefahr, dass die Vereins- oder Verbandsfunktionäre ihre Entscheidungen nach den Kriterien ausrichten, die Förderungen durch die öffentliche Hand zulassen,

selbst dann, wenn die Entscheidung von den Bedürfnissen und Wünschen der Mitglieder bzw. Sporttreibenden abweicht (nach Kirsch & Kempf, 2002, S. 259).

Auch die etwas verallgemeinernde, nicht wissenschaftlich fundierte Aussage, dass Sport positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat, darf nicht kritiklos hingenommen werden. Die Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und allgemeinem Gesundheitszustand, und folglich die Vermeidung externer Kosten durch Prävention von Krankheiten, können nicht exakt benannt werden. Zudem unterscheidet sich aufgrund der zuletzt stark veränderten Sportangebotsstruktur die gesundheitsfördernde Wirkung der einzelnen Sportarten beträchtlich. Unumstritten bleibt jedoch, dass Bewegungsmangel negative gesundheitliche Folgen hat und demzufolge die Ausbreitung von Wohlstandskrankheiten fördert (nach Oliver, Schratzenstaller, Smeral & Thöni, 2004, S. 2). Dies allein sollte Grund genug für die Bürgerinnen und Bürger sein, sich sportlich zu betätigen (nach Jeck & Langer, 2010, S. 15).

Ähnlich wie beim Thema Gesundheit sind auch die Thesen über die erzieherisch-gesellschaftliche Bedeutung zu hinterfragen. Ohne Zweifel sind mit der Ausübung von Sport in Vereinen oder in selbst organisierten Sportgruppen zahlreiche Beziehungen verbunden, die wesentlich zu einer lebenswerten Gesellschaft beitragen. Die Vermittlung von Identifikation und Identität sowie die soziale und moralische Bewährung im gesellschaftlichen Wertesystem, um nur einen Mosaikstein zu nennen, sind in der Tat sehr zu begrüßen. Der eigentliche Nutzen liegt hier allerdings beim Individuum selbst, denn der Sport stellt für viele eine Chance dar. So können beispielsweise Menschen, die neu an einem Ort sind, über den Sport Kontakte knüpfen. Der Antrieb geht dabei von der Person selbst aus, eine öffentliche Förderung ist dafür nicht notwendig. Schließlich gibt es auch jenseits des Sports soziale Interaktionen, die mit diesem Argument subventioniert werden müssten (nach Jeck & Langer, 2010, S. 16). Da es sich hierbei mehr um einen Individualnutzen handelt, spricht man hier nicht wirklich von externen Effekten die verinnerlicht werden müssen (nach Hockenjos, 1995, S. 117). Auch die Katharsis-Hypothese, eine Theorie über die Verminderung von Aggressionen durch den Verbrauch von körperlichen Kräften

(nach Reitz, 2008), haben empirische Studien eher widerlegt.

Sportveranstaltungen und Sportinfrastrukturen können auch als Standortfaktor für eine bestimmte Destination von großer Bedeutung sein und somit positive externe Effekte auslösen. Das genaue Ausmaß ist allerdings umstritten. Die langfristigen positiven Effekte wirken sich vor allem auf das Ansehen eines bestimmten Ortes aus. (Groß-)Sportveranstaltungen führen zumindest vorübergehend zu höheren Umsätzen innerhalb der veranstaltenden Region. Ob die damit entstandenen Investitionskosten auch gerechtfertigt sind, lässt sich nicht klar beantworten (nach Dauman & Langer, 2002, S. 291).

Die eben genannten potentiellen Auswirkungen können auch von allen anderen denkbaren Formen des Sportangebots zu erwarten sein. Daher bleibt unklar, warum sich die Sportförderung nicht vermehrt auf kommerziell angebotenen Sport erstreckt (nach Hockenjos, 1995, S. 120).

Wird vorausgesetzt, dass öffentliche Sportförderung notwendig ist, stellt sich also die Frage, ob Subventionen beispielsweise an Sportvereine oder -verbände im Rahmen des Marktsystems ein geeignetes Mittel sind, um das gewünschte Ziel zu erreichen, oder ob es besser wäre, direkt einzelne Personen zu unterstützen (nach Thöni, Büch & Kornexl, 2006, S. 59). Die Ziele der allokativen und distributiven

Verteilung (diese zwei ökonomischen Begriffe bezeichnen die Identifizierung der förderungswürdigen Bereiche – Allokation – und die Verteilung innerhalb der identifizierten Bereiche – Distribution – für die Zuweisung von Ressourcen), welche die öffentliche Hand bei der Sportförderung als Rechtfertigung für die eigenen Eingriffe anstrebt, sollen nachvollziehbar sein. Das Problem entsteht erst dann, wenn öffentliche Interventionen ihr Ziel verfehlen. In der Folge soll in Anbetracht der hier aufgezeigten Schwachpunkte der aktuellen Förderpraxis die Subjektfinanzierung als mögliche Ergänzung bzw. Alternative zur Objektfinanzierung vorgestellt werden.

Kritik: Der Marktprozess wird verzerrt, außerdem haben nicht alle Sportaktivitäten positive externe Effekte.

Die Subjektförderung, eine Alternative

Bei der derzeit betriebenen objektorientierten Förderung können die angestrebten allokativen und distributiven Ziele nur unzureichend angesteuert werden und der Ablauf der Marktprozesse wird beeinträchtigt. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden kurz ein alternatives Förderinstrument, die Subjektfinanzierung, erläutert. Die Grundidee besteht darin, nicht mehr wie bisher bestimmte Sportanbieter zu subventionieren, sondern die Sportnachfrager. Durch den Verzicht der öffentlichen Hand, objektorientiert zu fördern, würden die Marktprozesse im Sport störungsfrei ablaufen (nach Kirsch & Kempf, 2002, S. 266). Das hieße, dass alle Sportanbieter zu Marktpreisen „einkaufen“ müssten, beispielsweise die Miete für die Benutzung einer Sportanlage. Das würde wiederum dazu führen, dass die Anbieter aus ökonomischen Gründen ihre Dienstleistungen zu einer höheren Gebühr verkaufen würden. Unter der Voraussetzung der folglich „normalen“ Marktbedingungen ist zu erwarten, dass angesichts der Preissteigerungen die Sportnachfrage sinkt (nach Langer, 2006, S. 66). Dies wünscht die Politik auf keinen Fall. Die politische Absicht, den Sport für alle offen zu halten und die körperliche Bewegung zu steigern, ließe sich allerdings durch eine zielgenaue Förderung der Nachfrage einzelner Bürgerinnen und Bürger erreichen. Unter diesen Voraussetzungen könnten die bedürftigen Personen gefördert werden, sodass Mitnahmeeffekte entfallen. In den folgenden Ausführungen werden die möglichen Gestaltungsvarianten der Subjektfinanzierung aufgezeigt, die Sportangebote für Personen gewährleisten sollen, die aus gesellschaftlich-finanzieller Sicht benachteiligt sind. Die eine Variante sieht vor, das Subjekt, die finanziell benachteiligte Person also, im Sportbereich mit Sach- und Dienstleistungen direkt zu unterstützen. Es handelt sich um so genannte Naturaltransfers wie beispielsweise Sportausrüstungen oder die Überlassung von Räumlichkeiten. Das große Problem entsteht hierbei durch die mannigfachen individuellen Sportinteressen der Ein-

zelnen (nach Langer, 2006, S. 67). Angesichts dieser Tatsache ist diese mögliche Variante der Individualförderung so gut wie unbedeutend, während der Fokus auf der Möglichkeit zur Steigerung des individuell verfügbaren Einkommens liegt. Grundsätzlich wird unter drei Arten der Durchführung unterschieden (nach Norekian, 2008, S. 53): indirekte finanzielle Subvention durch Steuernachlässe, Bezugs-scheine und Gutscheine, direkte zweckgebundene Finanztransfers (Sportgeld).

Mögliche Formen der Subjektförderung

Bei der indirekten finanziellen Individualförderung können die im Rahmen sportlicher Aktivität angefallenen Kosten steuerlich abgesetzt werden. Aus administrativer Sicht wäre dies einfach zu handhaben. Allerdings besteht der Nachteil darin, dass nicht alle Personen eine Steuererklärung abgeben müssen. Die zweite Möglichkeit, gesellschaftlich-finanziell Benachteiligte zu fördern, sind Gutscheinsysteme. Die öffentliche Körperschaft könnte Bedürftigen gezielt Gutscheine zukommen lassen. Diese würden dann bei jeder beliebigen Organisation eingelöst, die Sport in irgendeiner Form anbietet (nach Langer, 2006, S. 67). Die Sportorganisation bekäme anschließend das Geld vom Staat bzw. Land erstattet. Der entscheidende Nachteil eines solchen Gutschein-Systems liegt darin, dass die gesellschaftlich-finanzielle Situation der betreffenden Person offen gelegt wird. Die Gefahr besteht, dass es von der öffentlichen Verwaltung als förderungsbedürftig eingestufte Personen vermeiden, ihren Status öffentlich preiszugeben. Viele Wertgutscheine würden daher wahrscheinlich nicht eingelöst (nach Langer, 2007, S. 69). Für diese Variante spricht allerdings die erhöhte Liquidität der Einzelnen, da die jeweilige Sportorganisation sozusagen die Vorfinanzierung übernimmt. Als dritte Möglichkeit im Rahmen der Individualförderung sind direkte zweckgebundene Geldtransfers denkbar, das so genannte Sportgeld. Es handelt sich dabei um direkte finanzielle Subventionen für einzelne Sportnachfrager. Dabei zahlen die Sporttreibenden

zunächst den marktüblichen Preis. In einem zweiten Moment kann ihnen die zuständige Behörde dann die angefallenen Kosten je nach Bedürftigkeit ganz oder teilweise erstatten. „Das Sportgeld entspricht damit der monetären Rückerstattungsleistung des Staates“ (Langer, 2006). Das Individuum hat bei der Auswahl der Sport anbietenden Einrichtung wesentlich mehr Freiraum, da die Entscheidung nicht mehr aufgrund der Teilnahmegebühr fallen muss, die der betreffenden Person möglicherweise zu hoch scheint. Als Nebeneffekt steigt der Wettbewerbsdruck für die anbietenden Sportorganisationen, da die Sportinteressierten frei nach ihren Vorlieben wählen können. Das Angebot wird hier von der Nachfrage gesteuert. Unter dem Aspekt der zielgerichteten Förderung gesellschaftlich-finanziell Benachteiligter sind direkte Transferzahlungen im Vergleich zur Objektförderung geeigneter.

Für welche Sportaktivitäten sollen welche Subjekte gefördert werden?

Nun stellt sich aber die Frage, für welche Sportangebote die Subjekte eine Förderung erhalten sollten. Um auch dieses allokative Ziel der Politik umzusetzen, muss das Sportgeld an der richtigen Stelle eingesetzt werden, also dort, wo von einem förderungswürdigen Sportangebot gesprochen werden kann. Problematisch sind vor allem die Quantifizierung und die Qualifizierung der externen Effekte, die mit dem Sport einhergehen. Anhand der Qualifizierung kann und soll versucht werden, positive wie negative Folgen in allen Bereichen des Lebens und deren Bedeutung aufzuzeigen, die mit einer bestimmten Sportart, wie zum Beispiel Tischtennis, verbunden sind. Unter Quantifizierung ist die Erfassung des genauen Ausmaßes der externen Effekte wie um Beispiel Gesundheitsauswirkungen, Umweltauswirkungen, soziale Integration, Wirtschaftsauswirkungen usw. zu verstehen, die eine bestimmte Sportart mit sich bringt. Ebenso schwer lässt sich in diesem Zusammenhang sagen, wie hoch genau die Einsparung der öffentlichen Hand im Gesundheitswesen dadurch ist. Diesbezüglich liegen leider kaum theoretische oder empirische Studien vor (nach Langer, 2006, S. 249). Es ist somit sehr schwierig nachzuweisen, welches Sportangebot so positive externe Effekte hat, dass sie wirklich gefördert werden sollte. Dies führt dazu, dass die Politik, teils auf

willkürlicher Basis, einzelne Bereiche verstärkt fördert. Dazu kommt die Schwierigkeit, ein geeignetes praktisches Verfahren zur Untersuchung der förderungsbedürftigen Angebote zu finden. Eine sinnvolle Möglichkeit wäre die Einführung eines Gütesiegels, was allerdings auch mit hohen Kosten verbunden ist (nach Thöni, Büch & Kornexl, 2006, S. 69). Die Grundversorgung mit Sport ist über den Markt gegeben. Eine Abgrenzung des Gültigkeitsbereichs müsste nur für jene vorgenommen werden, die gesellschaftlich-finanziell schwächer gestellt sind und somit als hilfsbedürftige Sportnachfrager eingestuft werden. Angesichts der hier geschilderten Probleme scheint es nicht angebracht, das Sportgeld nur für sozial bzw. finanziell Schwache vorzusehen. Sport muss für alle da sein. Die hier angestellten Überlegungen sollen eher zum Umdenken anregen und Anlass zu weiteren Untersuchungen geben.

Die derzeitige Lage der nachfrageorientierten Sportförderung in Südtirol

In Italien, und somit auch in Südtirol, gibt es bereits erste Ansätze in Richtung einer subjektorientierten Sportförderung. Es handelt sich um die indirekte finanzielle Individualförderung, bei welcher die im Rahmen sportlicher Aktivität angefallenen Kosten teilweise von der Steuer abgesetzt werden können. Infolge der tief greifenden Änderung des italienischen Haushaltsgesetzes 2007 wurde auch das System der Besteuerung des Einkommens natürlicher Personen (IRPEF) maßgeblich verändert. Das Gesetz sieht vor, dass Eltern von Kindern im Alter zwischen 5 und 18 Jahren die Kosten für deren sportliche Aktivitäten von der Steuer absetzen können (Haushaltsgesetz, 2007). Maximal können 19% der Teilnahme- bzw. Einschreibegebühr von der Einkommenssteuer IRPEF abgezogen werden. Im Falle eines Mitgliedsbeitrags von 100 Euro im Jahr sind somit 19 Euro absetzbar. Der Gebührenhöchstbetrag liegt bei 210 Euro, d.h. es kann ein maximaler Abschlag von der zu entrichtenden Einkommenssteuer pro Kind von 39,90 Euro erfolgen.

Die Ermittlung der förderungswürdigen Aktivitäten und Personen stellt ein Problem dar.

Erste Ansätze subjektorientierter Sportförderung: Steuerbegünstigung für organisierte Sportaktivitäten der Kinder.

Die Unterstützung der Sporttreibenden als Alternative zur Objektfinanzierung: Steuererleichterungen und Sportgelder.

ten der Subjektfinanzierung aufgezeigt, die Sportangebote für Personen gewährleisten sollen, die aus gesellschaftlich-finanzieller Sicht benachteiligt sind. Die eine Variante sieht vor, das Subjekt, die finanziell benachteiligte Person also, im Sportbereich mit Sach- und Dienstleistungen direkt zu unterstützen. Es handelt sich um so genannte Naturaltransfers wie beispielsweise Sportausrüstungen oder die Überlassung von Räumlichkeiten. Das große Problem entsteht hierbei durch die mannigfachen individuellen Sportinteressen der Ein-



Ist ein gemeinsamer Weg möglich?

Die Sportförderung in Südtirol erfolgt wie gesagt primär in Form der Objektförderung, d.h. Vereine, Verbände sowie ideell ausgerichtete Sportorganisationen werden auf direkte und indirekte Art und Weise mit Geldmitteln subventioniert. Mit diesen unterstützenden Maßnahmen wollen das Land und die örtlichen Körperschaften, ausgehend von ihren oben erwähnten Grundsätzen, eine Erweiterung der Sportmöglichkeiten erreichen und dadurch positive externe Effekte schaffen.

Die erwünschte Umverteilung hat das Ziel, allen Bürgerinnen und Bürgern, besonders den benachteiligten Personen, von denen hier die Rede ist, den Zugang zum Sport zu

ermöglichen. Die Ausübung eines Sports soll keine Frage des Geldes sein. Eine empirische Studie zeigt, dass die Südtiroler Bevölkerung mit 40,80% das Argument „ermöglicht den Zugang auch für sozio-ökonomisch Schwächere“ am häufigsten als Grund für die öffentliche Sportförderung nennt (nach Bampi, 2010, S. 70). 95,90% der Frauen und 89,8% der Männer in dieser Untersuchung geben an, dass Sportvereine und -verbände mit Steuergeldern subventioniert werden sollten (nach Bampi, 2010, S. 68). Der überwiegende Teil der Gesellschaft begrüßt also die aktuelle Förderpraxis. Beeinflusst wird diese Einstellung vordergründig durch die Südtiroler Tradition des Ehrenamts. Auch bei der Frage nach der

Höhe der künftigen finanziellen Zuschüsse stimmt der überwiegende Teil der Befragten für eine gleich bleibende oder eine höhere finanzielle Unterstützung (nach Bampi, 2010, S. 72).

Im Hinblick auf das Ziel Sport für Alle und Vereinbarkeit mit einem funktionierenden Marktsystem erweist sich die derzeit praktizierte objektorientierte Sportförderung in Form vielfältiger Unterstützung von Angeboten allerdings als mangelhaft (nach Thöni, Büch & Kornexl, 2006, S. 73). Besser mit den Zielen vereinbar und marktkonformer wäre die Subjektförderung. Es wäre also sinnvoll, diese noch stärker in die aktuelle Förderpraxis einzubinden.

Durch die Zuschüsse an Sportorganisationen will die öffentliche Hand ferner das Entstehen positiver externer Effekte vorantreiben. Vor allem die gesellschaftlich-erzieherische Funktion und die Verbesserung des Gesundheitszustands durch Bewegung sind darunter zu verstehen. „Von einem positiven externen Effekt durch die Ausübung eines Sports spricht man dann, wenn hiervon Dritte profitieren, ohne dass deren Nutzengewinn den Sporttreibenden entgolten wird“ (Jeck & Langer, 2010, S. 122). Dieses Argument rechtfertigt eine Subventionierung durch die öffentliche Hand. Es ist jedoch trotzdem fraglich, ob wirklich positive Effekte vorliegen, die eine finanzielle Förderung rechtfertigen. Unbestritten ist, dass vorrangig der Breitensport positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat. Die mit dem Sport einhergehenden Effekte in Bezug auf das Gemeinwohl treten nicht pauschal oder automatisch auf. In vielen Fällen sind die Begleiterscheinungen des Sports allerdings noch kaum wissenschaftlich fundiert.

Die Sportförderung sollte sich auf Aktivitäten beschränken, die wirklich einer Unterstützung bedürfen, nur so lässt sie sich aus ordnungspolitischer Sicht (die Ordnungspolitik gestaltet die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen) rechtfertigen. Darunter fallen jene Aktivitäten, bei denen durch Bewegung nachweislich positive externe Effekte entstehen (nach Thöni, Büch & Kornexl, 2006, S. 68). Da die Wissenschaft noch nicht in der Lage ist, klare Kriterien zu nennen, anhand derer sich förderungswürdige Sportarten deutlich abgrenzen lassen, sollten diese Sportarten mithilfe der Einschätzungen und Gutachten renommierter (Sport-)Mediziner und Sportwissenschaftler ermittelt werden.

Aus diesem Grund ist es legitim, die Subjektförderung als ergänzendes Sportförderinstrument zu diskutieren, aufbauend auf der Kritik der aktuellen Ausgestaltung.

Eine stärkere Subjektförderung, also die gezielte Förderung einzelner Bedürftiger, ist in Südtirol nur unter dieser Voraussetzung denkbar: Die Entscheidungsträger im Bereich der Sportförderung akzeptieren, dass sich die Förderungen an den allokativen und distributiven Zielen orientieren und dadurch rechtfertigen muss.

Die Südtiroler und Südtirolerinnen sehen in der Sportförderung eine Möglichkeit für sozio-ökonomisch Schwächere.

Abschließend zusammengefasst

Da die Haushaltsmittel immer knapper werden, sollten die finanziellen Mittel zur Sportförderung (im Jahr 2011 fast 18 Mio. Euro vom Land Südtirol) bei einer verstärkten Subjektförderung nicht erhöht, sondern lediglich umverteilt werden. Die Subjektfinanzierung mit ihren verschiedenen Möglichkeiten könnte in dieser Hinsicht hilfreich sein. Am besten eignet sich dafür das Sportgeld. In Form des Sportgelds erhielten die bedürftigen Subjekte, die einen Sport ausüben wollen (Sportnachfrager) eine zweckgebundene, direkte Zahlung vom Land. Um in Sportvereinen oder auch bei kommerziellen Anbietern einen Sport ausüben zu können, muss die betreffende Person zunächst den vollen Marktpreis entrichten. Vorab müsste natürlich geklärt werden, wer überhaupt Zuschüsse erhält.

Um im Rahmen der Sportförderung die beiden oben genannten Ziele zu erreichen, ist die Subjektfinanzierung aus theoretischer Sicht besser geeignet. Dennoch spricht einiges gegen deren Ausbau. Dies führt dazu, dass die derzeitige Objektförderung sowohl von Seiten der Politik als auch seitens der breiten Gesellschaft weitgehend akzeptiert wird. Schon eine explizite Auswahl bedürftiger Bürgerinnen und Bürger wäre äußerst problematisch. Zudem sollte bemerkt werden, dass in Südtirol wohl kaum die Geldknappheit der Familien als Ursache für mangelnde Bewegung gesehen werden darf. Vielmehr fehlt das Bewusstsein dafür, wie wichtig regelmäßige körperliche Bewegung für die Gesundheit ist. Die Ausgaben für die Mitgliedschaft in einem Amateursportverein, zu denen noch die Kosten für die erforderliche Ausrüstung kommen (ausgenommen kostenintensive Sportarten wie Skifahren), dürften also kein Ausschlusskriterium sein. Es liegen zudem noch kaum theoretische oder empirische Studien darüber vor, welches Sportangebot positive externe Effekte aufweist. Zudem ist es schwierig, ein geeignetes praktisches Verfahren zur Untersuchung der förderungsbedürftigen Angebote zu finden. Eine sinnvolle Möglichkeit wäre die Einführung eines

Gütesiegels, die allerdings mit hohen Kosten verbunden wäre.

Eine weitere Möglichkeit, Sporttreibende im Rahmen der Subjektfinanzierung zu unterstützen, besteht auf indirektem Wege, durch Absetzen der Kosten von der Einkommenssteuer IRPEF. Der Nachteil besteht jedoch darin, dass nicht alle verpflichtet sind, eine Steuererklärung vorzulegen. Gerade bei Menschen mit besonders niedrigem Einkommen, um die es dabei eigentlich geht, würde dieses System nicht greifen. Zudem würden aufgrund der progressiven Steuertarife insbesondere jene Personen stärker davon profitieren, die ein höheres Einkommen haben, das versteuert wird. Bislang können Eltern von Kindern im Alter zwischen 5 und 18 Jahren anfallende Kosten steuerlich absetzen.

Trotz der oben genannten Probleme ist eine verstärkte Subjektfinanzierung denkbar, und zwar dadurch, dass Erwachsene die Kosten, die ihnen für körperliche Betätigung anfallen, selbst von der Steuer absetzen können. Ein damit verbundenes Problem wäre zum einen die schwierige Beurteilung der Qualität des Sportsangebots; zum anderen kann kaum nachgewiesen werden, wie oft sich die betreffende Person dann effektiv sportlich betätigt. Nicht zuletzt liegen die Kompetenzen für die Regelung der IRPEF beim Staat Italien und nicht beim Land Südtirol. Ähnlich wie die indirekte Förderung durch Steuernachlässe könnte die Förderung auch über die Sozialabgaben geregelt werden. Wer sich viel bewegt, ist seltener krank und verursacht weniger Kosten für das Gesundheitswesen. Aber auch dagegen sprechen die bereits genannten Probleme der Umsetzung in die Praxis.

Abschließend lässt sich sagen, dass die angestrebten allokativen und distributiven Ziele über die Subjektfinanzierung besser erreicht werden können. Eine verstärkte Subjektfinanzierung ist dagegen erst dann möglich, wenn die derzeitigen Probleme mit Ziel führenden Methoden gelöst werden. Bis dahin sollte das Land Südtirol Kampagnen durchführen, um die Bevölkerung in diesem Bereich zu sensibilisieren: Die Kernbotschaft dieser Kampagnen sollte lauten, dass regelmäßige Bewegung wichtig für die Gesundheit ist.

Die Subjektfinanzierung als Möglichkeit förderungswürdige Subjekte im Sport zu unterstützen ist interessant aber nicht einfach.

Quellenverzeichnis

Bampi, W. (2010). *Subjektfinanzierung als Alternative zum aktuellen Sportfördersystem*. Unveröff. Dipl. Arbeit, Universität, Innsbruck.

Bundesministerium des Innern (Hrsgb.). (2002). *Zehnter Sportbericht der Bundesregierung*. Berlin: o.V.

Dauman, F. & Langer, M. (2002). Zur staatlichen Förderung von Sport-Großveranstaltungen. *ORDO - Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, 53, 279-297.

Heinemann, K. (1995). *Einführung in die Ökonomie des Sports: Ein Handbuch*. Schorndorf: Karl Hofmann.

Hockenjos, C. (1995). *Öffentliche Sportförderung in der Bundesrepublik Deutschland: Darstellung und finanztheoretische Analyse*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Italienisches Staatsgesetz vom 27. Dezember 2006, Nr. 296: *Disposizioni per la formazione del bilancio annuale e pluriennale dello Stato (legge finanziaria 2007)*. Veröffentlicht in der Gazzetta ufficiale vom 27. Dezember 2006, Nr. 299.

Jeck, T. & Langer, B. (2010). *Die Europäische Dimension des Sports*. Freiburg: Centrum für Europäische Politik (CEP).

Kirsch, G., & Kempf, H. (2002). Die staatliche Finanzierung des Sports: Ein Auslaufmodell. In Horch H.-D., Heydel J. & Sierau A. (Hrsgb.). *Finanzierung des Sports* (S. 254-266). Aachen: Meyer und Meyer.

Langer, M. (2006). *Öffentliche Förderung des Sports: Eine ordnungspolitische Analyse*. Berlin: Duncker & Humboldt.

Langer, M. (2007). Subjektförderung: eine Alternative zum Status Quo der öffentlichen Finanzierung von Sportangeboten. *Sport und Gesellschaft: Zeitschrift für Sportsoziologie, Sportphilosophie, Sportökonomie, Sportgeschichte*, 4, 54-78.

Musgrave, R. A., Musgrave P. B. & Kullmer, L. (1987). *Die öffentlichen Finanzen in Theorie und Praxis* (4. Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.

Norekian, A.-M. (2008). *Finanzierung und Steuerung öffentlicher Aufgabenwahrnehmung durch Gutscheinsysteme*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Oliver, F., Schratzenstaller, M., Smeral, E. & Thöni, E. (2004). Bedeutung und Effekte der öffentlichen Sportförderung. *WIFO-Monatsberichte*, 9, 697-707.

Reitz M. (2008). *Die Aggression. Unser animales Erbe*. Manuskript für den Bayrischen Rundfunk.

Savoia L (2006), *La pratica sportiva in Italia. Aspetti sociodemografici e organizzativi*. Unveröff. PhD Diss., Universität, Trient.

Thöni, E., Büch, M.-P. & Kornexl, E. (Hrsg.). (2006). *Effektivität und Effizienz öffentlicher Sportförderung*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.



Interview mit Armin Hölzl, Direktor des Landesamtes für Sport

von Laura Savoia

Herr Dr. Hölzl, wie steht es zurzeit mit der Sportförderung in Südtirol?

Wir fördern die Sportvereine, Sportfachverbände und Dachverbände für ihre ordentliche Tätigkeit und außerdem für die Veranstaltung von Fortbildungskursen, den Ankauf von Geräten und für die Organisation von Sportveranstaltungen. Gemeinden unterstützen wir beim Anlagenbau. Für AthletInnen und Teams besteht die Möglichkeit eines Sportsponsorings. Für das Jahr 2011 haben wir etwas weniger als 18 Mio. Euro zur Verfügung, wenn wir die Million mitrechnen, die wir jährlich vom CONI für den Anlagenbau bekommen. Ungefähr die Hälfte dieses Betrages dient der Rückzahlung von Darlehen. Früher hatten wir mehr Geld, aber

in den letzten Jahren ist der Betrag, parallel zu den allgemeinen Sparmaßnahmen im öffentlichen Bereich, konstant gesunken. Und in Zukunft werden die Gelder immer weniger.

Auch von den Gemeinden bekommen die Sportvereine immer weniger Beiträge, einige Gemeinden geben bereits überhaupt keine Beiträge mehr. Es kommt oft vor, dass das Land mehr gibt als die Gemeinde.

Ist es angesichts dieser Geldknappheit Zeit für neue Wege?

Sicher ist, dass die öffentlichen Sportgelder in Zukunft gezielter eingesetzt werden müssen. Herr Bampi zeigt in seinem Artikel einen alternativen Weg der öffentlichen Sportfinanzierung auf, der eine interessante Diskussion zum Thema eröffnet.

Es geht hierbei eigentlich nicht so sehr darum, ob die BürgerInnen direkt in erster Per-

son oder indirekt über die Sportvereine unterstützt werden um Sport zu treiben. Die eigentliche Frage ist: Wie erreichen wir die im Sport wirklich förderungswürdigen BürgerInnen, und da meine ich einerseits jene, die bereits sportlich tätig sind und andererseits besonders jene, die keinen Sport treiben. Vom Standpunkt der so genannten positiven Effekte des Sports aus sollte gerade diese zweite Gruppe dazu ermutigt werden, sportlich aktiv zu werden.

Wie sehen Sie die Zukunft der öffentlichen Sportförderung in Südtirol konkret?

Der Bau neuer Sportanlagen ist und bleibt die Voraussetzung für die Ausübung vieler Sportarten, ebenso wie die Instandhaltung bereits vorhandener Anlagen. Daher ist es sicher sinnvoll, den Sportstättenbau weiterhin zu fördern. Unser Hauptaugenmerk sollte darauf gerichtet sein, die geeigneten Anlagen zu fördern, wobei auf die Art der Anlagen und den geographischen Aspekt zu achten ist. In Zeiten begrenzter Ressourcen wird die Überarbeitung des Sportstättenleitplans natürlich zu einem brandaktuellen Thema.

In ihrer Funktion als übergeordnete Strukturen sind die Sportfach- und Dachverbände in ihren eigenen Bereichen zu stärken, dabei meine ich für die Sportfachverbände den organisierten leistungsorientierten Sport und für die Dachverbände den Breitensport und – sehr wichtig – die Hinführung zum Sport. Wir können uns keine Doppelgleisigkeiten mehr leisten.

Die Zukunft liegt in der Förderung durch Projekte als Initialzündungen, dabei denke ich etwa an Sommereis, Curling oder Ski-cross. Das Weiterbetreiben bereits etablierter Aktivitäten sollte mit Eigenmitteln finanziert werden, was bei erfolgreichen Projekten kein Problem sein dürfte; weniger erfolgreiche Aktivitäten würden ganz einfach und zu Recht den Marktregeln zum Opfer fallen.

Wäre in Südtirol eine Subjektfinanzierung denkbar?

Die beiden Fördersysteme könnten sich ergänzen und besonders dort ausgleichend wirken, wo die reine Vereinsförderung nicht ankommt, d.h. beim nicht organisierten Sport. Aber da würde sich gleich von Anfang an die grundlegende Frage nach den Auswahlkriterien der förderungswürdigen Personen und Aktivitäten stellen. Ich könnte mir zum

Beispiel Sportgutscheine oder Sportgeld vorstellen, mit bestimmten sozialen Parametern gekoppelt, damit gezielt jene Personen angesprochen werden, die keinen oder einen erschwerten Zugang zum Sport haben. Diese Unterstützung sollte natürlich nur für Bereiche gelten, die nachweislich positive gesundheitliche Effekte haben; auch hierfür bräuchte es eindeutige Parameter. Durch eventuelle neue Sportförderansätze darf allerdings keine weitere Bürokratie entstehen.

Ein etwas anderer Ansatz der subjektbezogenen Förderung könnte sich an die Aus- und Fortbildung von FachtrainerInnen, ÜbungsleiterInnen und TrainerInnen für den Basissport, auch im Ausland, richten. Denn das Know-how, das sich diese Personen aneignen, kommt allen Sporttreibenden zugute. Allerdings bewegen wir uns hier wieder im organisierten Sport...

Eines ist sicher: In Zukunft sind wegen der zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten gute Ideen und Phantasie gefragt! Da bietet natürlich auch die von Herrn Bampi vorgestellte Subjektförderung einen interessanten Diskussionsansatz.

Sicher ist, dass die öffentlichen Sportgelder in Zukunft gezielter eingesetzt werden müssen.

Der Bau von Sportanlagen ist und bleibt die Voraussetzung für die Ausübung vieler Sportarten.

Bekommen die Sportvereine viele oder wenige öffentliche Beiträge?

von Laura Savoia

Das Amt für Sport der Autonomen Provinz Bozen hat 2008 in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Statistik Astat eine Erhebung der Sportvereine durchgeführt, bei der auch die Einnahmequellen hinterfragt wurden. Es hat sich herausgestellt, dass im Schnitt 17,6% der Einnahmen aus öffentlichen Beiträgen

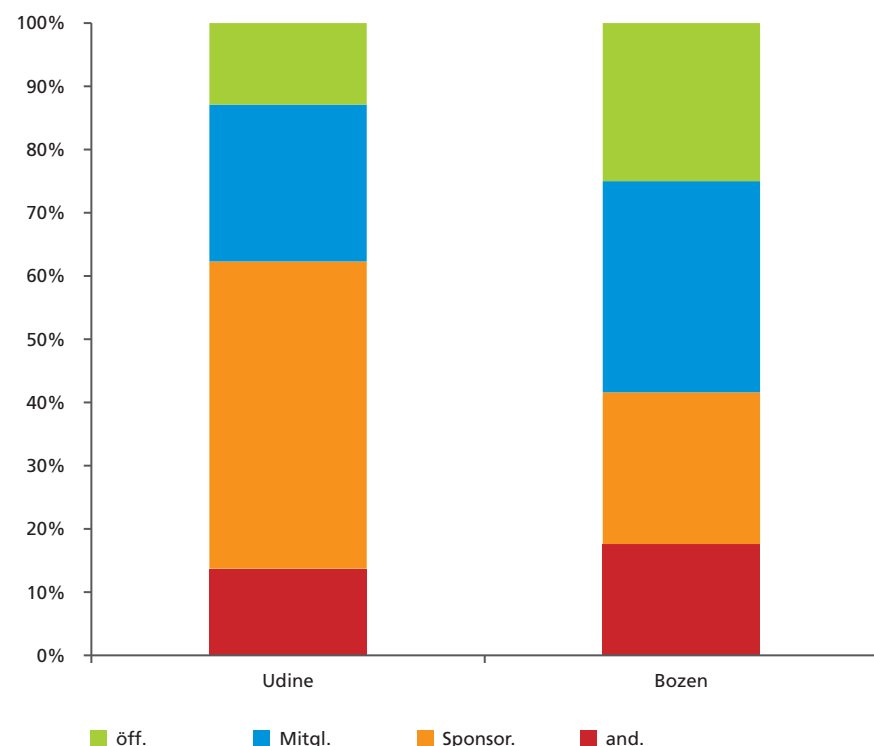
Die Südtiroler Sportvereine beziehen im Schnitt 17,6% ihrer Einnahmen durch öffentliche Beiträge.

kommen. 2003 waren es sogar 19,6% und 1998 ganze 25%. Dieser konstante Rückgang der öffentlichen Gelder ist für die Sportvereine natürlich ein Problem, aber er muss im Rahmen der allgemeinen Reduzierung der öffentlichen Förderungen gelesen werden – die Nachrichten berichten täglich von den diesbezüglichen Sparmaßnahmen in Italien, Europa und der ganzen westlichen Welt. Gerade in Krisenzeiten kann ein Vergleichswert aussagekräftig sein um die effektive Situation

der Förderung des organisierten Sports durch die öffentliche Hand besser einzuschätzen.

In Italien ist die Förderung des so genannten selbst verwalteten Sports der Standard: Alle Regionen unterstützen direkt oder indirekt über die Provinzen ihre Sportvereine. Eine 2008 veröffentlichte Studie (Mussino, 2008) hat in vier Provinzen, die als territorial repräsentativ ermittelt wurden, die Sportvereine analysiert. Dabei wurde unter anderem im Hinblick auf den finanziellen Aspekt festgestellt, dass die öffentlichen Beiträge im Schnitt 12,7% des Budgets ausmachen, also erheblich weniger als in Südtirol.

Die Provinz Udine in der autonomen Region Friaul Julisch Venetien eignet sich besonders gut für einen direkten Vergleich mit Südtirol. In beiden Ländern liegt die sportliche Betätigung der BürgerInnen über dem nationalen Schnitt, außerdem ähneln sich die Zahlen in Bezug auf die Einwohnerzahl sowie die beim CONI gemeldeten Vereine und AthletInnen. In



Zusammenstellung des Budgets der Sportvereine in den Provinzen Bozen und Udine (Quelle: eigene Darstellung)



Udine gibt es allenfalls mehr AthletInnen, die bei den Sportverbänden eingeschrieben sind (umgangssprachlich „Tesserierte“ genannt) als in Bozen und weniger Vereine, die Sportvereine in Udine scheinen durchschnittlich also etwas größer zu sein als in Bozen.

In Udine machen die öffentlichen Beiträge 13,7% des Budgets der Sportvereine aus, also mehr als im nationalen Schnitt aber immerhin fast 4% weniger als in Bozen. Außerdem finanzieren sich die Sportvereine in Udine zu fast 50% durch die Beiträge ihrer Mitglieder, in Bozen tragen diese nur im Ausmaß von 25% zum Gesamtbudget bei. Unterm Strich bedeutet das für die SportlerInnen, dass die Vereinsmitgliedschaft hierzulande erheblich günstiger ist als in sehr vielen anderen Gegenden Italiens. Also scheint das Südtiroler Sportsystem doch recht funktionell und effizient zu sein.

Verzeichnis der Informations- und Datenquellen

Astat (2000). *Sport- und Freizeitvereine in Südtirol 1998*. Bozen: Presel.

Astat (2005). *Sportorganisationen in Südtirol 2003*. Bozen: Printeam.

Astat (2010). *Sportorganisationen in Südtirol 2008*. Bozen: Printeam.

CONI (2011). *I numeri dello sport italiano*. Rom: o.V.

Mussino, A. (2008). Le caratteristiche dell'associazionismo sportivo nella provincia italiana. In A. M. Pioletti (Hrsgb.) *Luoghi tempi e numeri dello sport* (S. 103-134). Bologna: Patron Editore,.

SPORTANLAGEN

Die Nordic Arena in Toblach



Der Sport ist in den schönsten Bergen der Welt zu Hause

von Paolo Gaiardelli

Toblach, Tor zu den Dolomiten und Heimatdorf zahlreicher Sportlerinnen und Sportler

Das Tor zu den Dolomiten. Bereits in früheren Zeiten war Toblach ein wichtiger und strategischer Handelsknoten zwischen Venedig und dem bayrischen Raum. Der österreichische Komponist Gustav Mahler ließ sich gerne hier für seine Meisterwerke inspirieren, denn „hier ist es wunderherrlich und repariert ganz sicher Leib und Seele“. Außerdem spielt Toblach heute genauso wie in der Vergangenheit eine wichtige Rolle im Sportpanorama.

Die bekanntesten Gipfel des UNESCO-Kulturerbes Dolomiten, die Drei Zinnen, bieten eine atemberaubende Kulisse und lassen jedes Sportlerherz schneller schlagen: Skipisten, Langlaufloipen, Wanderwege und anspruchsvolle Radparcours reißen sich aneinander. Im Winter sind Skifahren, Langlaufen, Skitouren, Snowboard und Eislaufen angesagt; im Sommer wird Toblach zum Paradies der Kletterer, Fischer, Mountain-Biker und Tennisspieler.

Der Tourismus hat hier eine jahrhundertealte Tradition. Hinzu kommt noch, dass in

Toblach dem Sport seit jeher eine besondere und liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt wird, natürlich im Einklang mit dem Landschaftsbild. Mit der Zeit hat sich das Dorf zu einem wahren Sporteldorado für alle Jahreszeiten entwickelt.

Sport war in Toblach immer schon ein Schwerpunkt. Die ersten Sportzentren entstanden bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts und das hat auch dazu beigetragen, dass besonders viele Toblacherinnen und Toblacher im Sport Spitzenresultate erreichen konnten, einige schafften es sogar bis zu den Olympischen Spielen, dem Höhepunkt in jeder sportlichen Karriere.

Den Rekord in dieser Elitegruppe hält mit sage und schreibe fünf Olympiateilnahmen Nathalie Santer. Sie ist die älteste (geboren am 28. März 1972) von drei Schwestern, die sich allesamt dem Wintersport verschrieben haben.

Die Toblacher Biathletin konnte in ihrer Karriere auch drei Weltcupsiege feiern. Aber zurück zu den Olympischen Spielen... 1992 in Albertville erreichte Nathalie im Einzelbewerb den achten Platz, im Sprint den 16ten und mit der Staffel den 13ten. 1994 in Lillehammer erzielte sie den siebten Platz im Sprint (ihr bestes olympisches Ergebnis) und den 25sten im Einzelwettkampf; 1998 in Nagano wurde sie dann Zehnte im Sprint und 18te im Einzelbewerb, 2002 in Salt Lake City erreichte sie im Sprint als 40ste das Ziel und wurde mit der Staffel Elfte, musste aber im Einzelrennen aufgeben. 2006 in Turin wurde Nathalie im Sprint 26ste, im Einzelbewerb 52ste, in der Verfolgung 38ste und mit der Staffel Zwölfte. Die Liebe zum Biathlon hat sich bei Nathalie auch auf das private Leben übertragen: Sie hat den unumstrittenen Biathlonkönig Ole Einar Bjørndalen geheiratet, welcher in seiner außerordentlichen Karriere sechsmal Olympiagold und 16 Mal Gold bei Weltmeisterschaften gewonnen hat. Saskia (am 5. Dezember 1977 geboren) und Stephanie Santer sind in die Fußstapfen oder besser in die Skispuren ihrer älteren Schwester getreten. Erstere war 2002 in Salt Lake City und 2006 in Turin dabei. In Salt Lake City wurde sie 36ste im Sprint, 42ste in der Verfolgung, 49ste in Einzelbewerb und Elfte mit der Staffel, in Turin 51ste im Einzelbewerb, 57ste im Sprint und Zwölfte mit der Staffel, beendete aber das Verfolgungsrennen nicht. Stephanie (geboren am 11. September 1981) ist noch aktive Langläuferin, war aber bislang noch nie bei Olympia.

Es gibt auch noch andere Toblacher Topathletinnen und -athleten die voller Stolz auf eine oder mehrere Olympiateilnahmen zurückblicken dürfen. Der Langläufer Albert Walder (geboren am 9. November 1957) wurde 1988

in Calgary mit der Staffel Fünfter. Vier Jahre später in Albertville nahm seine Landsfrau Monika Schwingshackl (geboren am 5. März 1972) an drei Langlaufbewerben teil: Sprint (sie wurde 37ste), Einzel (57ste) und Staffel (13te). 2006 in Turin waren dann Jochen Stro-

bl (geboren am 24. Februar 1979) und René Baur (19. Januar 1985) dabei. Ersterer wurde in der nordischen Kombination 30ster im Sprint und 41ster im Einzelrennen (Individual Gundersen), Baur war im Aufgebot der italienischen Hockeymannschaft.

Die Nordic Arena ist nicht nur für den Langlauf da

Kürzlich wurde in Toblach eine neue Sportanlage gebaut, die sich perfekt in das Naturspektakel des Höhlensteintals und des Silvestertals einfügt und das bereits reiche und interessante Angebot für die Bevölkerung und die Gäste optimal ergänzt. Dieses Angebot umfasst den Dolomitenhöhenweg 3, welcher über Toblach nach Longarone führt, die Wanderwege um den Toblacher See, den Pusterer Radweg und die Rad- bzw. Langlaufroute entlang der ehemaligen Eisenbahnstrecke Toblach-Cortina.

Die Nordic Arena – so nennt sich die im Januar 2010 eingeweihte Anlage – ist inzwischen dank ihrer abwechslungsreichen Angebotspalette zu einem Bezugspunkt für die Liebhaber der verschiedenen Sportarten geworden. Im Angebot stehen die beliebtesten Sportarten in der Gegend, allen voran der Skilanglauf.

Langlauf

Südtirol und der gesamte Alpenraum scheinen wie geschaffen für den Wintersport. Toblach liegt neben den drei bekannten Skigebieten Hochpustertal, Cortina und Kronplatz, hat aber eine eigene Stellung in diesem Wintersportangebot: Ski- und Snowboardpisten sowie Skitouren auf atemberaubenden Dreitausendern und Langlaufloipen um den Toblacher See bieten wahrlich ein beneidenswertes Rundum-Angebot.

Zum Skilanglauf hatte Toblach schon immer einen besonderen Bezug, der im Laufe der Zeit noch enger wurde. 1986 fand hier das erste Mal ein Weltcuprennen statt, als das in Klingenthal in der ehemaligen DDR vorgesehene Damenrennen wegen Schneemangels abgesagt werden musste. Danach war Toblach 1993, 1998 und 2003 Schauplatz von Weltcuprennen. 1998 feierte hier Manuela Di Centa sogar den ersten Weltcupsieg in der Geschich-

te der „Azzurre“, ein Erfolg der sie in den Langlaufolymp hievte, gewann sie doch wenig später fünf Medaillen bei den Olympischen Spielen in Lillehammer. 2003 schafften es in Toblach auch zwei Südtirolerinnen aufs Podest: Karin Moroder und Christina Kelder, beide aus St. Christina.

2010 wurde Toblach erneut zum Schauplatz der Langlaufelite, als Anfang Januar die Tour de Ski hier Halt machte, das wohl bekannteste Etappenrennen der internationalen Langlaufszene. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die neue Nordic Arena eingeweiht: Alle Welt konnte die Vorzüge dieser Anlage bewundern und für sich genießen.

Der Bau weist europaweit architektonische und strukturelle Besonderheiten auf. Die Athleten laufen über das Dach des Hauptgebäudes, auch für die Zuschauer ein wirklich einzigartiges Erlebnis.

Die von der FIS homologierten Loipen rund um die Nordic Arena sind 2,5 km, 5 km, 7,5 km und 10 km lang und weisen einen Höhenunterschied von 150 m auf. Allein diese Daten sagen schon

1986 fand in Toblach das erste Langlauf-Weltcuprennen statt. Seither war Toblach bei sechs Ausgaben Weltcup-Schauplatz.

Die Nordic Arena fügt sich optimal in eine Umgebung ein, die ideal für den Langlauf ist.

1986	Weltcup
1993	Weltcup
1998	Weltcup
2003	Weltcup
2010	Tour de Ski (Nordic Arena)
2011	Tour de Ski (Nordic Arena)
2012	Tour de Ski (Nordic Arena)

Langlauf-Weltcuprennen in Toblach

viel aus über die Wichtigkeit, die dem Skilanglauf in Toblach und in der Umgebung zugemessen wird. Dabei geht es nicht nur um den

Spitzensport und die Weltelite, die Nordic Arena mit ihrer imposanten Struktur steht auch dem Breitensport zur Verfügung. Um das Langlaufzentrum herum verlaufen 120 km bestens abgesteckte und präparierte Pisten, auf denen sich den ganzen Winter lang mehr oder weniger erfahrene Langlaufiebhaber tummeln. Die Nordic Arena ist das Herz dieses Pistennetzes und ist ein wertvoller Stützpunkt für alle:

Anfänger können Informationen und technische Unterstützung bekommen, für fortgeschrittene Athleten ist es der ideale Ausgangspunkt zum Trainieren.

Klettern

Das Hauptgebäude der Nordic Arena besteht aus zwei Stockwerken. Darin befinden sich moderne Räumlichkeiten, die sich für verschiedene Zwecke eignen: so zum Beispiel Toiletten, Duschen, Umkleieräume, eine Medical-Station, ein Restaurant, ein Skiverleih und ein Pressesaal. Die Struktur ist so aufgebaut,

dass viele Räume und Dienstleistungen nicht nur im Winter, sondern das ganze Jahr über Verwendung finden.

Das Prunkstück ist in dieser Hinsicht sicherlich die Kletterhalle, mit ihren 23 Metern die höchste in Italien. Darin können in jeder Saison Kurse für Kinder und Erwachsene gehalten werden oder Schnupperstunden für die Schulen der Umgebung. Auch bei der

Kletterhalle wurde besonders darauf geachtet allen gerecht zu werden, der einheimischen Bevölkerung genau so wie den zahlreichen Urlaubsgästen.

Die Kletterhalle in der Nordic Arena verfügt über

- 23 m hohe Wände
- 80 verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten mit einer maximalen Routenlänge von 28 m

- Schwierigkeitsgrad von 4b bis 9a
- Boulderraum

Andere Sportarten

In der Nordic Arena gibt es auch Angebote, die spezifisch für den Sommer gedacht sind. Da sind nicht nur der Fahrradverleih und die vielen Radrouten, man kann auch Tennis spielen oder Rollski fahren. Gerade zum Rollskifahren – heute nennt man diese Sportart mit einem englischen Touch auch gerne Skiroll – wurde neben der Nordic Arena eine 4 km lange Piste errichtet. Dort darf man weder spazieren noch radeln, damit die Rollskiliebhaber ihrer Leidenschaft in aller Ruhe und Sicherheit nachgehen können, wohlge- merkt zwischen atemberaubenden Wäldern und Wiesen. Tennis kann auf zwei beleuchteten Plätzen gespielt werden, ein synthetischer und ein Sandplatz. Außerdem gibt es die Möglichkeit zu reiten und neben dem Hauptgebäude werden im Sommer auch Reitwettkämpfe abgehalten.

Die von der FIS homologierten Loipen rund um die Nordic Arena sind 2,5 km, 5 km, 7,5 km und 10 km lang und weisen einen Höhenunterschied von 150 m auf.

In der Nordic Arena befindet sich auch eine Kletterhalle mit 80 verschiedenen Aufstiegsmöglichkeiten, die eine maximale Routenlänge von 28 m aufweisen.

Die Nordic Arena in Zahlen

Der Bau der Nordic Arena erforderte ungefähr ein Jahr, von März bis Dezember 2009, und kostete 4,5 Millionen Euro. Finanziert wurde die Anlage von der Autonomen Provinz Bozen, der Gemeinde, dem Tourismusverein und dem CONI. Die Anlage ist 59,75 m lang, das verbaute Volumen verteilt sich auf 11.700 m³ oberirdischer und 2.000 m³ unterirdischer Kubatur. Architektonisch besonders interessant sind der Teil

der Loipe, welcher über dem Dach verläuft, und der Kletterturm mit seinen 13,6 m ab Bodenniveau.

Nordic Arena:
60 m Länge,
20 m Maximalhöhe
und fast 14.000 m³
Gesamtkubatur.

Gebäudelänge	59,75 m
Höhe des Kletterturms	13,6 m ab Bodenniveau 19,5 m lichte Höhe
oberirdische Kubatur	ca. 11.700 m³
unterirdische Kubatur	ca. 2.000 m³
Baukosten	ca. 4,5 Millionen Euro
Bauzeiten	März 2009 – Dezember 2009

Das Langlaufzentrum Toblach
(Quelle: Studio iPM, Ingenieure Markus Pescolliderungg und Udo Mall)



Toblach und seine Nordic Arena: Interview mit Bürgermeister Guido Bocher

Guido Bocher, Bürgermeister von Toblach, spricht über die Angebote und Sehenswürdigkeiten des Dorfes und die Möglichkeit, die Nordic Arena darin einzugliedern.

Die Nordic Arena ergänzt das Toblacher Sportangebot, besonders in Bezug auf den Langlauf.

Wie fügt sich die Nordic Arena in das touristische und sportliche Angebot Toblachs ein?

Im Laufe der Zeit hat Toblach seine touristische Berufung verfeinert und sich auf das Wintersportangebot konzentriert. Die umliegenden Skigebiete haben verstärkt Familienangebote ausgearbeitet und dadurch eine eigene Stellung im Hochpustertaler Skizirkus bekommen. Dabei setzen wir besonders auf die Verbindungen und den öffentlichen Verkehr, grundlegende Aspekte für einen naturnahen Tourismus.

Dem Skilanglauf kommt natürlich eine besondere Beachtung zu. Hier ist der Ausgangspunkt optimal, weil sich das Loipennetz in allen vier Himmelsrichtungen erstreckt. Im Süden in Richtung Cortina verläuft eine sehr ansprechende Route, mitten in der unberührten Natur. Die Nordic Arena stellt in diesem beneidenswerten Langlaufpanorama das sprichwörtliche Sahnehäubchen dar. Und sie beschränkt sich nicht nur auf den Langlaufsport, obwohl dieser natürlich im Mittelpunkt steht.

Ein Bauwerk, das Toblachs Bekanntheitsgrad gesteigert hat...

Die Nordic Arena war bereits Schauplatz verschiedener hochkarätiger Sportevents. Dadurch erfreuten sich Toblach und das ganze Gebiet natürlich einer enormen Medienpräsenz. Wie gesagt, der Langlaufsport war schon immer ein Aushängeschild für uns, die Tour de Ski ist das Highlight der internationalen Langlaufsaison, dass sie in der Nordic Arena Halt macht ist natürlich ein zusätzlicher Bonus für Toblach. Auch die Errichtung der Rollskipiste wurde mit der Idee angegangen, die Nordic Arena auch im Sommer mit internationalen Veranstaltungen auslasten zu können. Hinter der Kletterhalle steckt ein ähnlicher Gedanke.

Wie steht die einheimische Bevölkerung zur Nordic Arena?

Wir möchten die Toblacherinnen und Toblacher unbedingt mit einbeziehen, sie sollen sich mit der Anlage identifizieren können. Dazu muss die Nordic Arena wie viele andere Gebäude der Umgebung zum lokalen Bezugspunkt werden, nur so kann sie von den Einwohnern als eigen bezeichnet und erlebt werden. Während des Baus sind die Meinungen stark auseinander gegangen, aber jetzt müssen wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Die Nordic Arena ist für internationale Sportevents und als Dienstleistungszentrum für die Langlaufgäste da, aber in erster Linie ist sie für Toblach und seine Einwohner gedacht, und daran wollen und müssen wir arbeiten.

Die Nordic Arena als internationaler Schauplatz

Im Ausland sind alle begeistert und überzeugt von der Nordic Arena. Für den kommenden Winter hat sie der internationale Skiverband FIS sogar verstärkt in seinen Kalender eingebaut, somit wird Toblach mehrmals im Mittelpunkt des internationalen Skigeschehens stehen.

Im Rahmen des internationalen FIS-Kongresses in Portoroz in Slowenien im Juni 2011 wurde für die Arbeit des Toblacher OKs große Anerkennung ausgesprochen. Konkret bedeutet das eine Aufstockung der Toblacher Tour-de-Ski-Rennen, außerdem wurde zum ersten Mal ein Rennen des Rollski-Weltcups ausgetragen. Aber der Reihe nach. Im Januar 2012 wird die Toblacher Etappe der Tour de Ski von zwei auf drei Rennen erweitert. Die Tour kommt am 3. Januar nach Toblach, Tag an dem der klassische Einzelbewerb gelaufen wird (3 km für die Frauen und 5 km für die Männer). Am darauf folgenden Tag findet der Freistil-Sprint statt. Der Höhepunkt steigt dann am 5. Januar mit dem einmaligen Rennen von Cortina nach Toblach. Das OK ist – ganz zu Recht – stolz auf das Vertrauen des FIS. Dieses Vertrauen wurde kürzlich auch durch den Preis untermauert, welchen die Toblacher als bester Austragungsort der Tour de Ski für sich entscheiden konnten. Der Preis wurde OK-Präsident Herbert Santer, Bürgermeister Guido Bocher und anderen lokalen Persönlichkeiten am 11. Oktober 2011 in Ramsau (Österreich) im Rahmen

des Forum Nordicums überreicht. Bei diesem jährlichen Treffen tagt die Elite der nordischen Skidisziplinen zusammen mit Sportjournalisten und Vertretern der Austragungsorte von internationalen Rennen sowie der einschlägigen Herstellerfirmen. „Ich bin sehr zufrieden und natürlich stolz“, so Santer, „dass wir diesen Preis bekommen haben. Es freut mich auch ganz besonders, dass unser Bürgermeister in Ramsau mit dabei war. Denn die Dorfgemeinschaft ist für uns sehr wichtig und ohne ihre Unterstützung hätten wir all dies gar nicht schaffen können. Dieser Preis ist für uns eine wichtige Anerkennung unserer Arbeit und zugleich auch ein Ansporn weiter zu arbeiten und unser Angebot laufend zu verbessern. Dieser Erfolg ist ein Erfolg des gesamten Dorfes.“

Kommen wir zurück zum Rollski, denn in der Nordic Arena gibt es nicht nur Langlaufrennen auf Schnee. Am 15. September 2011 war Toblach Schauplatz der vorletzten Etappe des Rollski-Weltcups, ein Massenstart mit Anstieg. Die erste Toblacher Erfahrung in diesem Bereich war sicher auch von der sportlichen Seite her positiv, da Südtirol gleich zweimal auf dem Podest stand: bei ihrem Weltcup-Debüt wurden Stephanie Santer und Florian Kostner Dritte in den jeweiligen Kategorien.

Toblach und die Nordic Arena sind sehr beliebt bei allen Beteiligten an der Tour de Ski.

Die Nordic Arena ist als Sportzentrum in erster Linie für die einheimische Bevölkerung gedacht.



Ein wahr gewordener Traum. Im Gespräch mit Herbert Santer

Herbert Santer ist nicht nur Präsident des Toblacher OKs sondern auch der „Vater“ der Nordic Arena. Und er hat Visionen für die Zukunft der Struktur und die entsprechende Entwicklung.

Wie ist das Bedürfnis nach einer solchen Anlage in Toblach aufgekommen?

In Toblach werden seit jeher lokale und internationale Sportveranstaltungen organisiert und ausgetragen. Dafür wurde die eine und andere

bestehende Sportanlage ausgebaut, vom Eisstadion zum Fußballplatz. Da war es natürlich nahe liegend für die Gemeinde, auch für den Skilanglauf etwas zu unternehmen, zumal dieser Sport in Toblach eine besondere Tradition hat. So kam es vor vier Jahren zum ehrgeizigen Projekt des Langlaufzentrums oder vielmehr eines Sportstadions für mehrere Sportarten. Es war von Anfang an nicht nur für große Events sondern auch für die tägliche Benutzung durch die einheimische Bevölkerung gedacht.

Die Nordic Arena hat sportliches und touristisches Potential. Damit dies optimal ausgeschöpft werden kann, muss die Bevölkerung mit einbezogen werden.

In nächster Zukunft würden wir in der Nordic Arena gerne eine EM oder eine WM austragen.

Konnten diese Erwartungen umgesetzt werden?
Dank der Nordic Arena und der Arbeit des OKs wurde Toblach für internationale Sportveranstaltungen richtig interessant und dadurch in der Sportwelt bekannt und wichtig. Kürzlich wurden wir im Rahmen des Forum Nordicums als bestes OK der Tour de Ski ausgezeichnet, vor dem Flaimstal und Oslo wohlge-merkt. Gerade bei dieser Gelegenheit wurde mir richtig bewusst wie beliebt und geschätzt Toblach in Sportkreisen ist. Als wir uns damals dafür entschieden, die Nordic Arena zu bauen und darin große Sportevents auszutragen, wurden wir auch vom CONI unterstützt. Ich glaube, jetzt trägt diese goldrichtige Entscheidung Früchte: Die Nordic Arena ist wirklich eine Perle, und sie fügt sich perfekt in die Umgebung sowie in das Dorfgeschehen ein. Sie liegt strategisch zu den Hotels und für den Verkehr, leicht erreichbar für Einheimische und Gäste.

Ist es schwierig, eine so internationale Struktur bei der lokalen Bevölkerung beliebt zu machen?
Ausgegangen sind wir von einem Bezugs- und Treffpunkt

für den Langlaufsport, aber von vornherein war klar, dass die Struktur auch vielen anderen Bedürfnissen und Wünschen gerecht werden sollte. Für die internationale Homologierung der Piste waren zwei Rampen erforderlich, eine davon wurde künstlich aufgeworfen, für die andere wurde ein ganz besonderes Projekt ausgearbeitet: Sie sollte auf dem Dach des Hauptgebäudes einer Allround-Anlage verlau-

fen. Diese Idee wurde dann auch verwirklicht. Der Pistenverlauf auf dem Dach ist spektakulär und im Zentrum selbst werden verschiedene Sportarten angeboten, von Klettern und Rollski bis hin zu Tennis und Reiten. Außerdem gibt es Umkleieräume und Toiletten sowie ein Restaurant und viele andere Dienstleistungen. Das Angebot ist sehr vielfältig und ansprechend, damit aber alles funktioniert braucht es natürlich auch einen Dirigenten. Anfangs hatten wir gerade was die Führung angeht einige Schwierigkeiten, ich glaube das war mit ein Grund dafür, dass der Nordic Arena nicht die richtige Aufmerksamkeit zuteil wurde. Jetzt wurden einige Funktionen neu belegt, die Struktur wird auf lokaler Ebene geführt und es scheint einen Aufwärtstrend zu geben. Das ist der richtige Weg, Toblach und die einheimische Bevölkerung müssen immer mehr einbezogen werden.

Welches Zukunftspotential hat die Nordic Arena?
Wir wollen natürlich immer bessere werden. Um auf hohem Niveau zu bleiben oder vielleicht sogar noch ein Treppchen höher zu steigen, müssen auch weiterhin Investitionen getätigt werden. Um dem Tätigkeitsbereich der Nordic Arena neue Impulse zu geben, wurde eigens ein Komitee gegründet, dessen Hauptaufgabe darin besteht, weitere internationale Veranstaltungen und Wettkämpfe nach Toblach zu bringen. In meinen Augen ist das der springende Punkt für die Zukunft, und ich glaube wir arbeiten mit den richtigen Leuten. Den Rollski-Weltcup konnten wir bereits nach Toblach holen, im nächsten Jahr findet sogar das Cup-Finale bei uns statt. Wir sind auf dem richtigen Weg und werden wirklich zusehends besser, vielleicht können wir ja schon in nächster Zukunft in der einen oder anderen Sportart eine Welt- oder Europameisterschaft austragen.



Nordic Arena – Ein technischer Bericht

von Laura Savoia

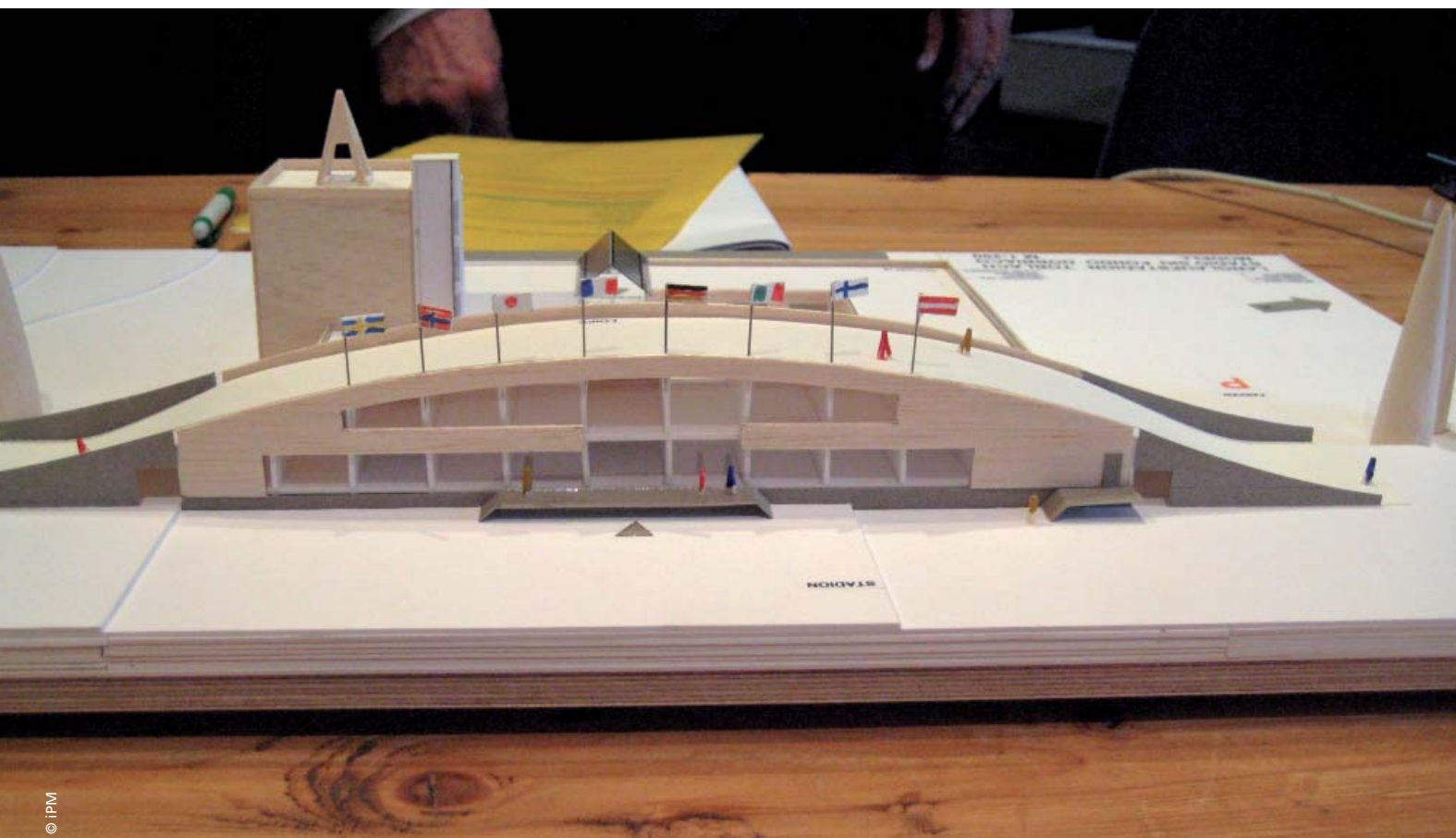
Aus dem Bericht des zuständigen Technikers für den Bau der Nordic Arena, Ing. Markus Pescollderungg, gehen interessante Informationen über die Grundidee, den Entwurf, die Planung und die Ausführung dieser imposanten Sportanlage hervor.

Grundidee

Toblach ist seit jeher bekannt als Langlaufdestination und diente bislang hauptsächlich dem Freizeitsport, wurde aber auch vom Leistungssport frequentiert. Der Mangel an einer geeigneten Infrastruktur stellte allerdings ein großes Hindernis für die Organisation internationaler Wettbewerbe dar. Der internationale Ski-Verband FIS legt den Austragungsorten solcher Wettkämpfe nämlich bindende Kriterien auf. In Toblach war der Wunsch laut geworden, einen Standort zu errichten, welcher den in-

ternationalen Forderungen der FIS gerecht werden konnte. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Vertretern der FIS, der Gemeindeverwaltung, dem Tourismusverein Toblach und dem Architekten Norbert Widmoser wurden der Standort für das Langlaufzentrum bestimmt und ein Raumprogramm entwickelt,





das im Winter für den Langlaufsport aber auch im Sommer für verschiedene Sportaktivitäten dienen sollte.

Entwurf: Gelände und Erschließung

Es wurde ein Areal im Süden von Neu-Toblach, am Eingang zum Höhlensteintal, ausgewählt. Dieses Areal war bereits Standort für sportliche Aktivitäten. Die bestehenden Tennisplätze und der Abenteuer-Freizeitpark wurden demnach in die neue Anlage integriert.

Für Start und Ziel wurde eine ungefähr 100 m lange, freie Wiese vorgesehen, welche von Norden nach Süden um ca. 4 m leicht ansteigt. Am Westrand dieser Wiese fällt das Niveau um etwa 3 m ab, in Richtung der Tennisplätze und des Abenteuer-Parks.

Der Architekt legte besonderen Wert darauf, das Zentralgebäude möglichst in die Landschaft einzubinden. Deshalb wurde der Geländesprung genutzt und in den Korpus integriert: Für das Dach wurde eine Bogenkonstruktion ausgewählt, welche im Winter direkt in das Loipensystem eingeplant werden kann und im Sommer durch eine extensive Begrünung nicht auffällt.

Die Nebenbauten sind niedrige Baukörper. Die dominierende Kletterhalle bildet einen einfachen Kubus, auf dessen Dach sich eine Aussichtsplattform befindet. Diese ermöglicht den Überblick über das gesamte Start- und Zielgelände und bietet auch touristischen Besuchern einen Panoramablick ins Hochpustertal im Norden und ins Höhlensteintal im Süden.

Die bestehende Zufahrtsstraße zum Toblacher See, welche am Rande des Start- und Zielgeländes verlief, musste westwärts verlegt werden, damit das Langlaufstadion so nah wie möglich an dieses Gelände positioniert werden konnte. Es entstand eine etwa 300 m lange und 4 m breite asphaltierte Umfahrungsstraße.

Raumeinteilung

Das Zentralgebäude sieht einen Haupteingang mit Kassen, einen Infopunkt, öffentliche Toiletten, Umkleieräume für AthletInnen, eine Sanitärstation für AthletInnen und FreizeitsportlerInnen, eine so genannte Medical-Station für die Dopingkontrollen, einen Kraftraum, Räume für einen Jugendtreffpunkt, ein Versammlungsfoyer, ein Restaurant mit Bar, ein Medienzentrum für Veranstaltungen und eine Hausmeisterwohneinheit vor.

In den Nebenbauten befinden sich Räume für den Skiverleih im Winter und Fahrradverleih im Sommer, ein Bauhof zur Unterbringung der Pflegegeräte, eine Werkstätte, die Räume der Haustechnik und ausreichend Lagerräume.

Die Kletterhalle, für Sommer- und Winterbetrieb geeignet, ist 20 m hoch. Für die bereits bestehenden Tennisplätze wurden Umkleieräume mit in die Planung aufgenommen.

Der vorhandene Parkplatz wurde ausgebaut und sieht über 100 Autostellplätze vor.

Im umliegenden Waldgelände wurde zusätzlich zu den Langlaufloipen eine asphaltierte Skirollpiste für das Sommertraining errichtet.

Ausführung

Für alle Baukörper wurde eine Stahlbeton-Rahmenkonstruktion gewählt. Über dem außen liegenden Wärmeverbundsystem sind alle sichtbaren Außenwände mit Lärchenschindeln, in bodenständiger Bauart, bekleidet. Ebenso sind die sichtbaren Fenster und sonstigen Bauteile in Lärche natur. Mit Ausnahme der Kletterhalle sind alle Dächer begrünt. Das Gebäude ist an das Fernwärmenetz Toblach angeschlossen und als Klimahaus C ausgeführt.

Die Bodenbeläge und Wände der einzelnen Räume sind auf die jeweilige Nutzung abgestimmt. Alle Einbauten wurden nach den einschlägigen technischen Vorschriften geplant und eingebaut und es wurden ausschließlich baubiologisch einwandfreie und giftfreie Produkte als Baustoffe verwendet.



Die Vorschriften für die Überwindung und die Beseitigung der architektonischen Barrieren wurden gemäß Landesgesetz Nr. 7 vom 21.05.2002 berücksichtigt.

Kubatur und Gebäudehöhe

Die oberirdische und somit urbanistische Kubatur beträgt 11.745 m³ und die unterirdische Kubatur 2.180 m³. Mit Ausnahme des Kletterturms (13,6 m), der ein Stockwerk tiefer liegt als das Stadiongelände, bleibt die mittlere Höhe in allen Gebäudeteile unter 10,5 m.





SPORT- STATISTIK

Sportlerinnen und Sportler

Badmintonverband (FIBa)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Badminton	Jana Antholzer	Italienmeist.	U13	Doppel	1. Platz
	Manuel Batista	Italienmeist.	allgemein	Einzel	3. Platz
	Isabel Delueg	Italienmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
	Roswitha Fragner Unterpertinger	Italienmeist.	U15	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Mixed	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Einzel	3. Platz
	Jonas Gamper	Italienmeist.	U15	Doppel	2. Platz
		Italienmeist.	U13	Einzel	3. Platz
		Italienmeist.	U13	Einzel	3. Platz
	Claudia Gruber	Italienmeist.	allgemein	Einzel	3. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Doppel	3. Platz
	Klaudia Grünfelder	Italienmeist.	U17	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U17	Einzel	3. Platz
	Alexander Kantioler	Italienmeist.	U19	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U19	Einzel	2. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Doppel	3. Platz
	Michael Kantioler	Italienmeist.	U15	Einzel	2. Platz
	Pirmin Klotzner	Italienmeist.	U17	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U19	Mixed	2. Platz
	Franziska Kofler	Italienmeist.	U19	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U19	Mixed	1. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
	Thomas Mair	Italienmeist.	U17	Mixed	3. Platz
	Judith Messner	Italienmeist.	U17	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U17	Doppel	3. Platz
		Italienmeist.	U17	Mixed	3. Platz
	Mauro Notte	Italienmeist.	U13	Mixed	3. Platz
	Lisa Ortner	Italienmeist.	allgemein	Doppel	3. Platz
	Lukas Osele	Italienmeist.	U15	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Mixed	1. Platz
	Stephanie Paulmichl	Italienmeist.	U15	Mixed	3. Platz
	Jana Pazeller	Italienmeist.	U13	Einzel	2. Platz
		Italienmeist.	U13	Mixed	3. Platz
	Christine Peer	Italienmeist.	U13	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U13	Mixed	3. Platz
	Matthias Perktold	Italienmeist.	U19	Doppel	2. Platz
	Manuel Pichler	Italienmeist.	U13	Einzel	2. Platz
		Italienmeist.	U13	Mixed	2. Platz
	Martina Puff	Italienmeist.	U13	Mixed	1. Platz
		Italienmeist.	U13	Mixed	2. Platz
	Marah Punter	Italienmeist.	U15	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Einzel	2. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Badminton	David Salutt	Italienmeist.	U13	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Doppel	2. Platz
		Italienmeist.	U13	Doppel	3. Platz
		Italienmeist.	U13	Mixed	3. Platz
	Daniel Scanferla	Italienmeist.	allgemein	Mixed	2. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Doppel	3. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Mixed	2. Platz
		Italienmeist.	U19	Doppel	2. Platz
	Manfred Spitaler	Italienmeist.	U19	Mixed	1. Platz
		Italienmeist.	U19	Doppel	2. Platz
	Hannah Strobl	Italienmeist.	U15	Einzel	1. Platz
		Italienmeist.	U17	Doppel	3. Platz
	Kevin Strobl	Italienmeist.	U15	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U15	Einzel	3. Platz
	Marcel Strobl	Italienmeist.	U19	Doppel	1. Platz
		Italienmeist.	U19	Einzel	3. Platz
		Italienmeist.	U19	Mixed	3. Platz
	Ira Tomio	Italienmeist.	allgemein	Einzel	2. Platz

Bogenschießverband (FITARCO)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Bogenschießen	Claudio Capovilla	Weltmeist. Universität	Senior	Master Compund	1. Platz
	Dario Mulliri	Italienmeist. Indoor		Master Compound	1. Platz

Eissportverband (FISG)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Eiskunstlauf	Carolina Kostner	Weltmeist.	allgemein		3. Platz
		Europameist.	allgemein		2. Platz
		Italienmeist.	allgemein		1. Platz
	Amelia Schwenbacher	Italienmeist.	allgemein		3. Platz
Stocksport	Josef Aichner	Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	2. Platz
	Michael Alber	Italienmeist. Eis	U19	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U23	Weitenwettbewerb	3. Platz
	Werner Bozner	Europameist. Winter	allgemein	Weitenwettbewerb Mannschaft	3. Platz
		Italienmeist. Asphalt	allgemein	Weitenwettbewerb	2. Platz
		Italienmeist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb	3. Platz
	Julian Burger	Italienmeist. Asphalt	U16	Zielwettbewerb	3. Platz
	Melanie Eder	Italienmeist. Asphalt	U14	Zielwettbewerb	1. Platz
	Tobias Engl	Italienmeist. Asphalt	U16	Zielwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U14/U16	Zielwettbewerb	3. Platz
	Heidelinde Götsch	Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	3. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Stocksport	Tobias Gualdi	Italienmeist. Asphalt	U19	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U23	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Asphalt	U23	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U19	Weitenwettbewerb	2. Platz
	Thomas Hanni	Italienmeist. Asphalt	U23	Zielwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U23	Zielwettbewerb	2. Platz
	Roland Hillebrand	Italienmeist. Asphalt	U16	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U16	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Asphalt	U19	Weitenwettbewerb	2. Platz
	Christoph Hofer	Italienmeist. Eis	U14/U16	Zielwettbewerb	1. Platz
	Johann Huber	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	1. Platz
	Marion Huber	Italienmeist. Asphalt	U19	Zielwettbewerb	2. Platz
	Tobias Innerbichler	Italienmeist. Eis	U14/U16	Zielwettbewerb	2. Platz
	Franz Innerhofer	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	3. Platz
	Magdalena Karnutsch	Italienmeist. Asphalt	U19	Zielwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	U19	Zielwettbewerb	2. Platz
	Mathias Keim	Europameist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb Mannschaft	3. Platz
	Matthias Keim	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Weitenwettbewerb	3. Platz
	Sara Kienzl Hafner	Italienmeist. Asphalt	U14	Zielwettbewerb	3. Platz
	Michael Kirchler	Italienmeist. Asphalt	U23	Zielwettbewerb	2. Platz
		Italienmeist. Eis	U23	Zielwettbewerb	3. Platz
	Franziska Knoll	Italienmeist. Asphalt	U16	Zielwettbewerb	2. Platz
	Markus Kofler	Europameist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb Mannschaft	3. Platz
		Italienmeist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb	2. Platz
	Martin Kuen	Italienmeist. Eis	U23	Weitenwettbewerb	2. Platz
	Norbert Lang	Europameist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb Mannschaft	3. Platz
	Maria Magdalena Mair am Tinkhof	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	1. Platz
	Sonja Mulser	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	2. Platz
		Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	2. Platz
	Michael Niedermair	Italienmeist. Asphalt	U16	Weitenwettbewerb	3. Platz
	Philipp Nocker	Italienmeist. Asphalt	U23	Zielwettbewerb	3. Platz
	Philipp Nockler	Italienmeist. Eis	U23	Zielwettbewerb	1. Platz
	Robert Parth	Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	1. Platz
	Julia Perkmann	Italienmeist. Asphalt	U14	Zielwettbewerb	2. Platz
	Thomas Pichler	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Weitenwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Eis	allgemein	Weitenwettbewerb	1. Platz
	Florian Priller	Italienmeist. Asphalt	U23	Weitenwettbewerb	2. Platz
		Italienmeist. Asphalt	U19	Weitenwettbewerb	3. Platz
		Italienmeist. Eis	U19	Weitenwettbewerb	3. Platz
	Stefan Roalter	Italienmeist. Eis	U19	Zielwettbewerb	1. Platz
		Italienmeist. Asphalt	U19	Zielwettbewerb	3. Platz
	Maria Romen	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	3. Platz
	Christof Unterpertinger	Italienmeist. Eis	U19	Zielwettbewerb	3. Platz
	Anny Waibl	Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	1. Platz
	Roland Weißenegger	Italienmeist. Asphalt	allgemein	Zielwettbewerb	2. Platz
	Maximilian Zöschg	Italienmeist. Asphalt	U16	Weitenwettbewerb	2. Platz
		Italienmeist. Eis	U16	Weitenwettbewerb	2. Platz
	Roman Zublasing	Italienmeist. Eis	allgemein	Zielwettbewerb	3. Platz

Judo- Ring- Karate- Kampfsportverband (FIJLKAM)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Judo	Marion Huber	Weltmeist.	U17	-40kg	5. Platz
		Europameist.	U17	-40kg	5. Platz
		Italienmeist.	U15	-40kg	1. Platz
		Italienmeist.	U17	-40kg	1. Platz

Kanu- Kayakverband (FICK)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Kanu	Luca Daprà	Italienmeist.	U21	Slalom Mannschaft	2. Platz
		Italienmeist.	U21	Slalom Mannschaft	2. Platz
	Georg Hader	Italienmeist.	Master E	Slalom	1. Platz
	Daniel Klotzner	Weltmeist.	Junioren	Wildwasser Downhill	2. Platz
		Italienmeist.	U21	Slalom Mannschaft	2. Platz
	Erich Ulpmer	Italienmeist.	Master		3. Platz
	Manuel Ulpmer	Italienmeist.	Cadetti		2. Platz
	Thomas Waldner	Europameist.	Senior	Boatercross	1. Platz
	Elke Weger	Italienmeist.	Master B	Slalom	1. Platz
	Jakob Weger	Italienmeist.	Cadetti	Slalom	1. Platz
	Walter Weger	Italienmeist.	Master D	Slalom	1. Platz

Kegelverband (ISKV-FISB)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Kegeln	Adele Ainhauser	Weltmeist.	allgemein	Einzel	3. Platz
	Manuel Hofer	Weltmeist.	U23	Tandem Mix	3. Platz
	Stefanie Schölzhorn	Weltmeist.	U23	Tandem Mix	3. Platz

Kickbox- Muay-Thai- Savate- Shoot-Boxverband (FIKBMS)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Kickboxen	Victor Conic	Italienmeist.	allgemein	Semikontakt -75kg	3. Platz
	Concetta Cosentino	Italienmeist.	allgemein	Leichtkontakt +70kg	1. Platz
	Dalia Leoni	Europameist.	Junioren	Musical Forms (Kata)	5. Platz
	Omar Pierotti	Italienmeist.	allgemein	Leichtkontakt -94kg	3. Platz

Leichtathletikverband (FIDAL)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Leichtathletik	Roberta Albertoni	Italienmeist. Indoor	U18	50m Hürden	1. Platz
	Giada Busolli	Italienmeist. Indoor	U18	60m Hürden	3. Platz
	Julia Viktoria Calliari	Italienmeist.	U16	80m	1. Platz
	Klara Fischnaller	Italienmeist.	U16	Berglauf Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	U16	Berglauf	2. Platz
	Anna Lena Hofer	Italienmeist.	U16	Berglauf Staffel	1. Platz
		Italienmeist.	U16	Berglauf	1. Platz
	Marion Kastl	Italienmeist.	U18	100m Hürden	1. Platz
	Hannes Kirchler	Italienmeist.	allgemein	DISKUS	2. Platz
	Lukas Lanthaler	Italienmeist.	allgemein	Zehnkampf	2. Platz
	Stephanie Messner	Italienmeist.	U16	Speerwurf	3. Platz
	Christian Obrist	Italienmeist. Indoor	allgemein	1.500 m	3. Platz
	Lisa Prast	Italienmeist.	U18	400m Hürden	2. Platz
	Lukas Rifesser	Italienmeist.	allgemein	1.500m	2. Platz
		Italienmeist. Indoor	allgemein	800m	2. Platz
	Lisa Seppi	Italienmeist.	U16	Fünfkampf	2. Platz
	Elkounia Soufiane	Italienmeist.	U18	3.000m Hürden	3. Platz
	Isabel Tribus	Italienmeist.	U18	2.000m Hindernis	3. Platz
	Silvia Weisteiner	Italienmeist.	allgemein	5.000m	1. Platz
		Italienmeist. Indoor	allgemein	3.000m	1. Platz
	Andreas Zagler	Italienmeist.	U16	Speerwurf	2. Platz

Orientierungssportverband (FISO)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
MTB-Orienteeing	Cristina Boscolo	Italienmeist.	35	Sprint	3. Platz
	Federica Ragona	Italienmeist.	35	Sprint	1. Platz
Orientierungslauf	Ella Danaj	Italienmeist.	12	Mittelstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	12	Sprint	1. Platz
		Italienmeist.	12	Langstrecke	2. Platz
	Lilli Danaj	Italienmeist.	16	Langstrecke Staffel	3. Platz
	Delia Eccli	Italienmeist.	16	Langstrecke Staffel	3. Platz
	Mikhail Mamleev	Italienmeist.	Elite	Langstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	Elite	Mittelstrecke	2. Platz
	Fabio Marsoner	Italienmeist.	20	Langstrecke	2. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Sprint	3. Platz
	Isabella Modanese	Italienmeist.	16	Langstrecke Staffel	3. Platz
	Johanna Murer	Italienmeist.	Elite	Mittelstrecke	3. Platz
	Lia Patscheider	Italienmeist.	16	Langstrecke	3. Platz
	Lukas Patscheider	Italienmeist.	12	Langstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	12	Mittelstrecke	2. Platz
	Klaus Schgaguler	Italienmeist.	Elite	Mittelstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	Elite	Langstrecke	2. Platz
Ski-Orientierungslauf	Vera Innerebner	Italienmeist.	Elite	Langstrecke Staffel	2. Platz
	Johanna Murer	Italienmeist.	Elite	Langstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	Elite	Langstrecke Staffel	2. Platz
		Italienmeist.	Elite	Sprint	2. Platz
		Italienmeist.	Elite	Sprint	2. Platz
	Lia Patscheider	Italienmeist.	16	Langstrecke	1. Platz
		Italienmeist.	16	Sprint	1. Platz
	Thomas Widmann	Italienmeist.	Elite	Langstrecke	2. Platz
		Italienmeist.	Elite	Sprint	3. Platz

Radsportverband (FCI)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Bahnradsport	Manuel Cazzaro	Europameist.	allgemein	Derny	3. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Derny	1. Platz
Behindertenradsport	Marius Ganthaler	Italienmeist.	H1	Handbike/Straßenennen	1. Platz
		Italienmeist.	H1	Handbike/Zeitfahren	1. Platz
	Roland Ruepp	Italienmeist.	H3	Handbike/Straßenennen	2. Platz
		Italienmeist.	H3	Handbike/Zeitfahren	3. Platz
	Claudia Schuler	Weltmeist.	H2	Handbike/Zeitfahren	4. Platz
		Giro d'Italia	H2	Handbike/Straßenennen	1. Platz
		Italienmeist.	H2	Handbike/Zeitfahren	2. Platz
Offroad-Radsport	Michael Arnold	Europameist.	U15	MTB/Cross-Country Staffel	3. Platz
		Italienmeist.	Jugend	MTB/Cross-Country Staffel	1. Platz
	Stefano Cavalli	Italienmeist.	Cruiser	BMX	1. Platz
		Italienmeist.	Master 2	BMX	2. Platz
	Carmine Del Riccio	Italienmeist.	Master 1	Radquerfeldein	1. Platz
	Andrea Dori	Italienmeist.	Jugend	MTB/Cross-Country Staffel	1. Platz
	Dominik Gschnell	Italienmeist.	Zöglinge 2	MTB/Cross-Country	3. Platz
	Julia Innerhofer	Weltmeist.	Junioren	MTB/Cross-Country	3. Platz
	Julia Innerhofer	Italienmeist.	Junioren	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Nina Jocher	Italienmeist.	Esordienti 1	MTB/Cross-Country	2. Platz
	Gerhard Kerschbaumer	Weltmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	3. Platz
		Europameist.	U23	MTB/Cross-Country	1. Platz
		Europameist.	Staffel	MTB/Cross-Country	3. Platz
		Italienmeist.	U23	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Eva Lechner	Weltmeist.	allgemein	MTB/Cross-Country	3. Platz
		Weltmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	3. Platz
		Europameist.	Staffel	MTB/Cross-Country	3. Platz
		Italienmeist.	allgemein	MTB/Cross-Country	1. Platz
		Italienmeist.	allgemein	Radquerfeldein	3. Platz
	Martin Messavilla	Italienmeist.	Junioren	MTB/Down-Hill	3. Platz
	Matteo Olivotto	Italienmeist.	Junioren	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Viktor Paris	Italienmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	2. Platz
	Walter Perkmann	Europameist.	Master	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Thomas Piazza	Italienmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	2. Platz
	Moritz Plaickner	Europameist.	U15	MTB/Cross-Country Staffel	3. Platz
		Europameist.	U15	MTB/Cross-Country	5. Platz
	Lisa Rabensteiner	Italienmeist.	Junioren	MTB/Cross-Country	3. Platz
	Johanna Reider	Italienmeist.	Junioren	MTB/Down-Hill	3. Platz
	Cornelia Schuster	Italienmeist.	U23	MTB/Cross-Country	2. Platz
	Greta Seiwald	Europameist.	U15	MTB/Cross-Country	2. Platz
		Europameist.	U15	MTB/Cross-Country Staffel	3. Platz
		Italienmeist.	Jugend	MTB/Cross-Country	1. Platz
		Italienmeist.	Esordienti 2	MTB/Cross-Country	3. Platz
	Franziska Tanner	Italienmeist.	Zöglinge 2	MTB/Cross-Country	3. Platz
	Renate Telser	Italienmeist. Gehörlose	allgemein	MTB/Marathon	1. Platz
	Roland Thurner	Italienmeist.	Esordienti 1	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Elena Valentini	Italienmeist.	U23	Radquerfeldein	1. Platz
	Johannes Von Klebelsberg	Italienmeist.	Jugend	MTB/Cross-Country Staffel	1. Platz
		Italienmeist.	Zöglinge 1	MTB/Down-Hill	3. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Offroad-Radsport	Greta Weithaler	Europameist.	U17	MTB/Cross-Country	2. Platz
		Italienmeist.	Zöglinge	MTB/Cross-Country	1. Platz
	Nicole Windegger	Italienmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	2. Platz
	Ivo Zulian	Italienmeist.	Staffel	MTB/Cross-Country	2. Platz
Straßenradsport	Stephan Augscheller	Italienmeist.	Master 2	Bergfahren	2. Platz
	Sabine Gandini	Italienmeist.	Master	Bergfahren	1. Platz
	Andreas Laner	Italienmeist.	Master 3	Bergfahren	1. Platz
	Roberto Mich	Italienmeist.	Master 4	Bergfahren	1. Platz
	Anna Zita Maria Stricker	Italienmeist.	Junioren	Straßenrennen	2. Platz
	Renate Telser	Weltmeist. Gehörlose	allgemein	Zeitfahren	1. Platz
	Renate Telser	Weltmeist. Gehörlose	allgemein	Straßenennen	2. Platz
	Michael Tumler	Italienmeist.	Master elite	Bergfahren	1. Platz

Raftingverband (FIRaft)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Rafting	Patrick Agostini	Weltmeist.	Junioren	Sprint	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Downhill	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren		1. Platz
	Robert Brunner	Weltmeist.	Senior	Sprint	3. Platz
		Italienmeist.	Senior		1. Platz
	Luca Daprà	Weltmeist.	Junioren	Sprint	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Downhill	3. Platz
		Weltmeist.	Senior	Sprint	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren		1. Platz
		Italienmeist.	Senior		1. Platz
	Matthias Deutsch	Weltmeist.	Junioren	Sprint	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Downhill	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren		1. Platz
	Daniel Klotzner	Weltmeist.	Junioren	Sprint	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Downhill	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren		1. Platz
	Lukas Schiener	Weltmeist.	Junioren	Sprint	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Downhill	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren		1. Platz
	Robert Schifferle	Weltmeist.	Senior	Sprint	3. Platz
		Italienmeist.	Senior		1. Platz
	Johann Volgger	Weltmeist.	Senior	Sprint	3. Platz
		Italienmeist.	Senior		1. Platz
	Thomas Waldner	Weltmeist.	Senior	Sprint	3. Platz
		Italienmeist.	Senior		1. Platz

Schachverband (FSI)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Schach	Maximilian Spornberger	Italienmeist.	U16		3. Platz

Schwimmverband (FIN)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Schwimmen	Alex Baldisseri	Italienmeist. Sommer	ragazzi	100m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	ragazzi	200m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Winter	ragazzi	100m Brust	1. Platz
	Stefano Ballo	Weltmeist.	Junioren	4x200m Freistil Staffel	5. Platz
		Europameist.	Junioren	400m Lagen	5. Platz
		Italienmeist. Sommer	Junioren	200m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	Junioren	400m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	200m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	400m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	Junioren	200m Freistil	2. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	50m Freistil	2. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	200m Freistil	3. Platz
		Weltmeist.	Junioren	50m Brust	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	100m Brust	1. Platz
	Lisa Fissneider	Weltmeist.	Junioren	200m Brust	2. Platz
		Europameist. Kurzbahn	allgemein	4x50m Lagen Staffel	3. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	50m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	100m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	200m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	cadetti	50m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	cadetti	100m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	cadetti	200m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Winter	cadetti	50m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Winter	cadetti	100m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Winter	cadetti	200m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Frühjahr	allgemein	200m Brust	2. Platz
		Italienmeist. Winter	cadetti	4x100m Lagen Staffel	3. Platz
	Sandra Gufler	Italienmeist. Winter	Junioren	4x100m Lagen Staffel	3. Platz
	Arianna Letrari	Italienmeist. Sommer	Junioren	100m Schmetterling	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	Junioren	200m Brust	1. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	100m Schmetterling	2. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	50m Schmetterling	2. Platz
		Italienmeist. Sommer	Junioren	50m Schmetterling	3. Platz
		Italienmeist. Winter	Junioren	4x100m Lagen Staffel	3. Platz
	Laura Letrari	Europameist. Kurzbahn	allgemein	4x50m Lagen Staffel	3. Platz
		Europameist. Kurzbahn	allgemein	50m Rücken	4. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	50m Rücken	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	50m Schmetterling	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	100m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	4x50m Lagen Staffel	1. Platz
		Italienmeist. Winter	allgemein	100m Lagen	1. Platz
		Italienmeist. Winter	allgemein	100m Rücken	1. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	200m Lagen	2. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	4x50m Freistil Staffel	2. Platz
		Italienmeist. Winter	allgemein	4x50m Freistil Staffel	2. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	50m Freistil	3. Platz
		Italienmeist. Sommer	allgemein	100m Freistil	3. Platz
		Italienmeist. Winter	allgemein	4x50m Lagen Staffel	3. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Schwimmen	Jole Mattina	Italienmeist. Winter	Junioren	4x100m Lagen Staffel	3. Platz
	Luca Mazzurana	Italienmeist. Sommer	Senior	200m Schmetterling	3. Platz
		Italienmeist. Sommer	Senior	200m Lagen	3. Platz
	Giada Palma	Italienmeist. Winter	ragazzi	100m Schmetterling	3. Platz
		Italienmeist. Winter	ragazzi	100m Freistil	3. Platz

Sportfischerei- Tauchverband (FIPSAS)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Fischen	Andrea Ferro	Weltmeist.		Fliege Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.		Spinning Mannschaft	2. Platz
	Domenico Gianmoena	Italienmeist.		Spinning Mannschaft	2. Platz
	Arno Herrmann	Weltmeist.		Spinning	1. Platz
		Weltmeist.		Spinning Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.		Spinning	1. Platz
		Italienmeist.		Spinning Mannschaft	2. Platz
	Matteo Parolari	Italienmeist.		Spinning Mannschaft	2. Platz

Sportschützenverband (UITS)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Schießen	Flavio Blaas	Italienmeist.	Junioren	Luftpistole Mannschaft	2. Platz
	Mara Caterina Burgo	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 60 liegend Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Barbara Gambaro	Europameist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung	6. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung	1. Platz
	Riccardo Gasparini	Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr 3-Stellung Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Alex Hölbling	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung Mannschaft	2. Platz
	Jennifer Horrer	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 60 liegend Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Adrian Kaserer	Italienmeist.	Schüler	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Stefan Mitterer	Italienmeist.	Schüler	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Norbert Niederkofler	Italienmeist.	allgemein	Kleinkaliber 60 liegend	1. Platz
	Andrea Oseguera Riojas	Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr 3-Stellung Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Guglielma Pasetto	Italienmeist.	allgemein	Luftpistole	2. Platz
	Tobias Ploner	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung Mannschaft	2. Platz
	Federica Riccio	Italienmeist.	Master	Sportpistole	3. Platz
	Melanie Sparer	Italienmeist.	Junioren	Luftgewehr	1. Platz
	Tatjana Stocker	Italienmeist.	Schüler	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Lukas Stricker	Italienmeist.	Junioren	Luftpistole Mannschaft	2. Platz
	Werner Tappeiner	Italienmeist.	Junioren	Luftpistole	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Luftpistole Mannschaft	2. Platz
	Claudio Vendemiati	Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr 3-Stellung Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Anna Weithaler	Italienmeist.	Zöglinge	Luftgewehr	2. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Schießen	Simon Weithaler	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 60 liegend	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 3-Stellung Mannschaft	2. Platz
	Franziska Zangerle	Italienmeist.	Junioren	Kleinkaliber 60 liegend Mannschaft	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Luftgewehr Mannschaft	2. Platz
	Petra Zublasing	Weltcup	allgemein	Luftgewehr	3. Platz

Taekwondoverband (FITA)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Taekwondo	Enzo Buono	Italienmeist.		Rotgurte -87kg	1. Platz

Tennisverband (FIT)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Tennis	Verena Meliss	Italienmeist.	U13	Einzel	2. Platz
		Italienmeist.	U13	Doppel	2. Platz
	Gertraud Rudolph	Italienmeist.	Lady65	Einzel	1. Platz
	Andrea Spizzica	Italienmeist.	Over40	Einzel	1. Platz

Tischtennisverband (FITET)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Tischtennis	Mathilde Auer	Italienmeist.	Over 60		1. Platz
		Italienmeist.	Over 65		1. Platz
	Edith Huber Mair - Santifaller	Europameist.	Veteranen		3. Platz
		Italienmeist.	Over 75		1. Platz
	Antonietta Molini	Italienmeist.	Over 70		1. Platz
	Anita Szabo Pizoni	Italienmeist.	IV Kat.		1. Platz

Triathlonverband (FITRI)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Triathlon	Fabio De Santis	Italienmeist.	Youth	Triathlon Staffette	3. Platz
	Manuel Felder	Italienmeist.	Junioren	Wintertriathlon Mannschaft	3. Platz
	Lilli Gelmini	Italienmeist.	Junioren	Duathlon Staffette	3. Platz
	Daniel Hofer	Italienmeist.	Elite	Staffette	2. Platz
		Italienmeist.		Duathlon Staffette	2. Platz
		Italienmeist.		Duathlon Sprint	2. Platz
	Pierpaolo Macconi	Italienmeist.		Wintertriathlon Mannschaft	1. Platz
	Kathia Mair	Italienmeist.	Junioren	Duathlon Staffette	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Triathlon Staffette	3. Platz
	Tobias Mitterrutzner	Italienmeist.	Youth	Triathlon Staffette	3. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Triathlon	Edith Niederfriniger	Italienmeist.	allgemein	langer Triathlon	1. Platz
	Jimmi Pellegrini	Italienmeist.		Wintertriathlon Mannschaft	1. Platz
	Macconi Pierpaolo	Italienmeist.	allgemein	Wintertriathlon Mannschaft	3. Platz
	Walter Polla	Italienmeist.	allgemein	Wintertriathlon Mannschaft	2. Platz
	Philipp Rottensteiner	Italienmeist.	Youth	Triathlon Staffette	3. Platz
	Anna Schäfer	Italienmeist.	Junioren	Triathlon Staffette	3. Platz
	Manuel Steinwandter	Italienmeist.	Youth B	Triathlon	2. Platz
	Matthias Steinwandter	Italienmeist.	Junioren	Duathlon	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Acquathlon	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Triathlon	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Duathlon	1. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Triathlon	3. Platz
	Lisa Watschinger	Italienmeist.	Junioren	Duathlon Staffette	3. Platz
		Italienmeist.	Junioren	Triathlon Staffette	3. Platz
	Walter Polla	Italienmeist.		Wintertriathlon Mannschaft	1. Platz

Wintersportverband (FISI)

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Alpinski	Lisa Agerer	Europacup		Riesentorlauf	1. Platz
		Europacup		Gesamtwertung	2. Platz
		Europacup		Kombination	4. Platz
		Europacup		Super-G	5. Platz
	Peter Fill	Weltmeist.		Superkombination	3. Platz
	Christof Innerhofer	Weltmeist.		Super-G	1. Platz
		Weltmeist.		Abfahrt	3. Platz
		Weltcup		Kombination	2. Platz
	Denise Karbon	Weltmeist.		Riesentorlauf	4. Platz
	Manfred Mölgg	Weltmeist.		Slalom	3. Platz
		Weltcup		Slalom	6. Platz
		Weltmeist.		Slalom	6. Platz
		Weltmeist.		Riesentorlauf	6. Platz
	Hagen Patscheider	Europacup		Kombination	4. Platz
Biathlon	Maikol Demetz	Weltmeist.	Jugend	3x7,5km Staffel	2. Platz
	Katja Haller	Weltmeist.	allgemein	4x6km Staffel	4. Platz
		Weltmeist.	allgemein	2x 6km + 2x7.5 km Staffel Mixed	5. Platz
	Lukas Hofer	Weltmeist.	allgemein	15km Massenstart	3. Platz
		Weltmeist.	allgemein	2x 6km + 2x7.5 km Staffel Mixed	5. Platz
		Weltmeist.	allgemein	4,7,5km Staffel	5. Platz
		Weltcup	allgemein	Massenstart	5. Platz
	Karin Oberhofer	Weltmeist.	allgemein	4x6km Staffel	4. Platz
	Benjamin Plaickner	Weltmeist.	Jugend	3x7,5km Staffel	2. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Biathlon	Michela Ponza	Weltmeist.	allgemein	4x6km Staffel	4. Platz
		Weltmeist.	allgemein	2x 6km + 2x7.5 km Staffel Mixed	5. Platz
	Alexia Runggaldier	Weltmeist.	Junioren	3,6km Staffel	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	7,5km Sprint	6. Platz
	Dorothea Wierer	Weltmeist.	Junioren	7,5km Sprint	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	10km Verfolgung	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	12,5km Einzel	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	3,6km Staffel	2. Platz
		Weltmeist.	allgemein	4x6km Staffel	4. Platz
	Markus Windisch	Weltmeist.	allgemein	4,7,5km Staffel	5. Platz
Hornschlitten	Daniel Mair Unter der Eggen	Europameist.	allgemein		3. Platz
		Europacup	allgemein		3. Platz
	Walter Sinner	Europameist.	allgemein		3. Platz
		Europacup	allgemein		3. Platz
	Christian Stabinger	Europameist.	allgemein		3. Platz
		Europacup	allgemein		3. Platz
Kunstbahnrodeln	Dominik Fischnaller	Weltmeist.	Junioren	Teamstaffel	2. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Einzel	3. Platz
		Europameist.	Junioren	Einzel	1. Platz
	Hans Peter Fischnaller	Weltcup	allgemein	Doppel	6. Platz
	Kevin Fischnaller	Weltmeist.	Junioren	Einzel	6. Platz
		Weltcup	Junioren	Einzel	4. Platz
		Europameist.	Junioren	Einzel	2. Platz
	Sandra Gasparini	Weltmeist.	U23	Einzel	3. Platz
	Patrick Gruber	Weltmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
		Weltcup	allgemein	Doppel	3. Platz
	Maria Messner	Weltmeist.	Junioren	Teamstaffel	2. Platz
	Christian Oberstolz	Weltmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
		Weltcup	allgemein	Doppel	3. Platz
	Patrick Rastner	Weltmeist.	Junioren	Doppel	1. Platz
		Weltmeist.	U23	Doppel	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Teamstaffel	2. Platz
	Rainer Reinhold	Weltmeist.	allgemein	Einzel	5. Platz
	Ludwig Rieder	Weltmeist.	Junioren	Doppel	1. Platz
		Weltmeist.	U23	Doppel	1. Platz
		Weltmeist.	Junioren	Teamstaffel	2. Platz
Naturbahnrodeln	Patrick Schwienbacher	Weltcup	allgemein	Doppel	6. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Einzel	1. Platz
	Armin Zöggeler	Weltcup	allgemein	Einzel	1. Platz
	Sara Bachmann	Weltmeist.	allgemein	Einzel	6. Platz
		Europameist.	Junioren	Einzel	5. Platz
	Anton Blasbichler	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	1. Platz
		Weltcup	allgemein	Einzel	3. Platz
	Florian Breitenberger	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	5. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Doppel	5. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Einzel	6. Platz
	Lukas Brunner	Europameist.	Junioren	Einzel	2. Platz

Sportart	Name	Event	Kat.	Disziplin	
Naturbahnrodeln	Florian Clara	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	1. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
		Weltcup	allgemein	Doppel	1. Platz
	Hannes Clara	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	5. Platz
	Renate Gietl	Weltmeist.	allgemein	Einzel	1. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	1. Platz
		Weltcup	allgemein	Einzel	2. Platz
	Alex Gruber	Europameist.	Junioren	Einzel	1. Platz
	Sarah Gruber	Europameist.	Junioren	Einzel	2. Platz
	Evelin Lanthaler	Weltmeist.	allgemein	Einzel	5. Platz
		Weltcup	allgemein	Einzel	4. Platz
		Europameist.	Junioren	Einzel	1. Platz
	David Mair	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	5. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Doppel	5. Platz
	Tobias Mair	Europameist.	Junioren	Einzel	3. Platz
	Alexandra Obrist	Europameist.	Junioren	Einzel	3. Platz
	Patrick Pigneter	Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	1. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Doppel	2. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Einzel	3. Platz
		Weltcup	allgemein	Einzel	1. Platz
		Weltcup	allgemein	Doppel	1. Platz
	Carmen Planötscher	Europameist.	Junioren	Einzel	4. Platz
	Rudi Resch	Weltmeist.	allgemein	Einzel	5. Platz
		Weltcup	allgemein	Einzel	4. Platz
	Melanie Schwarz	Weltmeist.	allgemein	Einzel	3. Platz
		Weltmeist.	allgemein	Mannschaft	5. Platz
Snowboard	Edwin Coratti	Europacup		Parallel	3. Platz
	Roland Fischnaller	Weltcup		PAR/SBX Gesamtwertung	3. Platz
		Weltcup		Parallel	3. Platz
	Aaron March	Weltcup		PAR/SBX Gesamtwertung	4. Platz
		Weltcup		Parallel	4. Platz
	Nadya Ochner	Europacup		Parallel	1. Platz

Teams allgemeine Kategorie

American-Footballverband (FIDAF)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle
American Football	A	Herren	1	Seadoo Elephants Catania
			2	Panthers Parma
			3	Lions Bergamo
			4	GIANTS BOLZANO
			5	Rhinos Milano AFT
			6	Hogs Reggio Emilia
			7	Marines Lazio
			8	Warriors Bologna
			9	Dolphins Ancona

Badmintonverband (FIBa)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle
Badminton	A		1	Diesse Mediterranea
			2	BC Milano
			3	Acqui Badminton
			4	Fenice FZ
			5	SSV BOZEN
			6	BCC Lecco
			7	Boccardo B. Novi
			8	Pol. The Stars
			9	Olimpia Club
			10	ASD Gymnase
			11	Etna Badminton
Badminton	B	A	1	SV Kaltern
			2	Badminton Acqui Team
			3	BCC Lecco
			4	Sport Club Primavera
			5	Space Bad Gramscisettime
			6	BC Treviglio Club Gianni
			7	Genova Badminton Club

Eissportverband (FISG)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Eishockey	A	Damen		1	EV BOZEN 84
				2	Real Torino
				3	Agordo Hockey
				4	HC EPPAN LAKERS
				5	Asiago
Eishockey	A	Herren		1	Asiago
				2	PUSTERTAL
				3	BOZEN
				4	Valpелlice
				5	RITTEN
				6	Pontebba
				7	Fassa
				8	Alleghe
				9	Cortina
Eishockey	A2	Herren		1	STERZING
				2	GHERDEINA
				3	Milano RB
				4	KALTERN
				5	NEUMARKT
				6	EPPAN
				7	HC MERAN JUNIOR
				8	EV BOZEN 84
Eisstocksport	A	Damen		1	EV FORST
				2	SPG AEV STEGEN ESC LUTTACH
				3	EV MORITZINGE KBW
				4	EV EPPAN BERG RAIKA
				5	SV MÖLTEN RAIFFEISEN
				6	SPG AEV INNICHEN AEV NIEDERDORF
				7	SSV PICH GSIES
Eisstocksport	A	Herren		1	SSV NATURNS
				2	ESC LUTTACH 1
				3	ASV KALTERN ELEKTRO AG
				4	ASV VÖLS 1
				5	ASSV PICHL GSIES
				6	ASV TEIS 1
Sommerstocksport	A	Damen		1	AEV STEGEN
				2	EV MORITZING KBW
				3	SV MÖLTEN RAIFFEISEN
				4	SPG EV EPPAN BERG EV MONTIGGL
				5	AEV INNICHEN
Sommerstocksport	A	Herren		1	ESC LUTTACH
				2	SSV NATURNS 1
				3	ASV PICHL GSIES 1
				4	ASC SEISERALPE
				5	AEV STEGEN
				6	SSV NATURNS 2
				7	ASV KALTERER STOCKSPORT
				8	ASV VÖLS
				9	ASV WIESEN
				10	ASV EHRENBURG
				11	ASC WELSBERG
				12	SSV TAISTEN
				13	EV MONTIGGL
				14	AEV GAIS

Floorballverband (FIUF)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Floorball Großfeld	A	Herren		1	Viking Roma FC
				2	SSV BOZEN DIAMANTE
				3	UFG GARGAZON LIFTEX
				4	GLS L'Aquila
				5	SV STERZING VOLKSBANK
				6	FBC BOZEN
				7	ASC ALGUND RAIFFEISEN
				8	SHC Firelions Serenissima
				9	QT8 Hockey Milano
				10	FC Milano
Floorball Kleinfeld	A	Herren		1	SV STERZING VOLKSBANK
				2	UFG GARGAZON LIFTEX
				3	SSV BOZEN DIAMANTE
				4	Unihockey Novara
				5	FC Milano
				6	Wild Boars Varese
				7	QT8 Hockey Milano
				8	JRC Floorball Ispra

Fußballverband (FIGC)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Fußball	A		Damen	1	Torres
				2	Tavagnacco
				3	Brescia
				4	Mozzanica
				5	Bardolino
				6	Roma
				7	Torino
				8	Chiasiellis
				9	Venezia 1984
				10	Reggiana
				11	Firenze
				12	Lazio
				13	CF SÜDTIROL
				14	Orlandia 97
Fußball	B	A	Damen	1	Inter Mailand
				2	Gordige
				3	Real Meda
				4	Orobica CF
				5	Vittorio Veneto
				6	Valpo Pedemonte
				7	Mestre 1999
				8	Zensky Padova
				9	SSV BRIXEN OBI
				10	Union Villanova
				11	Caprera
				12	Le Maddalene

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Fußball	1. Div.	A	Herren	1	Gubbio
				2	Sorrento
				3	Alessandria
				4	Salernitana
				5	Verona
				6	Spezia
				7	Lumezzane
				8	Reggiana
				9	Como
				10	Spal
				11	Cremonese
				12	Bassano
				13	Pavia
				14	Pergocrema
				15	Ravenna
				16	Monza
				17	FC SÜDTIROL
				18	Paganese

Handballverband (FIGH)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Handball	Elite		Herren	1	Conversano
				2	Bologna United
				3	Junior Fasano
				4	Noci
				5	SSV BOZEN
				6	Teramo
				7	SSV BRIXEN
				8	Mezzocorona
				9	Secchia Rubiera
				1	Pressano
				2	Trieste
Handball	A1	A	Herren	3	SC MERAN
				4	Cassano Magnago
				5	Romagna Imola
				6	Emmeti Mestrino
				7	Sassari
				8	Casalgrande
				9	Estense Ferrara
				10	Parma
				11	Nonantola
	A2	A	Damen	1	Dossobuono
				2	Mestrino
				3	Ferrara
				4	Brescia
				5	Cassano
				6	Casalgrande
				7	Malo
				8	SC Schenna
				9	SSV Taufers
				10	Mezzocorona
				11	Oderzo

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Handball	A2	A	Herren	1	Dossobuono
				2	HANDBALL EPPAN
				3	Oderzo
				4	Montegrotto
				5	Mori
				6	Malo
				7	Padova
				8	Venezia

Schachverband (FSI)

Sportart	Serie	Kreis	Kat.	Tabelle	
Schach	A2	2		1	Corsico A
				2	Circolo Scacchistico Sondriese
				3	NATURNS A
				4	US Trentina B
				5	Scacco Matto! A
				6	CSR Rovereto
Schach	B	6		1	J. RICHTER/LASK BOZEN
				2	Valpolicella
				3	Valbelluna
				4	ARCISCACCHI BOLZANO
				5	Vicenza 1
				6	A Battinelli – DLF Verona

Teams Jugendkategorien

Eissportverband (FISG)

Sportart	Team	Event	Kat.		
Eishockey	Ritten Sport	Italienmeist.	U13	Buben	3. Platz
	SC Auer	Italienmeist.	U15	Buben	3. Platz
	WS Sterzing	Italienmeist.	U18	Buben	3. Platz
	HC Gherdeina	Italienmeist.	U20	Buben	3. Platz
	HC Auer	Italienmeist.	U26	Buben	3. Platz
	HC Gherdeina	Italienmeist.	U13	Buben	2. Platz
	Ritten Sport	Italienmeist.	U15	Buben	2. Platz
	HC Pustertal	Italienmeist.	U18	Buben	2. Platz
	EV Bozen 84	Italienmeist.	U20	Buben	2. Platz
	HC Pustertal Junior	Italienmeist.	U15	Buben	1. Platz
	HC Pustertal	Italienmeist.	U20	Buben	1. Platz
	HC Toblach	Italienmeist.	U26	Buben	1. Platz
Eisstocksport	EV Lana Raika 1	Italienmeist.	U14		3. Platz
	ASV Teis	Italienmeist.	U16		3. Platz
	SSV Naturns Raiffeisen	Italienmeist.	U19		3. Platz
	ASV Freienfeld Raiffeisen	Italienmeist.	U14		2. Platz
	ASV St. Lorenzen	Italienmeist.	U16		2. Platz
	ESC Luttach	Italienmeist.	U19		2. Platz
	SpG SV Mölten				
	ASV Kaltern	Italienmeist.	U23		2. Platz
	ASV St. Lorenzen				
	SV Mölten Raiffeisen 1	Italienmeist.	U14		1. Platz
	ASV Freienfeld Raiffeisen	Italienmeist.	U16		1. Platz
	SV Mölten Raiffeisen	Italienmeist.	U19		1. Platz
	EV Eppan Berg Raika	Italienmeist.	U23		1. Platz

Handballverband (FIGH)

Sportart	Team	Event	Kat.		
Handball	SSV Bozen	Italienmeist.	U16	Buben	3. Platz
	SSV Brixen	Italienmeist.	U18	Mädchen	3. Platz

Tennisverband (FIT)

Sportart	Team	Event	Kat.		
Tennis	TC St. Georgen	Italienmeist.	U14	Mädchen	3. Platz

Die Tabellen wurden aufgrund der Angaben der jeweiligen Sportverbände ausgearbeitet (alle Angaben ohne Gewähr).



Nachwort des Landeshauptmannes und Landesrates für Sport Dr. Luis Durnwalder

Südtirol ist ein kleines Land, aber Sport wird bei uns seit jeher in vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens groß geschrieben: allen voran Leistungs- und Breitensport sowie Vereinswesen und Schule, aber auch Gesundheit, Wirtschaft, Tourismus, selbstverständlich Politik und erfreulicherweise immer mehr auch Wissenschaft.

Dieses verbreitete Interesse für den Sport hat nun auch ein offizielles Diskussionsforum gefunden, in dem verschiedene Stimmen aus all diesen Bereichen zu den unterschiedlichsten Sportthemen zu Wort kommen. Jährlich werden in sechs spezifischen Foren aktuelle Argumente vertieft: Sportlerinnen und Sportler, Sportarten, Sportanlagen, Sportvereine, Sportpolitik und Sportwissenschaft. Heuer sind dies im Detail die Südtiroler Olympiahoffnungen für London 2012, die Schulsportstudie Südtirol 2009, die Eissportart Curling, die Fanggemeinschaft des FC Südtirols und des HC Pustertals, die Subjektfinanzierung als alternative Sportförderung und die Nordic Arena in Toblach.

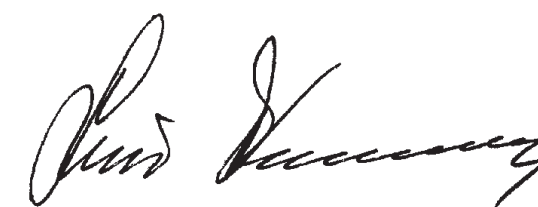
Das Interesse am Sport hat auch den Wunsch und das Bedürfnis erweckt, die Südtiroler Sportwelt genauer kennen zu lernen. Das Landesamt für Sport hat eine Sportbeobachtungsstelle eingerichtet, die laufend das Südtiroler Sportpanorama verfolgt, von den Sporttreibenden selbst, den Vereinen und Anlagen bis hin zur Sportautonomie und der europäischen Dimension des Sports. Ebenso wichtig ist es, die allgemeine Einstellung der Bevölkerung zum Sport und die diesbezüglichen Meinungen der Einzelnen zu kennen. Dazu ist es erforderlich, dass alle ein Sprachrohr haben.

Der Name „Sportforum“ will gezielt auf diese Austauschmöglichkeit über den Südtiroler Sport hinweisen. Und dieser Austausch beschränkt sich nicht auf die Autorinnen und Autoren der verschiedenen Beiträge und die Persönlichkeiten, über die sie schreiben oder die sie interviewen; alle Südtirolerinnen und Südtiroler sind eingeladen, ihre Anregungen und Ideen an die E-Mailadresse **sportforum@provinz.bz.it** zu senden.

Im „Sportforum“ finden auch die internationalen und nationalen Top-Resultate unserer Sportlerinnen und Sportler sowie der Südtiroler Teams Platz. Denn der Spitzensport ist nicht nur ein Aushängeschild für unser Land: Der gesunde, erfolgreiche Sport vermittelt positive Werte und hat auch eine Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche. An dieser Stelle möchte ich allen Sportlerinnen und Sportlern zu ihren Resultaten gratulieren. Dabei meine ich nicht nur den Spitzensport sondern all jene, die durch Training und Einsatz zum Erfolg gelangen, egal in welcher Liga und auf welchem Niveau.

Ich bin sicher, dass alle Sportinteressierten im „Sportforum“ etwas für sich finden können und hoffe auf eine rege Beteiligung der Bevölkerung am Diskussionsforum. Den Verantwortlichen wünsche ich gute Arbeit für die Ausgabe 2012, an der sie schon eifrig basteln.

Dr. Luis Durnwalder
Landeshauptmann






SPORTFORUM 2011